

IX. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für
Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB)

Bildung im Zeitalter der Individualisierung

29. – 31.10. 2013, Innsbruck



www.oefeb2013.at

Übersicht

| | |
|--------------------------------------------------------------------------|-------|
| Vorwort..... | S.5 |
| Geleitworte der veranstaltenden Einrichtungen..... | S.7 |
| Programmüberblick (Timetable) | S.9 |
| Kurzübersicht der Einzelbeiträge und Symposien nach ÖFEB-Sektionen | S.16 |
| Abstracts | S.25 |
| Raumübersicht mit Karte..... | S.138 |
| Kooperationspartner und Unterstützer | S.143 |

Sehr geehrte Tagungsteilnehmerinnen, sehr geehrte Tagungsteilnehmer,

Die Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen und der Entwicklungsverbund West (Universität Innsbruck, KPH-Edith Stein, PH-Tirol, PH-Vorarlberg, Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Bozen) begrüßen Sie herzlich zur 9. Jahrestagung mit dem Thema „Bildung im Zeitalter der Individualisierung“. Ohne Gesellschaft ist Bildung weder möglich noch adäquat zu deuten; Gesellschaft und Bildung berühren einander gegenseitig; gesellschaftlicher Wandel gibt stets Anlass zu Weiterentwicklungen und Änderungen in Bezug auf Bildung als Konzept und Praxis.

Gegenwärtig erfährt das Bildungskonzept zweifelsohne eine Infragestellung seiner bisherigen Funktions- und Bedeutungszusammenhänge: es stellt sich die Frage, ob Bildung ihr Aufklärungspotenzial im gegenwärtigen Kontext noch wahrnehmen kann? Zugleich wird die Auffassung vertreten, dass aktuelle Herausforderungen Chancen zur Erneuerung des Aufklärungspotenzials nach sich ziehen könnten.

Parallel dazu gewinnt Bildung immer mehr an Gewicht in der Gesellschaft: in der Praxis stellt sie eine zentrale Investition sowohl in nachwachsende Generationen als auch zunehmend – im Zeichen des lebensbegleitenden Lernens – entlang der gesamten Lebensspanne dar. Diese Investition gilt einerseits der Förderung der individuellen Entwicklung und Entfaltung, andererseits der Herausbildung von Wissen, Kompetenz und Fähigkeiten im Interesse des wirtschaftlichen Wohlstands und des sozialen Zusammenhalts. Bildungspolitische Leitlinien und Programme verdeutlichen somit die Bildungsherausforderungen, die digitale und zunehmend immateriell konstruierte Wissensgesellschaften mit sich bringen. Hierzu stellen WissenschaftlerInnen kritische Fragen und zeichnen die Begleiterscheinungen und Folgen nach – wobei die Renitenz individueller, sozialer und lebenslaufbezogener alter und neuer Chancenungleichheiten beim Zugang zu und Erfolg in der Bildung als Institution, Angebotspalette, Erfahrungsprozess und Zertifizierungsinstanz weiterhin grundsätzlich zweifeln lässt, ob aus gesamtgesellschaftlicher bzw. individueller Sicht Bildung jemals zur erhofften Emanzipation und Gerechtigkeit führen wird oder kann.

Die inhärenten Wechselspiele zwischen Bildung und Gesellschaft führen jedoch nur selten zu synchronisierten Fortentwicklungen, häufiger zu Ungleichzeitigkeiten und Spannungsfeldern – die in einem Zeitalter vielfältiger Beschleunigungsphänomene, die nahezu alle Lebenssphären tangieren, sich gegenseitig im Weg zu stehen scheinen, bevor sie konstruktiv verarbeitet und überwunden werden können. Zugleich scheint das Soziale – auch und gerade im Bildungsprozess – ins Verschwimmen zu geraten, einerseits aufgrund ökonomischer Zugänge zur Abbildung von Bildungsverläufen und andererseits im Zuge des Einsatzes digitaler Lehr- und Lerntechnologien. Hier stellt sich die Frage der Dimensionen

und Folgen von widersprüchlichen Individualisierungsprozessen, die den Charakter der Bildung als Konzept und in der Praxis nachhaltig ändern.

Ein Zeitalter vielfältiger Bildungsoptionen mag sich abzeichnen, jedoch sind diese in ein Spannungsfeld eingebettet, das derzeit kaum aufzulösen ist: Man darf sich die Bildung aussuchen, die einer/einem zusagt – aber etwas muss man sich aussuchen, und dies kontinuierlich, in allen Lebensbereichen und zu allen Lebenszeiten, – und sollte man scheitern, liegt die Verantwortung beim wählenden Individuum selbst. Aus diesen Überlegungen leitete die Tagungsvorbereitungsgruppe folgende u.a. Leitfragen zur Diskussion der Tagungsthematik ab:

- Welche Möglichkeiten, Chancen aber auch Grenzen bietet unser aktuelles Bildungsangebot der Gesellschaft und dem Individuum vor dem Hintergrund der angedeuteten Wechselwirkungen?
- Wie sollte Bildung bzw. könnten Bildungsangebote unter den gegenwärtigen sozialen Rahmenbedingungen gestaltet sein, damit möglichst alle Gruppen davon profitieren können? (Bildungsgerechtigkeit)?
- Wie reagiert das Bildungssystem in unterschiedlichen Bereichen auf die allgemeingesellschaftlichen Beschleunigungsphänomene?
- Welchen Beitrag leisten Bildungsforschung und Bildung(seinrichtungen), vorhandene Rahmenbedingungen zu reproduzieren und/oder kritisch zu hinterfragen und zu verändern?
- Ist Bildung die richtige oder falsche Antwort auf gesellschaftliche Fragestellungen obiger Art oder sind die Fragen falsch gestellt?
- Hat die Programmatik des lebenslangen Lernens das Potenzial, das zum Stillstand gekommene Projekt Bildung an seine aufklärerischen Wurzeln zurück zu führen, oder bleibt sie im Kern rhetorische Begleitung des sozialen Wandels?
- Wie sollte die Aus- und Weiterbildung spezifischer Berufsgruppen im Zeitalter der Individualisierung aussehen? Wie können insbesondere zunehmend heterogene Ressourcen und Phänomene genutzt und produktiv umgesetzt werden?

Dieser Fragenkatalog ist als anregender Diskursimpuls zu verstehen, sich während der Tagung kritisch mit den genannten Phänomenen und Prozessen auseinanderzusetzen.

In diesem Sinn wünschen wir Ihnen eine diskussionsreiche, fruchtbare und spannende IX. ÖFEB-Jahrestagung 2013!

Für das Tagungskomitee und die Tagungsorganisation

Angelika Paseka (Universität Hamburg), Lynne Chisholm (UNESCO - Institute for Lifelong Learning), Christian Kraler und Michael Schratz (Universität Innsbruck)



Geleitworte



In der Diskussion um die neue PädagogInnenbildung gibt es immer wieder die Frage nach dem wissenschaftlichen Niveau der Pädagogischen Hochschulen. Eine der möglichen Annäherungen an diese Frage ist diese gemeinsame Tagung, an der sich die Kirchliche Pädagogische Hochschule - Edith Stein zum zweiten Mal beteiligt und sich mit mehreren Forschungsarbeiten dem wissenschaftlichen Diskurs stellt. Die gemeinsame Auseinandersetzung in der Forschung ist unabdingbar für die Weiterentwicklung einer wissenschaftsbasierten Lehre, die wiederum auf die Schulpraxis zurückwirkt. Ich wünsche allen Forscherinnen und Forschern eine spannende Tagung.

Dr. Regina Brandl
(Rektorin)



Im Wechselspiel von Bildung und Gesellschaft

Mit dem Thema „Bildung im Zeitalter der Individualisierung“ hat die Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen ein aktuelles und spannendes Themenfeld aufgegriffen. Die Vielzahl der eingereichten Beiträge zeigt die Relevanz für die Bildungswissenschaft und Bildungsforschung.

Diese ÖFEB-Tagung wird als Kooperationsveranstaltung der Einrichtungen der Lehrer/innenbildung im Bildungsverbund West durchgeführt. 2013 stehen wir am Beginn des Aufbaus einer gemeinsamen PädagogInnenbildung in Westösterreich. Es freut mich sehr, dass die erste gemeinsame Veranstaltung im Zeichen der Bildungsforschung steht.

Allen Vortragenden und Teilnehmer/innen wünsche ich interessante Impulse und konstruktive Diskussionen. Den Organisatoren danke ich für ihr Engagement und die umsichtige Vorbereitung der Jahrestagung der ÖFEB 2013.

Dr. Ivo Brunner
(Rektor)

pht



PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE TIROL

Heterogene Wissensgesellschaften profitieren vom Spannungsverhältnis zwischen Spezialwissen am aktuellen Stand der Forschung und breitem Orientierungswissen in der Grundhaltung der Akzeptanz der Gleichwertigkeit der Unterschiedlichkeit. Bildung ist eine der wichtigsten Zutaten für den sozialen Zusammenhalt wie auch Chance zur individuellen Entfaltung der Persönlichkeit. Nur gelebte Bildung ist tatsächliche Bildung, Bildung ist eine Praxis und kein Vorrat. Sie fördert die gegenseitige Akzeptanz und den Frieden, gebildete Gesellschaften sind innovativer und auch wirtschaftlich produktiver. Ziel der Bildung ist ein souveräner Umgang mit der eigenen Freiheit in der Gesellschaft. Offenheit, Interesse und gegenseitige Wertschätzung ermöglichen uns Synergien und die Weiterentwicklung des gemeinsamen Bildungsauftrags. Dafür tragen wir Verantwortung.

Dr. Markus Juranek
(Rektor)



FREIE UNIVERSITÄT BOZEN
LIBERA UNIVERSITÀ DI BOLZANO
FREE UNIVERSITY OF BOZEN · BOLZANO

Mit der Wahl des Tagungsthemas 2013 „Bildung im Zeitalter der Individualisierung“ hat sich die „Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen“ mitten hineingestellt in die Diskussion um die Möglichkeiten einer qualitätsvoller bildungswissenschaftlichen Forschung, Entwicklung und Lehre, so wie sie es sich in den Statuten zu ihren Aufgaben gemacht hat.

Welchen Beitrag können Kindergarten und Schule leisten, damit Bildungsarbeit so ausgerichtet ist, dass sie möglichst viele Menschen erreichen, deren Entwicklung positiv begleiten und sich damit nachhaltig auch auf die Gemeinschaft auswirken kann?

Der Diskurs um individualisierte Bildungsangebote stellt sich einerseits auf Grund des inzwischen differenzierten Zugangs zu Inhalt und Tragweite von Bildung und ist andererseits bedingt durch die sich immer schneller wandelnden Wirklichkeiten. Wohl noch nie haben sich Gesellschafts- und individuelle Lebensformen so schnell verändert wie heute. Kaum einmal war die Bereitschaft der Bildungspartner sich in einen gemeinsamen Dialog bewusst einzulassen, so groß wie heute. Und trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, sind wir dabei noch immer Lernende.

Ich danke der Gesellschaft, dass sie dieses aktuelle Thema aufgegriffen hat und die Freie Universität Bozen als Partner eingebunden wurde. Ich wünsche der Tagung, dass es ihr gelingen möge aufzuzeigen, dass wir weiterhin Lernende bleiben dürfen, damit „Bildung im Zeitalter der Individualisierung“ eine gute Chance hat.

Prof. Franz Comploi
(Dekan der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen)

ÖFEB 2013 – Bildung im Zeitalter der Individualisierung
(Stand: 23.10.2013)



Link zum online Programm:

<https://www.conftool.com/oeffeb2013/sessions.php>

| |
|----------------|
| Einzelbeiträge |
| Symposien |

| Mittwoch – 30.10.2013 | | | | | | | | | |
|---------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|
| | AULA | | | | | | | | |
| 08:30-09:30 | Registrierung | | | | | | | | |
| 09:30-10:00 | Eröffnung | | | | | | | | |
| 10:00-11:00 | K. Seashore Louis: What is a strong culture for learning? | | | | | | | | |
| 11:00-12:00 | K. Hurrelmann: Vom Schüler zum selbstständigen Lernkraft-Unternehmer? Wie sich das Bildungssystem zum pädagogischen Dienstleister entwickelt | | | | | | | | |
| 12:00-13:00 Buffet vor der Aula | | | | | | | | | |
| Raum | AULA | 40506 | 50113 | 50101/1 | 50105/2 | 50109/3 | Studio A | UNO-Saal | Posterwald (vor der Aula) |
| Track | Track 1a | Track 1b | Track 1c | Track 1d | Track 1e | Track 1f | Track 1g | Track 1h | |
| ModeratorIn | Eveline Christof | - | Daniela Leitner | Petra Hecht | Nadja Köffler | - | Ingrid Jehle | Evi Hirzinger-Unterrainer | |
| 13:00-13:25 | <i>Schluß, Henning; Tschida, Susanne; Becks, Stefan; Kohl, Martina; Andersen, Christian; Kolber, Sarah; Benischek, Isabella</i> Individualisierung in Unterricht und Schule im Kontext der neuen Reifeprüfung - Erste Ergebnisse des Projektes KOMBI – Kompetenz und Bildung | <i>Schrittesser, Ilse; Christof, Eveline; Gerhartz, Sabine; Reischl, Julia; Lachmayer, Herbert; Pfeifer, Silke</i> Kreative Methoden in einer kompetenzbasierten Lehrer/innenbildung: der individuelle Fall im Fokus | <i>Wegner, Anke</i> „.... eine ganz heftige Diskussion mit einem Professor“ – Lehrerbildung und Professionalisierung im Kontext von Mehrsprachigkeit | <i>Spannring, Reinhard</i> Ende des Individualismus. Perspektiven kritischer Erwachsenenbildung in Post-Demokratien | <i>Mikhail, Thomas; Laub, Jochen</i> Bildung zwischen Individualität und Gemeinschaftlichkeit. Allgemein-pädagogische Reflexionen zu einer ‚angemessenen‘ Denkungsart | <i>Paschon, Andreas et al.</i> „Individualisierung in der Elementarpädagogik“ I | <i>Luttenberger, Silke; Aptarashvili, Ia; Paechter, Manuela</i> Niedrige Übereinstimmung zwischen Berufswunsch, Interessen und beruflichem Selbstvertrauen: Typisch für Mädchen mit geschlechts-untypischen Berufswünschen? | <i>Martinek, Daniela</i> Lehrer/innen unter Druck – eine günstige Voraussetzung für Individualisierung im Unterricht? | |

| | | | | | | | | |
|-------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 13:25-13:50 | <p><i>Krammer, Matthias; Gastager, Angela; Gebhardt, Markus; Kernbichler, Gerda; Gasteiger, Barbara</i></p> <p>Die Wirksamkeit von kooperativen Lernarrangements im Fach Deutsch in den Schulstufen 5 und 6: Methodische Darstellung und Präsentation der Endergebnisse des Längsschnittprojektes KOOP-LEA</p> | | <p><i>Mayr, Johannes</i></p> <p>Teach For Austria: Individuelle Karriere und gesellschaftliche Verantwortung. Eine Begleitstudie zur Motivations- und Interessenstruktur der Fellows.</p> | <p><i>Klingovsky, Ulla</i></p> <p>Individualisierte Lerngesellschaften - Über den Widerspruch von Freiheit und Steuerung</p> | <p><i>Helling, Kathrin; Schratz, Michael</i></p> <p>Entwicklung eines europäischen Doktoratsstudiums für LehrerInnen-bildung</p> | | <p><i>Bartosch, Ilse</i></p> <p>Individualisierung – (k)eine Möglichkeit für einen konstruktiv-dekonstruktiven Umgang mit Gender Diversität?</p> | <p><i>Thöni-Remmele, Maria Helene</i></p> <p>Die Bedeutung von Selbstwirksamkeit in der Biografie von Verdingkindern</p> |
| 13:50-14:15 | <p><i>Markowitsch, Jörg; Rosenberger, Katharina</i></p> <p>Gelehrte Lehrer? Zur Wissenschafts- und Forschungsorientierung pädagogischer Abschlussarbeiten</p> | | <p><i>Baur, Siegfried; Larcher, Dietmar</i></p> <p>Fit für Europa? Qualitative Studie zur subjektiven Wahrnehmung sprachlicher Sozialisation bei deutsch- und italienischsprachigen Maturanten/innen in Südtirol. Interkulturelle Mehrsprachigkeit als individuelle Ressource</p> | <p><i>Peterlini, Hans Karl</i></p> <p>Bildung als Frage der Teilhabe</p> | <p><i>Grünberger, Nina</i></p> <p>Humboldts Blick auf unsere Bildung - Eine kritische Schau auf Entwicklungstendenzen österreichischer Bildungsangebote hinsichtlich des humboldtschen Bildungsideals</p> | | <p><i>Ertl, Bernhard; Helling, Kathrin; Mok, Sog Yee</i></p> <p>Genderdifferenzen in der Digital Literacy von Jugendlichen</p> | <p><i>Minarikova, Eva; Janik, Tomas; Janik, Miroslav</i></p> <p>Die Entwicklung von professional vision bei künftigen Englischlehrern: Eine Studie im Rahmen von IRSE VideoWeb</p> |
| 14:15-14:35 Pause (Getränke vor der Aula) | | | | | | | | |

ÖFEB – Jahrestagung: Bildung im Zeitalter der Individualisierung
30. - 31.10.2013 Innsbruck

| Raum | AULA | 40506 | 50113 | 50101/1 | 50105/2 | 50109/3 | Studio A | UNO-Saal | Vor der Aula |
|----------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| Track | Track 2a | Track 2b | Track 2c | Track 2d | Track 2b | Track 2f | Track 2g | Track 2h | Track 2 i |
| ModeratorIn | | | | | | | | | Christian Kraler |
| 14:35-15:30 | <i>Ragg, Andrea; Smit, Robbert; Hyry-Beihammer, Eva</i> Lehren und Lernen im Spannungsfeld von Individualisierung und Kooperation in altersgemischten Klassen in kleinen Schulen im ländlichen Raum | <i>Feyerer, Ewald et al.</i> Auf dem Weg zu einer professionellen Identität als LehrerbildnerIn | <i>Wallnöfer, Gerwald; Baur, Siegfried; Profanter, Annemarie; Kofler, Doris</i> Die Lehrerbildung in Italien: Eine Zwischenbilanz der Reform der Reform | <i>Spannring, Reinhard</i> Demokratie-Bildung? Demokratie-Lernen? | <i>Drexler, Arthur; Liszt, Verena; Klebl, Michael; Pauza, Elisabeth</i> Qualitätsaspekte in der beruflichen Weiterbildung | <i>Paschon, Andreas et al.</i> „Individualisierung in der Elementarpädagogik“ II | <i>Swertz, Christian; Iske, Stefan; Meder, Norbert</i> Mediendidaktische Prozessanalysemethoden zur Darstellung individueller Lernprozesse in hypertextuellen Lernumgebungen | <i>Sting, Stephan; Heimgartner, Sylvia Leitner, Arno Christina Bugram, Waltraud Gspurning, Verena Hofschwaiger, Valentin Stigler, Eva Pieber;</i> Sozialpädagogische Beiträge zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit | Poster-track: Vorstellung der Poster (vor der Aula) |
| 15:30-16:00 Pause (Kaffee und Kuchen vor der Aula) | | | | | | | | | |
| 16:00-17:00 | Sektionssitzung LehrerInnenbildung und LehrerInnenbildungsforschung | Sektionssitzung Medienpädagogik | Sektionssitzung Schulforschung und Schulentwicklung | Sektionssitzung Berufsbildung- und Erwachsenenbildung | Sektionssitzung Empirische pädagogische Forschung | Sektionssitzung Elementarpädagogik | | Sektionssitzung Sozialpädagogik | |
| 17:00-17:15 Pause (Getränke vor der Aula) | | | | | | | | | |
| 17:15-19:45 | Generalversammlung | | | | | | | | |
| 19:45-22:00 | Gesellschaftsabend mit Buffet | | | | | | | | |

| Donnerstag – 31.10.2013 | | | | | | | | |
|----------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Raum | AULA | 40506 | 50113 | 50101/1 | 50105/2 | 50109/3 | Studio A | UNO-Saal |
| Track | Track 3a | Track 3b | Track 3c | Track 3d | Track 3e | Track 3f | Track 3g | |
| ModeratorIn | Siegfried Baur | - | Steffi Morkötter | - | Evelyn Eckart | Andrea Raggl | - | |
| 09:00-09:25 | <i>Kofler, Doris; Wallnöfer, Gerwald; Herzer, Gernot</i> Kindergärten und Schule in Europa – Rahmenrichtlinien und Curricula. Eine empirische Untersuchung an Südtiroler Kindergärten und Schulen | Svecnik, Erich; Beer, Rudolf; Helm, Christoph; et al. Empirische Beiträge zu Kompetenzorientierung und Kompetenzmessung im österreichischen Schulwesen | <i>Trojer, Peter</i> Die Rolle der Motive bei der Wahl des Lehrerberufes vor dem Hintergrund aktueller Berufswahltheorien | <i>Gruber, Elke; Iller, Carola; Schlögl, Peter; Kastner, Monika</i> Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik | <i>Datler, Wilfried; Hover-Reisner, Nina</i> Qualifizierung, Individualisierung und LehrerInnebildung neu: Über Dilemmata der gegenwärtigen und Perspektiven der künftigen Ausbildung von ElementarpädagogInnen | <i>Schwarz, Johanna F.</i> Lernen als bildende Erfahrung: Potential und Grenzen eines pädagogischen Lernbegriffs im Zeitalter der Individualisierung | <i>Hipfl, Brigitte; Hug, Theo; Missomelius, Petra; Schachtner, Christina</i> Kulturen der Teilhabe und des Teilens – Konsequenzen für die (Medien)Bildung | |
| 09:25-09:50 | <i>Hammon, Andreas; Dinsleder, Cornelia</i> Kooperative Schulraumentwicklung | | <i>Scherer, Christa; Ettl, Erich; Fuchs, Michael</i> Steuerungsbedingungen der berufsbiographischen Entwicklung von Lehrpersonen | | <i>Urmann, Karin</i> Das Arbeiten mit Invarianten/ verallgemeinerten Prinzipien - eine sinnvolle Methode zur Förderung der Kognition aller Kinder im Kindergarten? | <i>Glaser-Henzer, Edith</i> Bildung braucht Erfahrung. Ästhetische Erfahrungen und Bildungsprozesse | | |
| 09:50-10:15 | <i>Kraler, Christian</i> Reformschulen im Spannungsfeld von Tradition und Moderne - Lernen und Lehren im Zeitalter der Individualisierung am Beispiel von Montessori-Schulen | | <i>Ostermann, Elisabeth</i> Studierendenbezogene Entwicklungsaufgaben und Lehramtscurricula - Ein Widerspruch? | | <i>Hollerer, Luise; Amtmann, Elfriede</i> Erfassung entwicklungspezifischer Interessen im Transitionsbereich Kindergarten-Schule Konstruktion und Erprobung eines Beobachtungs- und Einschätzungsbogens | <i>Steinfeld, Julia</i> Formative Strukturen in der Lehrer-Schüler-Interaktion | | |
| 10:15-10:45 Pause (Kaffee und Kuchen vor der Aula) | | | | | | | | |

Posterwald (vor der Aula)

ÖFEB – Jahrestagung: Bildung im Zeitalter der Individualisierung
30. - 31.10.2013 Innsbruck

| Raum | AULA | 40506 | 50113 | 50101/1 | 50105/2 | 50109/3 | Studio A |
|-------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Track | Track 4a (Short Track - 4 Vorträge in 90 Minuten) | Track 4b | Track 4c | Track 4d | Track 4e | Track 4f | Track 4g |
| ModeratorIn | Mishela Ivanova | - | - | Sabine Kroneder | Michael Brandmayr | - | Elmar Fiechter-Alber |
| 10:45-11:10 | <i>Hallitzky, Maria; Marchand, Silke; von Hermann, Hagen</i> Hinkt die Schulpraxis der gesellschaftlichen Individualisierung hinterher? ----- <i>Kemethofer, David; Altrichter, Herbert</i> | <i>Gastager, Angela; Patry, Jean-Luc; Harrer, Margareta; Hollick, Danièle</i> Subjektive Theorien – eine Möglichkeit der Individualisierung in durch Forschung begleiteten Bildungsverläufen | <i>Schwetz, Herbert; Sabine, Harter; Andrea, Magnus; Silvia, Kopp-Sixt; et al.</i> Empirische Forschung zu Ausbildungsaspekten an Pädagogischen Hochschulen | <i>Óhidy, Andrea</i> Das lifelong learning-Konzept der Europäischen Union im Spiegel ausgewählter Individualisierungskonzepte | <i>Köffler, Nadja</i> Krisen und Entwicklungsaufgaben im universitären Lehramtsstudium | <i>Schratz, Michael; Ammann, Markus; Eckart, Evelyn; Rathgeb, Gabriele</i> Schülerkarrieren als personalisierte Bildungsprozesse | <i>Hecht, Petra; Niedermaier, Claudia; Feyerer, Ewald</i> Inklusive Bildung - Auf dem Weg zu einer Schule für alle. Zur Wirksamkeit der Ausbildung auf die Entwicklung inklusiver Einstellungen und Kompetenzen |
| 11:10-11:35 | Schulinspektion und deren Einfluss auf Schulentwicklung – ein Beitrag zur Diskussion evidenzbasierter Steuerungskonzepte ----- <i>Kanape-Willingshofer, Anna</i> | | | <i>Schlögl, Peter</i> Ästhetik der Unabgeschlossenheit: Archäologie des Konzepts Lebenslanges Lernen | <i>Holzinger, Andrea; da Rocha, Karin</i> Mentoring im Berufseinstieg: Individuelle Begleitung bei der Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben im Spiegel unterstützender Maßnahmen auf kontextueller und struktureller Ebene | | <i>Weiß, Sabine; Kiel, Ewald</i> Die pädagogische Signatur des Lehrerberufs – Die Arbeit von Lehrern zwischen Domänenspezifität, Heterogenität und Inklusion |
| 11:35-12:00 | Wer wird SchulleiterIn in Österreich? Einflussfaktoren auf die Bewerbung als Schulleitung ----- <i>Ryznar, Franz und</i> | | | <i>Sprung, Annette; Kukovetz, Brigitte</i> Interkulturelle Öffnung, Diversity Management oder Antidiskriminierung? Eine kritische Diskussion von Strategien zum Umgang mit | | | <i>Rihm, Thomas</i> *Vermitteln versus Verständigen?* - Inklusive Schulentwicklung im Zielkonflikt |

Posterwald (vor der Aula)

| | | | | | | | | | |
|---------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|
| | <i>Spannberger, Ursula</i> Die ideale Lernumgebung? Zukunftsfähige Schularchitektur durch RAUM.WERTmethodik! | | | migrationsbedingter Heterogenität in der Erwachsenenbildung | | | | | |
| 12:00-13:15 Buffet vor der Aula | | | | | | | | | |
| Raum | AULA | 40506 | 50113 | 50101/1 | 50105/2 | 50109/3 | Studio A | UNO-Saal | |
| Track | Track 5a (Short Track - 4 Vorträge in 90 Minuten) | Track 5b | Track 5c | Track 5d | Track 5e | Track 5f | Track 5g | Track 5h | |
| ModeratorIn | Sabine Gerhartz | - | Eveline Christof | Christina Rabl | Evi Hirzinger-Unterrainer | - | Andrea Bicsar | - | |
| 13:15-13:40 | <i>Frick, Rafael; Godel-Gaßner, Rosemarie</i> Elterliche Schulwahlmotive bei der Entscheidung für eine mono-educative Schule ----- <i>Streber, Doris; Haag, Ludwig</i> Einzel-Nachhilfe im Vergleich zu Gruppen-Nachhilfe – teuer! und auch besser? ----- <i>Weber, Michael</i> Happy-Slapping. Eine sozialpäda- | <i>Seyss-Inquart, Julia; Czejkowska, Agnieszka; Froebus, Katrina; Leimstättner, Brigitte; Messerschmidt, Astrid</i> Spielräume einer Pädagogischen Professionalisierung eröffnen | <i>Germany, Stefan; Dammerer, Johannes</i> Peer Review – eine Evaluationsmethode zur Entwicklungsförderung von Institutionen | <i>Ittner, Friedrich - A.</i> Lernkultur als Rahmen für eine bildungsorientierte Didaktik. Der Versuch einer Annäherung zwischen Kritischer Theorie und konstruktivistisch/systemischer Didaktik | <i>Syring, Marcus; Schneider, Jürgen; Bohl, Thorsten; Kleinknecht, Marc; Kuntze, Sebastian; Rehm, Markus</i> Fallbasiertes Lernen in der ersten Phase der Lehrerbildung. Eine Interventionsstudie zu Effekten verschiedener fallbasierter Lernumgebungen | <i>Holzer, Daniela; Erler, Ingolf; Ribolits, Erich; Vater, Stefan; Kloyber, Christian</i> Wehrt Euch!? Möglichkeiten und Unmöglichkeiten kritischer Bildungstheorie und -praxis | <i>Schwab, Susanne</i> Wohin mit den verhaltensauffälligen SchülerInnen? Einstellungen zur schulischen Integration | <i>Langer, Roman; Hellmuth, Thomas; Markowitzsch, Jörg; Skedsmo, Guri</i> „Woher wissen wir heute, wie wir für morgen ausbilden sollen?“ Beiträge der vergleichenden Governance-Forschung | Posterwald (vor der Aula) |
| 13:40-14:05 | | | <i>Fankhauser, Regula</i> Entwicklung eines Instruments zur Evaluation von individuellen Langzeitweiterbildungen von Lehrpersonen in der Schweiz | <i>Biewald, Alexander</i> Problembasiertes Lernen: Versuche zur Erzeugung einer kognitiven Aufwärtsspirale | <i>Kleß, Eva</i> Selbstlernphasen im Studium gestalten | <i>Kasap Cetingök, Yesim</i> Die verpasste Individualität von Migrant*innen in der Übergangsberatung in den Grundschulen in Deutsch- | | | |

| | | | | | | | | | |
|-------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|-------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|--|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|--|
| 14:05-14:30 | gogische Studie über den Zusammenhang von Gewalt, Medien und Schule ----- <i>Avalos, Roswitha; Bartosch, Ilse; Steiner, Regina</i> BLUKONE – Entwicklung einer Blended Learning Umgebung zur Kompetenzentwicklung Nachhaltiges Energiemanagement (BLUKONE) | | <i>im Brahm, Grit</i> Bildungsumsteiger auf dem Weg zum Abitur | <i>Tafner, Georg</i> Methodologischer Individualismus ≠ methodologischer Individualismus. Über die philosophischen Grundlagen des Individualismus aus wirtschaftspädagogischer Sicht | <i>Urban-Woldron, Hildegard</i> Individualisierung in der Lehrerbildung | | land <i>Westfall-Greiter, Tanja</i> Praktiken, die Schüler/innen an ihre Herkunft binden: eine kritische Analyse pädagogischer Trends im Zeitalter der Individualisierung | | |
| 14:30-15:00 Pause (was Gesundes zum Abschluss vor der Aula) | | | | | | | | | |
| 15:00-16:00 | Posterprämierung Abschluss | | | | | | | | |

Kurzübersicht über die Beiträge

Die Beiträge sind thematisch nach den Sektionen innerhalb der ÖFEB gegliedert.

Berufs-, und Erwachsenenbildung

| | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Bildung als Frage der Teilhabe Einzelbeitrag | Peterlini, Hans Karl | Track 1d |
| Ästhetik der Unabgeschlossenheit: Archäologie des Konzepts Lebenslanges Lernen Einzelbeitrag | Schlögl, Peter | Track 4d |
| Qualitätsaspekte in der beruflichen Weiterbil- dung Symposium | Drexler, Arthur; Liszt, Vere- na; Klebl, Michael; Pauza, Elisabeth | Track 2b |
| Methodologischer Individualismus ≠ methodo- logischer Individualismus. Über die philosophi- schen Grundlagen des Individualismus aus wirt- schaftspädagogischer Sicht Einzelbeitrag | Tafner, Georg | Track 5d |
| Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Wis- senschaft und Politik Symposium | Gruber, Elke; Iller, Carola; Schlögl, Peter; Kastner, Mo- nika | Track 3d |
| Ende des Individualismus. Perspektiven kriti- scher Erwachsenenbildung in Post- Demokratien Einzelbeitrag | Spannring, Reingard | Track 1d |
| Wehrt Euch!? Möglichkeiten und Unmöglichkei- ten kritischer Bildungstheorie und -praxis Symposium | Holzer, Daniela; Erler, Ingolf; Ribolits, Erich; Vater, Stefan; Kloyber, Christian | Track 5f |
| Interkulturelle Öffnung, Diversity Management oder Antidiskriminierung? Eine kritische Diskus- sion von Strategien zum Umgang mit migrati- onsbedingter Heterogenität in der Erwachse- nenbildung Einzelbeitrag | Sprung, Annette; Kukovetz, Brigitte | Track 4d |
| Problembasiertes Lernen: Versuche zur Erzeu- gung einer kognitiven Aufwärtsspirale Einzelbeitrag | Biewald, Alexander | Track 5d |
| Demokratie-Bildung? Demokratie-Lernen? Symposium | Spannring, Reingard | Track 2d |

| | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|----------|
| BLUKONE – Entwicklung einer Blended Learning Umgebung zur Kompetenzentwicklung Nachhaltiges Energiemanagement (BLUKONE) Einzelbeitrag | Avalos, Roswitha; Bartosch, Ilse; Steiner, Regina | Track 5a |
| Individualisierte Lerngesellschaften - Über den Widerspruch von Freiheit und Steuerung Einzelbeitrag | Klingovsky, Ulla | Track 1d |
| Lernkultur als Rahmen für eine bildungsorientierte Didaktik. Der Versuch einer Annäherung zwischen Kritischer Theorie und konstruktivistisch/ systemischer Didaktik Einzelbeitrag | Ittner, Friedrich - A. | Track 5d |
| „Woher wissen wir heute, wie wir für morgen ausbilden sollen?“ Beiträge der vergleichenden Governance-Forschung Symposium | Langer, Roman; Hellmuth, Thomas; Markowitsch, Jörg; Skedsmo, Guri | Track 5h |
| Das Life-Long-Learning Konzept der Europäischen Union im Spiegel ausgewählter Individualisierungskonzepte Einzelbeitrag | Óhidy, Andrea | Track 4d |

Elementarpädagogik

| | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|---------------------|
| Qualifizierung, Individualisierung und LehrerInnebildung neu: Über Dilemmata der gegenwärtigen und künftigen Ausbildung von ElementarpädagogInnen Einzelbeitrag | Datler, Wilfried; Hover-Reisner, Nina | Track 3e |
| Das Arbeiten mit Invarianten/ verallgemeinerten Prinzipien - eine sinnvolle Methode zur Förderung der Kognition aller Kinder im Kindergarten? Einzelbeitrag | Urmann, Karin | Track 3e |
| „Individualisierung in der Elementarpädagogik“ (I + II): Symposium | Paschon, Andreas | Track 1f & Track 2f |
| Erfassung entwicklungsspezifischer Interessen im Transitionsbereich Kindergarten-Schule Konstruktion und Erprobung eines Beobachtungs- und Einschätzbogens Einzelbeitrag | Hollerer, Luise; Amtmann, Elfriede | Track 3e |

Empirische pädagogische Forschung

| | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Wohin mit den verhaltensauffälligen Schülerinnen? Einstellungen zur schulischen Integration. Einzelbeitrag | Schwab, Susanne | Track 5g |
| Fit für Europa? Qualitative Studie zur subjektiven Wahrnehmung sprachlicher Sozialisation bei deutsch- und italienischsprachigen Maturanten/innen in Südtirol. Interkulturelle Mehrsprachigkeit als individuelle Ressource. Einzelbeitrag | Baur, Siegfried; Larcher, Dietmar | Track 1c |
| Einzel-Nachhilfe im Vergleich zu Gruppen-Nachhilfe – teurer! und auch besser? Einzelbeitrag | Streber, Doris; Haag, Ludwig | Track 5a |
| Subjektive Theorien – eine Möglichkeit der Individualisierung in durch Forschung begleiteten Bildungsverläufen Symposium | Gastager, Angela; Patry, Jean-Luc; Harrer, Margareta; Hollick, Danièle | Track 4b |
| Niedrige Übereinstimmung zwischen Berufswunsch, Interessen und beruflichem Selbstvertrauen: Typisch für Mädchen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen? Einzelbeitrag | Luttenberger, Silke; Aptarashvili, Ia; Paechter, Manuela | Track 1g |
| Empirische Forschung zu Ausbildungsaspekten an Pädagogischen Hochschulen Symposium | Schwetz, Herbert; Sabine, Harter; Andrea, Magnus; Silvia, Kopp-Sixt; Gerda, Kernbichler; Angela, Forstner-Ebhart; Klaus, Samac; Elffriede, Amtmann; Gail, Blahowsky; Luise... | Track 4c |
| Empirische Beiträge zu Kompetenzorientierung und Kompetenzmessung im österreichischen Schulwesen Symposium | Svecnik, Erich; Beer, Rudolf; Helm, Christoph; Kirchhofer, Julia; Moser, Daniela; Bauer, Christa; Sever-Wilflinger, Christiane; Reisinger, Christa-Monika; Benischek... | Track 3c |
| Individualisierung – (k)eine Möglichkeit für einen konstruktiv-dekonstruktiven Umgang mit Gender_Diversität? Einzelbeitrag | Bartosch, Ilse | Track 1g |

| | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|----------|
| Lernen als bildende Erfahrung: Potential und Grenzen eines pädagogischen Lernbegriffs im Zeitalter der Individualisierung Einzelbeitrag | Schwarz, Johanna F. | Track 3f |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|----------|

| | | |
|-------------------------------------------------------------------------|------------------|----------|
| Formative Strukturen in der Lehrer-Schüler-Interaktion Einzelbeitrag | Steinfeld, Julia | Track 3f |
|-------------------------------------------------------------------------|------------------|----------|

| | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|----------|
| Bildung braucht Erfahrung. Ästhetische Erfahrungen und Bildungsprozesse. Einzelbeitrag | Glaser-Henzer, Edith | Track 3f |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------|----------|

LehrerInnenbildung und Lehrerbildungsforschung

| | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|----------|
| Entwicklung eines europäischen Doktoratsstudiums für LehrerInnenbildung Einzelbeitrag | Helling, Kathrin; Schratz, Michael | Track 1e |
|------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|----------|

| | | |
|-----------------------------------------------------------------------|--------------------------|----------|
| Individualisierung in der Lehrerbildung Einzelbeitrag ³ | Urban-Woldron, Hildegard | Track 5e |
|-----------------------------------------------------------------------|--------------------------|----------|

| | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|----------|
| Inklusive Bildung - Auf dem Weg zu einer Schule für alle. Zur Wirksamkeit der Ausbildung auf die Entwicklung inklusiver Einstellungen und Kompetenzen Einzelbeitrag | Hecht, Petra; Niedermair, Claudia; Feyerer, Ewald | Track 4g |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|----------|

| | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|----------|
| Die pädagogische Signatur des Lehrerberufs – Die Arbeit von Lehrenden zwischen Domänenspezifität, Heterogenität und Inklusion Einzelbeitrag | Weiß, Sabine; Kiel, Ewald | Track 4g |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|----------|

| | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|----------|
| Steuerungsbedingungen der berufsbiographischen Entwicklung von Lehrpersonen Einzelbeitrag | Scherrer, Christa; Ettl, Erich; Fuchs, Michael | Track 3c |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|----------|

| | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|----------|
| Teach For Austria: Individuelle Karriere und gesellschaftliche Verantwortung. Eine Begleitstudie zur Motivations- und Interessenstruktur der Fellows. Einzelbeitrag | Mayr, Johannes | Track 1c |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|----------|

| | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Entwicklung und Implementierung eines Mentoring-Systems in den Schulpraktischen Studien mit dem Ziel der Individualisierung und Professionalisierung von Lehramtsstudierenden der PH NÖ Einzelbeitrag | Germany, Stefan; Pind-Roßnagl, Susanne; Zenz, Johann | Track 5c |
| Mentoring im Berufseinstieg: Individuelle Begleitung bei der Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben im Spiegel unterstützender Maßnahmen auf kontextueller und struktureller Ebene Einzelbeitrag | Holzinger, Andrea; da Rocha, Karin | Track 4e |
| Spielräume einer Pädagogischen Professionalisierung eröffnen Symposium | Seyss-Inquart, Julia; Czejkowska, Agnieszka; Froebus, Katrina; Leimstättner, Brigitte; Messerschmidt, Astrid | Track 5b |
| Peer Review – eine Evaluationsmethode zur Entwicklungsförderung von Institutionen Einzelbeitrag | Germany, Stefan; Dammerer, Johannes | Track 5c |
| Die Entwicklung von professional vision bei künftigen Englischlehrern: Eine Studie im Rahmen von IRSE VideoWeb Einzelbeitrag | Minarikova, Eva; Janik, Tomas; Janik, Miroslav | Track 1h |
| Entwicklung eines Instruments zur Evaluation von individuellen Langzeitweiterbildungen von Lehrpersonen in der Schweiz Einzelbeitrag | Fankhauser, Regula | Track 5c |
| Kreative Methoden in einer kompetenzbasierten Lehrer/innenbildung: der individuelle Fall im Fokus Symposium | Schrittesser, Ilse; Christof, Eveline; Gerhartz, Sabine; Reischl, Julia | Track 1b |
| „... eine ganz heftige Diskussion mit einem Professor“ – Lehrerbildung und Professionalisierung im Kontext von Mehrsprachigkeit Einzelbeitrag | Wegner, Anke | Track 1c |

| | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|----------|
| Gelehrte Lehrer? Zur Wissenschafts- und Forschungsorientierung pädagogischer Abschlussarbeiten Einzelbeitrag | Markowitsch, Jörg; Rosenberger, Katharina | Track 1a |
| Die Lehrerbildung in Italien: Eine Zwischenbilanz der Reform der Reform Symposium | Wallnöfer, Gerwald; Baur, Siegfried; Profanter, Annemarie; Kofler, Doris | Track 2c |
| Selbstlernphasen im Studium gestalten Einzelbeitrag | Kleiß, Eva | Track 5e |
| Die Rolle der Motive bei der Wahl des Lehrerberufes vor dem Hintergrund aktueller Berufswahltheorien Einzelbeitrag | Trojer, Peter | Track 3c |
| Auf dem Weg zu einer professionellen Identität als LehrerbildnerIn Symposium | Feyerer, Ewald | Track 2b |
| Studierendenbezogene Entwicklungsaufgaben und Lehramtscurricula - Ein Widerspruch? Einzelbeitrag | Ostermann, Elisabeth | Track 3c |
| Krisen und Entwicklungsaufgaben im universitären Lehramtsstudium Einzelbeitrag | Köffler, Nadja | Track 4e |

Medienpädagogik

| | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------|----------|
| Genderdifferenzen in der Digital Literacy von Jugendlichen Einzelbeitrag | Ertl, Bernhard; Helling, Kathrin; Mok, Sog Yee | Track 1g |
| Mediendidaktische Prozessanalysemethoden zur Darstellung individueller Lernprozesse in hypertextuellen Lernumgebungen. Symposium | Swertz, Christian; Iske, Stefan; Meder, Norbert | Track 2g |
| Kulturen der Teilhabe und des Teilens – Konsequenzen für die (Medien)Bildung Symposium | Hipfl, Brigitte; Hug, Theo; Misomelius, Petra; Schachtner, Christina | Track 3g |

| | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|----------|
| Happy-Slapping. Eine sozialpädagogische Studie über den Zusammenhang von Gewalt, Medien und Schule Einzelbeitrag | Weber, Michael | Track 5a |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|----------|

Schulforschung und Schulentwicklung

| | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|----------|
| Lehrer/innen unter Druck – eine günstige Voraussetzung für Individualisierung im Unterricht? Einzelbeitrag | Martinek, Daniela | Track 1h |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|----------|

| | | |
|-----------------------------------------------------------|----------------|----------|
| Bildungsumsteiger auf dem Weg zum Abitur Einzelbeitrag | im Brahm, Grit | Track 5c |
|-----------------------------------------------------------|----------------|----------|

| | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|----------|
| Humboldts Blick auf unsere Bildung - Eine kritische Schau auf Entwicklungstendenzen österreichischer Bildungsangebote hinsichtlich des humboldtschen Bildungsideals Einzelbeitrag | Grünberger, Nina | Track 1e |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------|----------|

| | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Fallbasiertes Lernen in der ersten Phase der Lehrerbildung. Eine Interventionsstudie zu Effekten verschiedener fallbasierter Lernumgebungen Einzelbeitrag | Syring, Marcus; Schneider, Jürgen; Bohl, Thorsten; Kleinknecht, Marc; Kuntze, Sebastian; Rehm, Markus | Track 5e |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|

| | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Die Wirksamkeit von kooperativen Lernarrangements im Fach Deutsch in den Schulstufen 5 und 6: Methodische Darstellung und Präsentation der Endergebnisse des Längsschnittprojektes KOOP-LEA. Einzelbeitrag | Krammer, Mathias; Gastager, Angela; Gebhardt, Markus; Kernbichler, Gerda; Gasteiger, Barbara | Track 1a |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------|

| | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Individualisierung in Unterricht und Schule im Kontext der neuen Reifeprüfung - Erste Ergebnisse des Projektes KOMBI – Kompetenz und Bildung. Einzelbeitrag | Schluß, Henning; Tschida, Susanne; Becks, Stefan; Kohl, Martina; Andersen, Christian; Kolber, Sarah; Benischek, Isabella | Track 1a |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|

| | | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|----------|
| Kindergärten und Schule in Europa – Rahmenrichtlinien und Curricula. Eine empirische Untersuchung an Südtiroler Kindergärten und Schulen Einzelbeitrag | Kofler, Doris; Wallnöfer, Gerwald; Herzer, Gernot | Track 3a |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|----------|

| | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|----------|
| Hinkt die Schulpraxis der gesellschaftlichen Individualisierung hinterher? Einzelbeitrag | Hallitzky, Maria; Marchand, Silke; von Hermanni, Hagen | Track 4a |
| Schulinspektion und deren Einfluss auf Schulentwicklung – ein Beitrag zur Diskussion evidenzbasierter Steuerungskonzepte Einzelbeitrag | Kemethofer, David; Altrichter, Herbert | Track 4a |
| Wer wird SchulleiterIn in Österreich? Einflussfaktoren auf die Bewerbung als Schulleitung Einzelbeitrag | Kanape-Willingshofer, Anna | Track 4a |
| Elterliche Schulwahlmotive bei der Entscheidung für eine monoedukative Schule Einzelbeitrag | Frick, Rafael; Godel-Gaßner, Rosemarie | Track 5a |
| Praktiken, die Schüler/innen an ihre Herkunft binden: eine kritische Analyse pädagogischer Trends im Zeitalter der Individualisierung Einzelbeitrag | Westfall-Greiter, Tanja | Track 5g |
| *Vermitteln versus Verständigen?* - Inklusive Schulentwicklung im Zielkonflikt Einzelbeitrag | Rihm, Thomas | Track 4g |
| Lehren und Lernen im Spannungsfeld von Individualisierung und Kooperation in altersgemischten Klassen in kleinen Schulen im ländlichen Raum Symposium | Raggl, Andrea; Smit, Robbert; Hyry-Beihammer, Eeva | Track 2a |
| Schülerkarrieren als personalisierte Bildungsprozesse Symposium | Schratz, Michael; Ammann, Markus; Eckart, Evelyn; Rathgeb, Gabriele | Track 4f |
| Die verpasste Individualität von Migrantenkinder in der Übergangsberatung in den Grundschulen in Deutschland Einzelbeitrag | Kasap Cetingök, Yesim | Track 5g |
| Kooperative Schulraumentwicklung Einzelbeitrag | Hammon, Andreas; Dinsleder, Cornelia | Track 3a |

| | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|----------|
| Reformschulen im Spannungsfeld von Tradition und Moderne - Lernen und Lehren im Zeitalter der Individualisierung am Beispiel von Montessori-Schulen Einzelbeitrag | Kraler, Christian | Track 3a |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|----------|

| | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|----------|
| Bildung zwischen Individualität und Gemeinschaftlichkeit. Allgemeinpädagogische Reflexionen zu einer ‚angemessenen‘ Denkungsart Einzelbeitrag | Mikhail, Thomas; Laub, Jochen | Track 1e |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------|----------|

Sozialpädagogik

| | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------|----------|
| Die Bedeutung von Selbstwirksamkeit in der Biografie von Verdingkindern Einzelbeitrag | Thöni-Remmele, Maria Helene | Track 1h |
|------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------|----------|

| | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------|----------|
| Sozialpädagogische Beiträge zur Förderung von Bildungsge- rechtigkeit Symposium | Sting, Stephan; Heimgartner, Arno | Track 2h |
|---------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------|----------|

ABSTRACTS GEORDNET NACH TRACKS

Individualisierung in Unterricht und Schule im Kontext der neuen Reifeprüfung - Erste Ergebnisse des Projektes KOMBI – Kompetenz und Bildung.

Vortragende: Schluß, Henning; Tschida, Susanne; Becks, Stefan;
Kohl, Martina; Andersen, Christian; Kolber, Sarah; Benischek, Isabella

Keywords: Kompetenz, Bildung, Schulentwicklung, Evaluation, Individualisierung

Track: 1a
Zeit: 13:00 – 14:15
Raum: Aula

Abstract

Die Umstellung auf Outputsteuerung im Bildungswesen soll den LehrerInnen im Unterricht und im Schulleben insgesamt mehr gestalterisch-kreative Freiräume eröffnen, die SchülerInnen individuell und ihren Potenzialen entsprechend zu fördern. Ein besonderer Kristallisationspunkt dieser neuen Steuerungsphilosophie ist die standardisierte Reifeprüfung (Zentralmatura), die die in der Sekundarstufe II erreichten Kompetenzen ab dem Schuljahr 2014/15 überprüfen soll. Während das BIFIE den Output der Neuen Reifeprüfung selbst evaluiert, werden die Veränderungsprozesse der Schul- und Unterrichtskultur im Rahmen des Projektes KOMBI erhoben.

Das Projekt untersucht in einer Längsschnitterhebung in insgesamt ca. 20 Schulen in den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland über drei Jahre die Veränderungsprozesse unterrichtlicher Praxis und der Schulkultur an weiterführenden Schulen. Im Zentrum steht dabei die Frage, inwiefern in der Sekundarstufe II bereits kompetenzorientiert unterrichtet wird und ob und wie sich die Unterrichtspraxis und das Schulleben mit dem Inkrafttreten der Zentralmatura verändert. Eine Vergleichsuntersuchung für Dänemark ist in Vorbereitung.

Dazu wird die Unterrichtspraxis in den Fächern Mathematik und Deutsch an AHS und BHS multiperspektivisch und vergleichend mittels standardisierter Fragebögen sowohl aus Sicht der SchülerInnen als auch der LehrerInnen erhoben und durch eine standardisierte Unterrichtsbeobachtung ergänzt. Dadurch können Übereinstimmungen und Diskrepanzen sowohl zwischen der subjektiven Unterrichtswahrnehmung der SchülerInnen und LehrerInnen als auch einer kontrollierten Fremdwahrnehmung festgestellt und analysiert werden. Neben den zahlreichen Erhebungen zum Output in Form von SchülerInnenleistungen werden so erstmals in Österreich Daten zur Veränderung von Unterricht und Schulleben durch die aktuelle Bildungsreform zur Verfügung stehen. Somit lässt sich feststellen, inwiefern die hoch gesteckten Ziele der Bildungsreform in Bezug auf die Veränderung von Unterricht und Schule erreicht oder verfehlt werden. Wir werden das Konzept und die ersten Ergebnisse der Erhebung vom April 2013 vorstellen.

Die Wirksamkeit von kooperativen Lernarrangements im Fach Deutsch in den Schulstufen 5 und 6: Methodische Darstellung und Präsentation der Endergebnisse des Längsschnittprojektes KOOP-LEA.

Vortragende: Krammer, Mathias; Gastager, Angela; Gebhardt, Markus; Kernbichler, Gerda; Gasteiger, Barbara

Keywords: kooperative Lernformen, Längsschnittdesign,

Track: 1a
Zeit: 13:00 – 14:15
Raum: Aula

Abstract

Der Nutzen und die Wirksamkeit der Gestaltung von Lernumgebungen durch kooperative Lernarrangements sind mehrfach belegt. (Konrad, 2008). Dass Kooperation als Element einer innovativen Lernumgebung in kleinen Schülerinnen- und Schülerteams gleichermaßen in sozial-emotionaler Hinsicht wirksam ist, konnte in einer kürzlich durchgeführten Studie gezeigt werden (Gastager & Messner, 2012). Allerdings fehlen empirische Daten, die die Wirksamkeit von kooperativen Methoden im Rahmen eines kontrollierten Längsschnittdesigns belegen könnten. Daher wurde im Rahmen eines Kooperationsprojektes zwischen der Pädagogischen Hochschule Steiermark und der Universität Graz die Interventionsstudie Koop-Lea durchgeführt. Dabei wurde in erster Linie die Fragestellung untersucht, wie sich kooperative Lernmethoden auf die Leistungsentwicklung auswirken. Darüber hinaus wurde auch untersucht, wie sich eben diese Methoden auf die soziale und emotionale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler auswirken. Daraus ergeben sich auch die zentralen Hypothesen des Forschungsprojektes:

1. Leistungsentwicklung: Der Einsatz kooperativer Lernformen, kooperative Lernarrangements unter besonderer Berücksichtigung von WELL-Methoden,) im Schulunterricht (UV) wirkt sich auf die Schulleistung im Fach Deutsch (AV1) der Schülerinnen und Schüler positiv aus.
2. Entwicklung der sozial-emotionalen Kompetenzen: Der Einsatz kooperativer Lernformen, kooperative Lernarrangements unter besonderer Berücksichtigung von WELL-Methoden, im Schulunterricht (UV) wirkt sich auf das Sozialverhalten, die soziale Kompetenz und die soziale Integration (AV2) der Schülerinnen und Schüler positiv aus.

Um dies zu untersuchen, wurde ein Versuchs- Wartekontrollgruppendesign realisiert, das im Längsschnitt über zwei Jahre läuft. Insgesamt wurden ca. 280 Schülerinnen und Schüler an acht verschiedenen Neuen Mittelschulen in der Steiermark an bisher zwei Messzeitpunkten getestet, wobei die dritte und letzte Testung im Mai 2013 erfolgen wird. Verwendet wurde bei der Schülertestung zur Erfassung der Leistungsfähigkeit im Bereich des Schreibens die Hamburger Schreibprobe (HSP 4-5) und im Bereich des Lesens der Leseverständnistest ELFE 1-6. Zudem wurde die soziale und emotionale Integration der Schülerinnen und Schüler erfasst.

Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass kooperative Lernmethoden einen moderaten Effekt auf die Leistungsentwicklung, vor allem im Lesen, bei den getesteten Schülerinnen und Schülern aufweisen.

Gelehrte Lehrer? Zur Wissenschafts- und Forschungsorientierung pädagogischer Abschlussarbeiten

Vortragende: Markowitsch, Jörg; Rosenberger, Katharina

Keywords: Pädagogische Hochschulen, Abschlussarbeiten, Hochschulforschung, Wissenschaftsforschung, Akademisierung

Track: 1a
Zeit: 13:00 – 14:15
Raum: Aula

Abstract

Die Gründung der Pädagogischen Hochschulen hat sowohl in Österreich (vormals Pädagogische Akademien) als auch in der Schweiz (vormals Lehrerseminare) kürzlich und verhältnismäßig zeitgleich die Frage nach der Rolle von Wissenschaft und Forschung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung wiederbelebt. Dabei werden alte Fragen etwa nach den Bezugsdisziplinen oder dem Verhältnis von Grundlagen und angewandter Forschung sowie dem Theorie-Praxis-Problem ebenso thematisiert, wie neuere Fragen zur institutionellen Veränderung der Forschungslandschaft oder zu organisationalen Aspekten (Criblez 1996, Seel et. al 2010). Erstaunlich wenig diskutiert und erörtert wird in diesem Zusammenhang jedoch die Rolle von akademischen Abschlussarbeiten; und dies obwohl eine Abschlussarbeit gemeinhin als das ‚Gesellenstück eines Hochschulstudiums‘ gilt und den Anspruch hat, gleichermaßen als Qualifikation zum Lehrberuf als auch als Nachweis von Wissenschafts- und Forschungskompetenz zu dienen.

Dass es sich beim Forschen und Lehren jedoch um durchaus disparate Kompetenzen handelt, hat bereits Max Weber festgestellt, wenn er mit Verweis auf Helmholtz oder Ranke meinte: „Es kann jemand ein ganz hervorragender Gelehrter und ein geradezu entsetzlich schlechter Lehrer sein.“ (Weber 1919, Wissenschaft als Beruf). Wenngleich es weder wirklich zwingende individuelle, noch organisationale Gründe für die Verknüpfung von Forschung und Lehre bzw. Forschen und Lehren gibt, sind gerade praxisbezogene und an Professionen ausgerichtete Hochschulstudien um Legitimität durch die Entwicklung von Forschungskompetenz und den Anspruch an Wissenschaftlichkeit bemüht. In Bezug auf die zeitgemäßen Anforderungen an pädagogische Abschlussarbeiten ist es daher wenig verwunderlich, dass diese lediglich die Formerfordernisse universitärer Abschlussarbeiten kopieren, ohne auf ein aus den Grundsatzdiskussionen gewonnenes eigenes Selbstverständnis zu rekurrieren.

Was sagt vor diesem Hintergrund die Qualität einer Bachelorarbeit bzw. Masterarbeit über die akademische Kompetenz angehender Lehrkräfte aus? Welche generelle Bedeutung – fern von Legitimitätsansprüchen – hat Forschung in der berufs- bzw. praxisbezogenen Hochschulbildung im Allgemeinen? Angenommen die praktischen Probleme (Forschungsbeteiligung der Studierenden, Betreuungskompetenz der Lehrenden usw.) wären gelöst, und die Frage „Welche Forschung braucht es?“ wäre hinreichend beantwortet, wie müßten pädagogische Abschlussarbeiten eigentlich aussehen?

Der Beitrag versucht vor dem Hintergrund der jüngsten Forschungsdebatten der pädagogischen Hochschulen in Österreich, auf Grundlage der Analyse von hochschulinternen Krite-

rien für Abschlussarbeiten sowie Erkenntnissen der praxisbezogenen Hochschulforschung und der Wissenschaftsforschung Antworten auf diese Fragen zu liefern.

Kreative Methoden in einer kompetenzbasierten Lehrer/innenbildung: der individuelle Fall

*Keywords: LehrerInnenbildung, pädagogisches Handeln, kreative
und innovative Methoden*

Track 1b
Zeit: 13:00 – 14:15
Raum: 40506

Abstract

1. Theoretischer Hintergrund

Lehrerinnen und Lehrer sind die „key agents“ bei der Gestaltung von Lernsettings (vgl. Schrittmesser, Fraundorfer & Krainz-Dürr 2012) und der Förderung von Kompetenzentwicklung.

Im Zuge von Reformbestrebungen werden Konzepte der Lehrerbildung in der Regel besonders heftig und pointiert diskutiert. Vielfach geht es jedoch um tief verankerte Überzeugungen und weniger um Fragen der typischen Handlungsprobleme und um die daraus folgende Handlungsgrammatik von Lehrerhandeln. Die derzeit im Umlauf befindlichen Beispiele von Kompetenzkatalogen zeigen jedenfalls, dass nur auf allgemeinsten Ebene Einigkeit über das zu erwerbende Wissen und Können von Lehrerinnen und Lehrern zu bestehen scheint.

Die pädagogische Praxis von den typischen Handlungsproblemen her, mit denen sie konfrontiert ist und die sie zu lösen hat, in ihrer Handlungsstruktur zu beschreiben, hat in den meisten Kompetenzkatalogen kaum Resonanz gefunden. Systematisch auf die Strukturlogik pädagogischen Handelns zurückgreifende Theorien zur Gestaltung von Lehrerbildung sind demnach trotz jahrzehntelanger Diskussionen kaum vorhanden (vgl. dazu die Diagnose von Pintrich 1990, die auch heute noch einige Gültigkeit hat).

Der strukturtheoretische Ansatz Ulrich Oevermanns unternimmt genau diesen Versuch, eine auf die spezielle Strukturlogik pädagogischen Handelns aufbauende Theorie zu entwerfen. Folgt man dem Ansatz, so bedeutet Unterrichten etwa „permanente Krisenbewältigung“ (vgl. Oevermanns Abschiedsvorlesung 2008). Dabei kommt jene Grundstruktur professionalisierten Handelns, die der Lehrerberuf mit den so genannten klassischen Professionen, Medizin und Rechtswesen gemeinsam hat, in den Blick: eine in jeder Interaktionssequenz mit Schülerinnen und Schülern auftretende Zukunftsoffenheit, der nicht programmatisch begegnet werden kann. Ulrich Oevermann spricht in diesem Zusammenhang von der Entstehung des Neuen aus der Krise als Strukturtransformation (Oevermann 1996, 2008), Anthony Giddens etwa von einer Dialektik zwischen Subjekt und Struktur (Giddens (1984)/19973). Einerseits entsteht demgemäß das Neue im Zuge der akuten Krisenbewältigung, die immer an der Besonderheit der Situation bzw. des Falls ausgerichtet ist. Andererseits ist dieses Moment des Neuen vor dem Hintergrund einer für Professionen bestehenden Begründungsverpflichtung im Professionswissen abzusichern bzw. ist dieses Professionswissen mit der jeweiligen Fallbearbeitung anzureichern.

2. Forschungsfragen, Ziele, Hypothesen

Was bedeuten diese Überlegungen für die Lehrerbildung?

Ziel wäre, Formate zu entwickeln die den oben genannten Anforderungen gerecht werden, indem neben wissenschaftlich fundiertem Professionswissen auch die zur Erfassung und

Deutung des individuellen Falls erforderliche hermeneutische Sensibilität gepaart mit einer interpretativen Fähigkeit vermittelt wird.

Eine Antwort auf diese jüngeren Erkenntnisse der Professionalisierungsforschung versucht man seit einiger Zeit in der einzelfallrekonstruktiven Schul- und Unterrichtsforschung zu finden.

Besonderes Potenzial, so lautet die These der Autorinnen, könnte jedoch auch ein ganz anderer Zugang, nämlich der Einsatz kreativer Methoden haben, wie sie etwa im Konzept der „Narrative Medicine“ in den USA in der Ausbildung von Ärztinnen und Ärzten angewandt werden (vgl. Charon 2001, Schrittmesser 2013).

Auf beide Ansätze wird im geplanten Symposium näher eingegangen, um deren Potenziale und Grenzen für die Lehrerbildung auszuloten.

3. Methodisches Vorgehen

Im Jänner 2013 wurde von der Universität Innsbruck am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung gemeinsam mit fünf anderen Universitäten bzw. Lehrerbildungsinstitutionen aus fünf europäischen Ländern ein EU-Projekt zu dieser Thematik entwickelt und bei der Europäischen Kommission eingereicht.

Das geplante EU-Projekt „Competence-based Teacher Professionalism – the Innovative and Creative Turn (CTP)“ greift die zuvor skizzierten Herausforderungen auf und zielt darauf ab, die Ausbildung künftiger Lehrer/innen in der Tradition eines gemeinsamen europäischen Kultur- und Bildungsraumes ein Stück weit neu zu entwerfen, um die Entfaltung der intuitiven und kreativen Dimensionen von professionellem Lehrerhandeln durch den Einsatz innovativer fallorientierter Ansätze in einem gemeinsam entwickelten Ausbildungsmodul anzuregen.

4. Ergebnisse und Diskussion

Theoretische Rahmung, Ziele und mögliche Ergebnisse des Projekts sollen im Symposium vorgestellt und diskutiert werden.

Einzelbeiträge:

a. Ilse Schrittmesser: Theoretischer Rahmen: Herausforderungen für die und neue Entwicklungslinien in der LehrerInnenbildung

b. Eveline Christof und Sabine Gerhartz: CTP – Competence-based Teacher Professionalism – The Innovative and Creative Turn

c. Julia Reischl: Exemplarische Vorstellung einer „creative method“ – „Infant Observation“

„... eine ganz heftige Diskussion mit einem Professor“ – Lehrerbildung und Professionalisierung im Kontext von Mehrsprachigkeit

Vortragende: Wegner, Anke

Keywords: Lehrerbildung, Professionalisierung, Mehrsprachigkeit, Bildungsgangforschung

Track 1c
Zeit: 13:00 – 14:15
Raum: 50113

Abstract

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Perspektive des Subjekts, mit der Frage des subjektiven Bildungsgangs und der Eigenlogik von Bildungs-, mithin auch Professionalisierungsprozessen im Kontext der Lehrerbildung. Professionalisierung verstehe ich als Bearbeitung und Lösung von (beruflichen) Entwicklungsaufgaben bzw. als „berufsbiographischen Entwicklungsprozess“, bei dem Studierende und Lehrende zu subjektiv stimmigen und objektiv angemessenen Lösungen von Entwicklungsaufgaben gelangen (Hericks 2006).

Fragen der Mehrsprachigkeit finden nur langsam Eingang in den Diskurs um die Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern, von Pädagoginnen und Pädagogen überhaupt, obgleich die Relevanz der vorfindlichen Mehrsprachigkeit in Schule und Unterricht mittlerweile nicht nur mit Blick auf bildungspolitische Trends, sondern auch hinsichtlich pädagogischer und didaktischer Perspektiven auf der Hand liegt. Der Beitrag bezieht sich nicht zuletzt deshalb wesentlich auf ein laufendes Forschungsprojekt, in dem im Anschluss an die Bildungsgangforschung die Frage im Zentrum steht, ob und inwiefern der Umgang mit Mehrsprachigkeit in Schule und Unterricht eine Rolle bei der Wahrnehmung und Bearbeitung von Entwicklungszielen Studierender und Lehrender spielen. Dem Forschungsprojekt liegt ein qualitatives Design zugrunde. Im Rahmen der Einzelfallstudie umfasst die Datenerhebung ca. 25 problemzentrierte Interviews mit Studierenden und Lehrenden, die Datenauswertung erfolgt nach der Dokumentarischen Methode.

Anhand ausgewählter Interviewpassagen soll dargelegt werden, dass Studierende und Lehrende den Umgang mit Mehrsprachigkeit in Schule und Unterricht vielfach als besondere Herausforderung begreifen und wie sie ihre Entwicklungsziele wahrnehmen und bearbeiten. Abschließend soll zusammengefasst werden, warum die Perspektive der Bildungsgangforschung und -didaktik und der berufsbiographische Ansatz für die Reflexion auf die Professionalisierung von Studierenden und Lehrenden gewinnbringend erscheinen – auch mit dem Fokus auf Fragen der Anerkennung von Mehrsprachigkeit. Außerdem erläutere ich entsprechende Forschungsperspektiven zur Pluralität der Gestaltung von Bildungsgängen und zu Modellen der Lehrerbildung und ihrer Sinnhaftigkeit aus der Perspektive der Beteiligten. Hinsichtlich der Praxis der Lehrerbildung soll schließlich diskutiert werden, wie – mit Blick auf ausgewählte Befunde der Studie – Professionalisierungsprozesse etwa unter der Bedingung des Schaffens von Diskursräumen (Kraler 2012) unterstützt werden können.

Teach For Austria: Individuelle Karriere und gesellschaftliche Verantwortung. Eine Begleitstudie zur Motivations- und Interessenstruktur der Fellows.

Vortragender: Mayr, Johannes

Keywords: Berufsmotivation, Interessenforschung, Quereinstieg, Lehrerberuf, Bildungsbenachteiligung

Track 1c
Zeit: 13:00 – 14:15
Raum: 50113

Abstract

Teach For Austria (www.teachforaustria.at) – ein Ableger der internationalen Initiative Teach For All – begann 2012, auch in Österreich herausragende Absolvent/innen unterschiedlicher Studienrichtungen für eine zweijährige Tätigkeit als Lehrkraft anzuwerben und auszuwählen und sie dafür in kurzen, intensiven Kursen sowie durch berufsbegleitende Betreuung zu qualifizieren.

Die Zielstellung des Programms ist entsprechend dem Motto „Idealismus als Karriereweg“ eine zweifache: Die Fellows sollen durch die Teilnahme ihre individuelle Kompetenz und ihre Karrierechancen verbessern und sie sollen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, indem sie dazu beitragen, dass insbesondere Kinder aus bildungsfernen Familien Lernerfolge erzielen und anspruchsvolle Bildungsaspirationen entwickeln. Wie internationale Studien zeigen (z.B. Muijs et al., 2012), dürften diese Ziele tatsächlich erreichbar sein. Darüber hinaus verbleiben viele Fellows letztlich dauerhaft im Schuldienst.

In einer Begleitstudie an den 112 in die engere Auswahl gekommenen Bewerber/innen des ersten Jahrgangs sowie den 17 tatsächlich in das Programm aufgenommenen Fellows wurde untersucht, wie weit die Motivations- und Interessenstruktur dieser Personen den ambitionierten Zielen der Programmbetreiber entspricht. Als Erhebungsinstrumente wurde eine deutschsprachige Version der FIT-Choice-Skalen (König et al., im Druck) und die Lehrer/innen-Interessenskalen aus dem Beratungsprogramm CCT (www.cct-austria.at) verwendet. Durch Kooperation mit dem Projekt „Entwicklung von berufsspezifischer Motivation und pädagogischem Wissen in der Lehrerbildung“ (EMW; König et al., im Druck) konnten die Daten mit jenen aus repräsentativen Stichproben regulärer Lehramtsaspirant/innen verglichen werden.

Die Ergebnisse sprechen für ausgeprägt intrinsische, auf die pädagogischen Aufgaben von Lehrkräften ausgerichtete Beweggründe für die Teilnahme am Programm Teach For Austria, sie deuten aber auch Distanz zu konventionelleren Aufgaben von Lehrkräften (z.B. dem Beurteilen von Schülerleistungen) an. Es darf demnach erwartet werden, dass die Initiative auch in Österreich dazu beiträgt, ambitionierte Quereinsteiger/innen in den Lehrerberuf zu bringen. Die Ergebnisse verweisen aber auch auf die Notwendigkeit, in der Ausbildung Gelegenheiten zu schaffen, Idealismus und berufliche Alltagsanforderungen verbinden zu lernen.

Fit für Europa? Qualitative Studie zur subjektiven Wahrnehmung sprachlicher Sozialisation bei deutsch- und italienischsprachigen Maturanten/innen in Südtirol. Interkulturelle Mehrsprachigkeit als individuelle Ressource.

Vortragende: Baur, Siegfried ; Larcher, Dietmar

Keywords: Mehrsprachigkeit, interkulturelle Kompetenz, ethnische Identität, Sprachenpolitik

Track 1c
Zeit: 13:00 – 14:15
Raum: 50113

Abstract

Die Südtiroler Realität ist geprägt von der Sprachendichotomie Deutsch – Italienisch. So problematisch diese Dichotomie ist, so notwendig deren Dekonstruktion zugunsten von Kooperation erscheint, so schwierig war das Erfassen der Realität mit Kategorien, die sich nicht diesem Entweder - Oder unterwerfen.

Es handelt sich bei dieser Studie, erkenntnistheoretisch gesprochen, um sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Die Studie geht davon aus, dass die in der Welt Handelnden vor jeder wissenschaftlichen Deutung ihrer Lebenswelt bereits in einer interpretierten Welt leben, die allem wissenschaftlichen Forschen vorausgeht. Sie befinden sich also in einem Netz von sinnhaften Weltdeutungen, die für ihr Handeln die notwendige Orientierung leisten.

Die forschungsleitende Fragestellung lautete: Wie wird man in Südtirol mehrsprachig oder bleibt einsprachig? In dieser Frage ist eine zweite impliziert: Welche Faktoren begünstigen und welche hemmen den interkulturellen Zweitspracherwerb in Südtirol?

Die forschungsleitende Hypothese ist in verkürzter Form folgende: Der Erwerb der Zweitsprache wird in Südtirol immer mehr an die Schule und den Unterricht delegiert. Verbesserte Sprachdidaktik soll den Mangel an Kontaktsituationen mit Angehörigen der anderen Sprachgruppe nicht nur kompensieren, sondern zu verbesserter Zweisprachkompetenz verhelfen.

Insgesamt wurden 70 Jugendliche von Maturaklassen (ein Drittel aus italienischen und zwei Drittel aus deutschen Schulen) in sehr ausführlichen biographischen Interviews über ihre schulischen und außerschulischen sprachlichen Erfahrungen befragt: Oberschulen in Bozen, Meran, Brixen, Mals und Sand in Taufers. Diese Sprachbiographien erlauben keine für alle Bewohner Südtirols gültige Verallgemeinerung der Aussagen. Wohl aber spiegeln sie als „Tiefenbohrungen“ die sprachlichen Erfahrungen zukünftiger Bildungseliten und zeigen vor allem auf, worin fördernde und hemmende Bedingungen für den Zweitspracherwerb, für den Erwerb einer anderen Sprache überhaupt zu erkennen sind.

Im Zentrum der Entwicklung einer Kultur der Mehrsprachigkeit sollte die Förderung der Freude an Sprachen stehen. Dies wird vom gegenwärtigen System zu wenig gefördert. Der Hauptgrund für dieses Versagen liegt, als Ergebnis dieser Studie, in der Hidden Agenda der nach Sprachgruppen getrennten Schule: Sie soll die zwei Ethnien konstruieren. Sie soll

sprachliche Identität und damit ethnische Identität vermitteln. Dies ist eine der Mehrsprachigkeit abträgliche, den zukunftsorientierten Visionen eines multilingualen Europas keineswegs förderliche defensive Orientierung, die heute wie ein Anachronismus seinen Schatten über ein an sich höchst ambitioniertes Bildungssystem legt.

Ende des Individualismus. Perspektiven kritischer Erwachsenenbildung in Post-Demokratien

Vortragende: Spannring, Reingard

Keywords: politische Partizipation, Demokratie, kritische Pädagogik, Erwachsenenbildung

Track 1d
Zeit: 30.10., 13:30-14:00
Raum: 50101/1

Abstract

Dieser Beitrag greift die Individualisierungsthese im Kontext politischer Partizipation problematisierend auf, und stellt einen Gegenentwurf und dessen pädagogischen Implikationen zur Diskussion.

Die qualitativen Interviews der EU-Studie „Youth and Political Participation in Europe“ (2003-2005) legen nahe, daß ganz im Gegensatz zum oftmals unterstellten Individualismus und Egozentrismus ein nicht unerheblicher Teil der jungen Erwachsenen gemeinschaftsorientiert ist. Diese Gemeinschaftsorientierung entspricht jedoch nicht der schon bekannten Form autoritätsorientierter, Eliten-gelenkter Partizipation in Massenparteien, sondern einer egalitäreren, basis-demokratischeren Form. Die Frustration mit Politik entsteht gerade aus der Wahrnehmung politischer Prozesse, die charakterisiert sind von der Dominanz individueller und partikularer Interessen, strategischem Handeln und dem Ziel sich gegen andere durchzusetzen, anstatt zusammen Gesellschaft und Gemeinschaft zu gestalten. Gleichzeitig spiegelt die massive Kritik der jungen BürgerInnen die Befunde kritischer Demokratieanalysen. In der Tat hat die Verwobenheit (neoliberaler) Politik in westlichen Demokratien mit der globalen Monetokratie sowie die Überbetonung des Individualismus, Utilitarismus und der Profitorientierung weltweit zu dramatischen sozialen, ökonomischen und ökologischen Problemen geführt. Ganz im Sinne des Wunsches vieler junger EuropäerInnen gehen viele KommentatorInnen davon aus, dass eine Stärkung gemeinschaftsorientierter politischer und zivilgesellschaftlicher Praktiken für eine nachhaltige Zukunft unerlässlich ist. Diese neue Praxis bedarf vielfältiger und andauernder Lernprozesse in partizipativen Lernsettings, denn obwohl es dafür schon theoretische Entwürfe und Praxisbeispiele gibt, weisen die negativen Erfahrungen politisch aktiver Jungerwachsener darauf hin, daß die dafür notwendigen Kompetenzen und eine entsprechende Partizipationskultur noch weithin fehlen. Wie eine kritische Erwachsenenbildung über die notwendige Kritik an bestehenden Verhältnissen hinaus an der Entwicklung transformativer Visionen und Praktiken wesentlich mitwirken kann, soll Gegenstand der Diskussion sein.

Individualisierte Lerngesellschaften - Über den Widerspruch von Freiheit und Steuerung

Vortragende: Klingovsky, Ulla

Keywords: Lebenslanges Lernen, Individualisierung, Selbstführung, Lerngesellschaft, Gouvernamentalität

Track 1d
Zeit: 30.10., 13:30-14:00
Raum: 50101/1

Abstract

Das Begriffsensemble des „Lebenslangen Lernens“ sowie die damit verbundenen Postulate der Selbststeuerung, Selbstorganisation und Subjektorientierung stehen im Zentrum gegenwärtiger bildungstheoretischen und bildungspolitischen Bemühungen. Die Förderung individueller Entwicklungsprozesse und der damit verbundene Kompetenzaufbau werden als zentrale Antworten auf die Herausforderungen der Moderne diskutiert. In bildungspraktischer Hinsicht erfahren seit den frühen 1990er Jahren Anleitungen zum selbstgesteuerten und selbstorganisierten Lernen, zum Lernen in informellen Kontexten, zur selbstgesteuerten Kompetenzentwicklung eine bemerkenswerte Konjunktur. Sie alle vereint die Stellung des Subjekts in individualisierten Lerngesellschaften sowie die Hoffnung, hierüber eine lang ersehnte pädagogische Ambition von „Emanzipation und Gerechtigkeit“ zu vollenden. Die auf Dauer gestellten gesellschaftlichen Transformationsprozesse – so das Versprechen – werden durch selbstgesteuerte Bildungsprozesse individuell bewältigbar und darüber hinaus setzen individuelles Engagement und individuelle Kreativität Innovationspotentiale für eine gerechte soziale, ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung frei.

Der geplante Beitrag greift diese aktuelle Bildungsmetaphorik auf und veranschaulicht, auf welche Weise und unter welchen Bedingungen individualisierte Lerngesellschaften die Figur des rationalen, eigenverantwortlichen und reflexiven Subjekts hypostasieren. Der Bildungsdiskurs bewegt sich entlang einer subjektiven Ermächtigungslinie, die vor dem hier eingenommenen theoretischen Hintergrund einen Widerspruch von Freiheit und Steuerung offenbart. Als analytisches Werkzeug dienen die Studien zur Gouvernamentalität der Gegenwart des französischen Historikers und Philosophen Michel Foucault. Mit seiner methodologischen Ausführung über den Begriff der ‚Regierung‘ arbeitet Foucault jene Grundannahmen über die Produktion von Wissen, die Funktionsweise von Macht und die Konstitution von Subjektivität aus, die geeignet scheinen, das komplexe Zusammenspiel von Freiheit und Steuerung theoretisch und begrifflich zu präzisieren. Auf dieser Grundlage soll ein innovativer und fruchtbarer Zugang zu den machttheoretischen Implikationen individualisierter Lerngesellschaften veranschaulicht werden. Im Zentrum des geplanten Beitrags steht die Analyse einer gouvernementalen Führungslogik, die über individualisierte Zugriffe ein komplexes Zusammenspiel von Selbst- und Fremdführung und damit die Ausweitung des Regierungshandels evoziert. Die zentrale Fragestellung dieses Beitrags lautet folglich: In welcher Form zeigt sich in der ideengeschichtlichen Entwicklung des Lebenslangen Lernens eine zunehmende Individualisierung des Lernens und in welcher Weise dient diese Individualisierungsstrategie modernen Lerngesellschaften dazu Praktiken der Führung zur Selbstführung zu etablieren, die sich als neues Steuerungsregime dechiffrieren lassen.

Bildung als Frage der Teilhabe

Vortragender: Peterlini, Hans Karl

Keywords: Lernen, Lebenswelt, System, Macht-Ohnmacht, Emanzipation

Track 1d
Zeit: 30.10., 13:30-14:00
Raum: 50101/1

Abstract

Wie können sich die Institutionen der Weiterbildung orientieren, um dem emanzipatorischen Auftrag von Bildung besser gerecht zu werden:

- einerseits gegenüber dem komplexen Druck einer "Bildung zur Brauchbarkeit",
- andererseits gegenüber dem Fernbleiben gerade jener, die "Bildung brauchen" würden?

Die Frageführung geht vom Habermas'schen Modell Lebenswelt-System aus und tastet sich in gegebene und mögliche Strategien auf Systemebene vor, die Ressourcen der Lebenswelt unbeachtet lassen, beeinträchtigen oder fruchtbar machen können. Exemplarisch werden Interaktionen zwischen System(en) und Lebenswelt(en) an Bildungsentwicklungen im alpinen Gebiet (am Beispiel Südtirol) aufgezeigt und, durch Überblendung mit der Kapitaltheorie Bourdieus, auf Muster, Widersprüche und Zukunftsperspektiven hin untersucht. Das Südtiroler Weiterbildungsgesetz von 1983 dient aufgrund seines Pioniercharakters als Folie für Reflexionen über vergangene Entwicklungen, die zugleich die Bedürfnisse nach Neuorientierung angesichts veränderter Herausforderungen sichtbar macht.

Auf metatheoretischer Ebene geht es auch um die Frage von Macht: Inwieweit kann Bildung Menschen befähigen, teilhabend (partizipativ) ihre Lebenswelt nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten zu gestalten? Inwieweit können Systeme (Politik, Wirtschaft, Sozialwesen, Kulturbetrieb, Schule, Weiterbildung) durch strategische Intervention kommunikatives Handeln nicht vorrangig vereinnahmen („kolonialisieren“), sondern fördern? Bildung wird versuchsweise als jene „Vermittlung“ gedacht, die das asymmetrische Verhältnis von "Herr" und "Knecht" in Hegels Gleichnis ausbalancieren kann, indem sie Macht – nach Byung-Chul Han – zwar nicht aufhebt, wohl aber durch Vermittlung „freundlich“ gestaltet. Es ist ein theoretischer Knackpunkt: Führt die "Vermittlung" von Macht durch Bildung zu einer gefügigen Anpassung des "Knechts", so dass der "Herr" seine Ansprüche "freundlich" durchsetzen kann, oder geht in der Vermittlung so viel Macht an den Knecht über, dass dieser seine Bedürfnisse artikulieren, seinen Dissens sichtbar machen, seine Forderungen erheben kann – sich emanzipieren kann? Und umgekehrt: Erfährt der "Herr" dadurch eine Anerkennung, die nicht auf Unterwerfung, sondern auf Austausch beruht, nicht erzwungen werden muss, sondern geschenkt und angenommen werden kann durch Partizipation?

Methode: Neuauswertung gesammelter Materialien, Dokumentationen und Lernbiographien (aus Südtiroler Bergbauernfamilien und darüber hinaus; über das Zusammenspiel von institutionellen Interventionen und Bildungsentwicklungen in Südtirol vor, durch das und nach dem Weiterbildungsgesetz von 1983; über Reflexionen von TrägerInnen von Weiterbildung über gegenwärtige und künftige Herausforderungen); als Projekt denkbare Ergänzung der Materialien durch qualitative Befragung von TrägerInnen und NutzerInnen der Weiterbildung.

Bildung zwischen Individualität und Gemeinschaftlichkeit. Allgemeinpädagogische Reflexionen zu einer ‚angemessenen‘ Denkungsart

Vortragende: Mikhail, Thomas; Laub, Jochen

Keywords: Bildungstheorie; Gemeinschaft; Schulstrukturdebatte;

Subjektorientierung

Track 1e
Zeit: 30.10., 13:30-14:00
Raum: 50105/2

Abstract

Kein bildungspolitisches Thema wird in der bundesdeutschen Debatte so kontrovers diskutiert, wie die Frage nach einem längeren gemeinsamen Lernen. Damit ist die Problematik einer „Vermittlung“ von Individuum und Gemeinschaft aufgeworfen. Bildung wird hierbei entweder als ein ‚Heilsversprechen‘ bezüglich aktueller gesellschaftspolitischer Probleme oder aber als individueller Schlüssel zum gelingenden Leben gedacht.

Beide Idealtypen erschweren heute einen praxisorientierten Zugang, da das ‚Entweder-Oder‘ bspw. die Lehrerinnen und Lehrer in der Schule vor ein unauflösbares Dilemma der Vermittlung stellt.

Dieses Spannungsverhältnis wird jedoch nicht erst in der modernen Pädagogik akut. Es durchzieht wie ein roter Faden die gesamte Geschichte der Disziplin. Der Beitrag zielt daher in zwei Schritten darauf ab, zunächst vor dem Hintergrund pädagogischer Problemgeschichte als methodischem Zugang (nach W. Windelband und N. Hartmann) eine kategoriale Unterscheidung von Gesellschaft und Gemeinschaft, wie sie innerhalb sozialphilosophischer Ansätze bereits im 19. Jahrhundert diskutiert wird, in pädagogisches Denken dergestalt zu integrieren, dass die Verstellung der inhaltlich relevanten Fragestellung offenbar wird. Der aktuelle Diskurs scheint aufgrund dieser begrifflichen Unschärfe (Gesellschaft – Gemeinschaft) analytischen Problemen aufzusitzen und damit den Anforderungen der Praxis nicht gerecht werden zu können.

Letztlich führen diese Erkenntnisse vor dem Hintergrund der Überlegungen des Pädagogen Paul Natorp zu einer systematischen Wendung der Fragestellung: Wie lässt sich Bildung heute denken, damit sie nicht als Aufhebung des Spannungsverhältnisses gefasst, sondern als Aufgabe verstanden wird, das Spannungsverhältnis von Individualität und Gemeinschaftlichkeit im gesellschaftlichen Rahmen zu gestalten.

In einem zweiten Schritt kann die problemgeschichtliche Auseinandersetzung mit der „Sozialpädagogik“ Natorps dazu führen, das ‚Entweder-Oder‘ der Bildungsvorstellungen nicht als einander ausschließende Alternativen zu deuten, sondern als Begründungsmuster zu begreifen, das die Vielfalt pädagogischer Maßnahmen als Unterstützung des stetigen Übergangs von individueller Lebensgestaltung zu gemeinschaftlichem Zusammenleben rechtfertigt. Bildung in diesem Verständnis meint eben nicht die singuläre Ausrichtung auf individuelle Entfaltung oder gemeinschaftliche Wertanerkennung. Vielmehr wird der Bildungsbegriff so ausbuchstabiert, dass er die Möglichkeitsbedingung darstellt, sich je und je für das eine oder das andere entscheiden zu können.

Dies führt in der Konsequenz zur offenen Thematisierung schulpädagogischer Herausforderungen; sowohl in organisatorischer als auch in unterrichtsmethodischer Hinsicht.

Entwicklung eines europäischen Doktoratsstudiums für LehrerInnenbildung

Vortragende: Helling, Kathrin; Schratz, Michael

Keywords: LehrerInnenbildung, Europa, Doktorat, Gemeinsames Curriculum, Lebenslanges Lernen

Track 1e
Zeit: 30.10., 13:30-14:00
Raum: 50105/2

Abstract

Innovative Schulen und erfolgreicher Unterricht sind Garant für eine schöpferische Zukunft jeder Gesellschaft. Dazu werden LehrerInnen am aktuellen Stand der Wissenschaft gebraucht, und Forschungsinitiativen, die sich an der Entwicklung des Berufsfelds von Lehrpersonen ausrichten. Die Entwicklung von spezifischen Curricula im Bereich LehrerInnenbildung wird als Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von Studiengängen nach den Bologna-Prinzipien gesehen. An dieser Stelle setzt das von der Universität Innsbruck initiierte Projekt „European Doctorate in Teacher Education – EDiTE“ an. Ziel des Projekts ist die innovative und zielgruppenspezifische Entwicklung eines auf den europäischen Hochschulraum ausgerichteten PhD-Studiums für LehrerInnenbildung.

Das Potenzial an Internationalität und Interdisziplinarität aus fünf EU-Mitgliedsstaaten (Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Ungarn) bildet die Grundlage für die inhaltliche Gestaltung und transnationalen Umsetzung eines gemeinsamen PhD-Curriculums. Ein Mehrwert aus der europäischen Ausrichtung ergibt sich nicht nur für Praxis und Theorie des Lehrens und Lernens, sondern auch nationale Bildungseinrichtungen profitieren von der Expertise, die im Rahmen eines europäisch ausgerichteten Doktorats erworben wird. Über die sprachlichen und kulturellen Bereicherungen hinaus können Studierende und Lehrende im Rahmen von transnationaler Mobilität ihre professionellen Kompetenzen erweitern und im internationalen Forschungsumfeld eine globale Perspektive bildungswissenschaftlicher Prozesse erlangen. Nach Knight (2008) ergibt sich hieraus eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Auf der individuellen Ebene steigt die Attraktivität derartiger Programme für die Studierenden und Lehrende, auf der institutionellen Ebene werden Innovationsprozesse für Programmdesign, Curriculumsentwicklung und Forschungsnetzwerke angestoßen.

Aufbauend auf den beschriebenen Hintergründen und den konkreten Projekterfahrungen fokussiert der Beitrag die Prozesse der Entwicklung eines gemeinsamen Doktoratsstudiums im europäischen Hochschulraum. Der modularisierte Aufbau des PhD-Studiums, mit einem Fokus auf die Verbindung von Theorie und Praxis, sowie die Kooperation mit europäischen Partneruniversitäten bilden die Grundlage für eine individualisierte Ausgestaltung des PhD-Studiums, mit unterschiedlichen Chancen und Herausforderungen für die Studierenden und kooperierenden Universitäten. Ergebnisse von Interviews mit nationalen und

europäischen AkteurInnen aus dem Bereich der LehrerInnenbildung werden vorgestellt. Die erhobenen Meinungen und Erwartungen an ein derartiges Programm werden in ihrer Bedeutung für die zielgruppenspezifische Curriculumsentwicklung und das lebenslange Lernen von LehrerInnen diskutiert.

Humboldts Blick auf unsere Bildung - Eine kritische Schau auf Entwicklungstendenzen österreichischer Bildungsangebote hinsichtlich des humboldtschen Bildungsideals

Vortragende: Grünberger, Nina

Keywords: Bildungsideal, Humboldt, Bildungsbedingungen, österreichische Bildungsangebote

Track 1e
Zeit: 30.10., 13:30-14:00
Raum: 50105/2

Abstract

Denkt man an Bildung und deren Ziel, begegnet man oft noch einer am humboldtschen Bildungsideal angelehnten Vorstellung. Wenngleich unsere gesellschaftlichen Bedingungen zunehmend eine mehrheitlich zweckgerichtete, nutzenbringende und spezialisierte Bildung verlangen, steht dem das übergeordnete Bildungsideal der Entfaltung, der als Potentiale angelegten Kräfte zu einem autonomen, verantwortungsbewussten und harmonischen Ganzen im Sinne Humboldts, vor. Die Freilegung der Potentiale zu einem möglichst „proportionierlichen“ Subjekt ist aber nur ein Teil des humboldtschen Bildungsideals (Humboldt, 1981, S. 64; Koller, 1999, S. 51, 2012, S. 11). Denn nach Humboldt bedarf es dafür eine Welt „außerhalb“ des Subjekts. Für Bildung ist ein sogenannter „Widerpart“, der die angelegten Potentiale nicht nur entfaltet, sondern diesen auch Form gibt, essentiell (Humboldt, 1981, S. 235; Koller, 1999, S. 52). Bildung so gesehen, ist nicht nur die Freilegung von Potentialen, sondern ein Wechselverhältnis von Subjekt und Welt. Bildung in einem solchen Verhältnis verlangt zu allererst nach Offenheit und Diskursivität.

Daraus ergibt sich die Annahme, dass die gesellschaftliche Vorstellung von Bildung das widerständige und diskursive Verhältnis Subjekt-Welt nicht impliziert und stattdessen die Freilegung der Potentiale zu einem „harmonischen Ganzen“ fokussiert. Daraus folgernd ergibt sich weiters, dass auch die aktuelle Bildungslandschaft das eigentliche Bildungsziel verkennt. So zielt bspw. die gegenwärtige Qualitätsinitiative im Bildungssektor, als eine am privatwirtschaftlichen Qualitätsanspruch orientierte, darauf ab, den vermeintlichen Erfolg klar zu benennen, zu quantifizieren und über Testungen und Evaluierungen objektiv darzustellen. Die subjektive Auseinandersetzung mit einer widerständigen Welt kann aber nur schwerlich benannt und quantifiziert werden und führt nur in Ausnahmen zu einer „guten und zufriedenstellenden“ Evaluierung.

Wie aber müssten Bildungsangebote gestaltet sein, um dem differenzierten humboldtschen Bildungsideal gerecht zu werden, und inwieweit können sich aktuelle Entwicklungstendenzen der österreichischen Bildungslandschaft dahingehend als förderlich oder gar hinderlich erweisen?

In diesem Beitrag soll eine erste kritische Annäherung an die angegebene Fragestellung stattfinden. Der Beitrag verfolgt dabei das Ziel, mit einem kritisch-analytischen Blick die gegenwärtige Bedeutung des humboldtschen Bildungsideals sowie aktuelle Bildungsbedingungen zu diskutieren. Dabei wird kein Anspruch auf Abgeschlossenheit gelegt. Vielmehr geht es darum, aktuelle Entwicklungstendenzen der österreichischen Bildungslandschaft zur Diskussion zu stellen.

„Individualisierung in der Elementarpädagogik I“

Keywords: Förderorientierung, BildungsRahmenPlan

Abstract

„Es ist seit einigen Jahren zu beobachten, dass Individualisierung zu einem der Zauberwörter pädagogischer Konzeption von Bildung geworden ist – der Bildungsrahmenplan und die PädagogInnenbildung-NEU verwenden in ihren Ausführungen diesen Begriff, um das einzelne Kind in den Mittelpunkt pädagogischer Arbeit zu stellen. Die Vorstellungen über eine praktikable Umsetzung von individueller Diagnose bis zur kindorientierten Förderung liefert ein diffuses Bild zwischen Selbstverständlichkeit und Mehraufwand - auch im Bereich der Elementarpädagogik. Das Symposium regt zur Diskussion auf empirischer Basis an, wie der Spagat zwischen der Verantwortlichkeit für Gesamtgruppe und individuellem Förderanspruch gelingen kann und in wie weit neue Ausbildungskonzepte darauf zu reagieren haben werden.“

Track 1f
Zeit: 30.10, 13:00 – 14:15
Raum: 50109/3

Symposium - Teil 1 90 Minuten

90 Minuten - 3 Vorträge a 20‘ + Diskussion 10‘ (inkl. plus Wechselpausen) - Moderation Wustmann

[1] Böck M. (Salzburg):

Wie kann die individuelle Förderung von Kindern mit Begabungen in elementaren Bildungseinrichtungen gelingen?

[2] Aigner J. (Innsbruck):

Die Kategorie Geschlecht – Männer in Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern.

[3] Huber J. (Innsbruck) & Traxl B. (Mainz):

Gemischtgeschlechtliche Fachkräfteteams in Kindergärten: über die Wirkung von Männer im Kindergartenalltag

Niedrige Übereinstimmung zwischen Berufswunsch, Interessen und beruflichem Selbstvertrauen: Typisch für Mädchen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen?

Vortragende: Luttenberger, Silke ; Aptarashvili, Ia ; Paechter, Manuela

Keywords: Berufswahl, Selbstwirksamkeit, Interessen, Eltern, Peers

Track 1g
Zeit: 30.10, 13:00 – 14:15
Raum: Studio A

Abstract

Die Berufswahl stellt eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Jugendalter dar. Interessen und Fähigkeiten müssen mit beruflichen Anforderungen und Möglichkeiten in Einklang gebracht werden. Idealerweise wählen Jugendliche einen Beruf, der eine hohe Übereinstimmung zu den eigenen beruflichen Interessen aufweist. Im deutschsprachigen Raum kann das Phänomen beobachtet werden, dass Jugendliche wenige unterschiedliche Berufe wählen. Vor allem Mädchen aus Polytechnischen Schulen schränken ihre Berufswahl stark ein. Ungefähr 50% der Mädchen wählen eine Lehrstelle aus drei Bereichen (vgl. Achleitner & Wallner, 2009): Frisörin, Einzelhandels-, Bürokauffrau. Einen Grund dafür könnte die Orientierung an den Berufswünschen der Peers oder den Berufen der Eltern darstellen.

379 Schüler/innen aus 12 Polytechnischen Schulen beantworteten Fragen zu folgenden Aspekten: Interesse und Selbstwirksamkeit in sechs beruflichen Grundbereichen (Holland, 1997), Berufswunsch, Berufswünsche der Peers (erst- und zweitbeste/r Freund/in) und Berufe der Eltern. Für jede/n Schüler/in wurde berechnet, wie stark sein/ihr Berufswunsch mit der Empfehlung des Interessensinventars (individuelle Übereinstimmung), den Berufswünschen der Peers (Übereinstimmung erst- und zweitbeste/r Freund/in) und den Berufen der Eltern (Übereinstimmung Vater und Mutter) ist. Drei Fragestellungen wurden geprüft:

(1) Kann man unterschiedliche Gruppen in Abhängigkeit von den unterschiedlichen Übereinstimmungswerten identifizieren?

(2) Wie hoch ist die Übereinstimmung zwischen den Berufswünschen von Jugendlichen und ihren Interessen, den Berufswünschen der Peers sowie den Berufen der Eltern?

(3) Unterscheiden sich die Gruppen sowie Mädchen und Burschen generell in Hinblick auf ihre Selbstwirksamkeit, sozusagen das Selbstvertrauen in einem beruflichen Bereich?

Um unterschiedliche Gruppen identifizieren zu können, wurden Latente Klassenanalysen durchgeführt. Dabei wurden jeweils zwei Gruppen für Mädchen und Burschen gefunden. Bei den Mädchen war vor allem eine Gruppe besonders auffällig: Diese Gruppe fiel durch niedrige Übereinstimmungswerte (niedrige individuelle Übereinstimmung, niedrige Übereinstimmung zu Peers und Eltern) auf. Die Ergebnisse zeigten, dass viele dieser Mädchen einen geschlechtsuntypischen Beruf anstreben. Wie alle Mädchen, weisen die Mädchen in dieser Gruppe niedrigere Selbstwirksamkeitserwartungen auf.

Die Ergebnisse legen nahe, dass diese Mädchen eine Risikogruppe darstellen. Um Bildungsgerechtigkeit für diese Gruppe sichern zu können, sollten diese Mädchen besonders

unterstützt werden. Eine reine berufliche Informationsvermittlung reicht dabei nicht aus. Die Förderung von Selbstwirksamkeit und Interessen stellt dabei eine zentrale Rolle dar. Speziell Mädchen, die geschlechtsuntypische Berufe aspirieren, können von Mentor/innenprogrammen profitieren.

Individualisierung – (k)eine Möglichkeit für einen konstruktiv-dekonstruktiven Umgang mit Gender_Diversität?

Vortragende: Bartosch, Ilse

Keywords: Geschlechtergerechtigkeit, Chancengerechtigkeit, Dekonstruktion, Anerkennung, Sozialkonstruktivismus

Track 1g
Zeit: 30.10, 13:00 – 14:15
Raum: Studio A

Abstract

Internationale Vergleichsstudien (PISA), aber auch der Nationale Bildungsbericht 2012 zeigen auf, dass das österreichische Bildungssystem soziale Benachteiligung längs der zentralen sozialen Differenzkategorien Geschlecht, natio-ethno-kulturelle Zugehörigkeit und sozio-ökonomischer Status reproduziert. Als eine zentrale Ursache, die „zur Produktion von Ungleichheit führt und Ungleichheiten bestätigt“ sehen Mecheril und Plößer (2009, S.3) das Ignorieren von Differenz. Soll Bildung zu Emanzipation und gesellschaftlicher Teilhabe führen, muss anstelle der *Ignoranz von Differenz* die *Anerkennung von Differenz* treten. Zu bedenken gibt Judith Butler (1997), dass das *Andere* dabei vor einem impliziten Normalitätsverständnis markiert und als von der Norm abweichend festgeschrieben wird. Daher ist es entscheidend, Differenzverhältnisse grundlegend in Bezug zu Macht und Ungleichheit zu stellen.

Die in der Folge beschriebene Studie versucht aus *sozialkonstruktivistischer Perspektive* zu verstehen, wie Differenz in sozialen Prozessen erzeugt wird und aus *dekonstruktiver Perspektive* zu analysieren, wie symbolische Ordnungen in schulischen Kontexten, insbesondere in den schulischen Fachkulturen eingeschrieben sind (vgl. Willems, 2007). Die Untersuchung fragt nach den Alltagstheorien zu Geschlechter- und Chancengerechtigkeit von Lehrerinnen und Lehrern, die an den von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt durchgeführten Lehrgängen „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) teilnehmen. Die zentrale Forschungsfrage lautet:

Wie rekonstruieren die an den PFL-Lehrgängen teilnehmenden Lehrkräfte Good Practice im Hinblick auf Gender und Diversität?

Die in Gruppendiskussionen erhobenen Daten wurden gemeinsam mit Lehramtsstudierenden der Universität Wien mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse aufbereitet. Neben stereotypen Positionen wird bei einer Reihe von Lehrkräften hohe Sensibilität für Gender_Diversität sichtbar. Sie äußert sich in einer differenzierten Wahrnehmung von Schülerinnen und Schülern, aber auch in der Beschreibung von Unterrichtsdesigns, welche die spezifischen Erfahrungen und Umwelten der Kinder und Jugendlichen als gleichwertige Säule neben den fachlichen Inhalten einbeziehen. Wortmeldungen, die prekären sozio-

ökonomischen Status thematisieren sind rar und durch Brüchigkeit gekennzeichnet, was als Unbehagen gegenüber der zunehmenden gesellschaftlichen Bedrohung durch Armut gedeutet werden könnte. In einer der Diskussionen mit Lehrkräften, die in ihren Klassen mit einem hohen Prozentsatz an benachteiligten Kindern konfrontiert sind, war die Auseinandersetzung mit Geschlecht deutlich weniger differenziert, als mit anderen Aspekten von Differenz. Es ist daher zu fragen, unter welchen Voraussetzungen individualisierter Unterricht, das Potenzial für dekonstruktiven Umgang mit multiplen sozialen Unterschieden im Unterrichtsalltag entfalten kann.

Gender und Karrierewahl in MINT

Vortragende: Ertl, Bernhard ; Mok, Sog Yee; Helling, Kathrin

Keywords: Gender, MINT, Karriere, Förderung

Track 1g
Zeit: 30.10, 13:00 – 14:15
Raum: Studio A

Abstract

LehrerInnen und Eltern können großen Einfluss auf die Karriereentscheidungen von SchülerInnen nehmen. Schülerinnen zeigen sich besonders in MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) immer noch zurückhaltender und sind oft weniger selbstbewusst, was sich negative auf die Interessenausbildung und somit auf die Karrierewahl in MINT auswirken kann. Das europäische Projekt „SESTEM“ untersucht Einflussfaktoren der Karrierewahl von SchülerInnen. Im Rahmen des Projekts werden qualitative und quantitative Studien mit SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen und Studentinnen aus MINT durchgeführt, um den Karrierewahlprozess aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Der Beitrag behandelt dabei die Ergebnisse einer quantitativen Studie und einer qualitativen Studie. Die quantitative Studie umfasste eine Fragebogenuntersuchung mit 622 und die qualitative halbstrukturierte Interviews mit 11 Hochschulstudentinnen jeweils aus dem MINT-Bereich. Die Studien fokussierten die jeweilige Bildungsbiografie der Befragten, persönliche Werte und die Einstellungen gegenüber MINT, eine Einschätzung der eigenen Leistungen und Förderer und Hindernisse für eine Karriere in MINT.

Die Ergebnisse weisen auf einen positiven Einfluss von LehrerInnen und Eltern auf die Karrierewahl hin, während der Einfluss von Peers gerade im MINT-Bereich eher nachgeordnet ist. So können LehrerInnen durch praktische Unterrichtsgestaltung für MINT begeistern und positive Berufsvorbilder sein; bei den Eltern spielt eine frühe Förderung des Interesses für MINT eine große Rolle, die eine erfolgreiche Techniksozialisation ermöglichen kann. Ausgangspunkt für die Ausbildung des Interesses für MINT in der Schule könnte eine verstärkte gendersensible und praktische Unterrichtsgestaltung in MINT sein, um Stereotypen abzubauen. Darüber hinaus, kann besonders für Mädchen eine Vernetzung von weiblichen Rollenvorbildern aus der Praxis in MINT und Schule positive auf die Karrierewahl in dem Bereich auswirken.

Lehrer/innen unter Druck – eine günstige Voraussetzung für Individualisierung im Unterricht?

Vortragende: Martinek, Daniela

Keywords: psychologische Basisbedürfnisse, Selbstbestimmung, beruflicher Druck, Autonomieförderung

Track 1h
Zeit: 30.10, 13:00 – 14:15
Raum: Uno-Saal

Abstract

Die Selbstbestimmungstheorie nach Deci & Ryan (2000) nimmt an, dass Menschen inhärente Wachstumsbestrebungen haben und die Befriedigung der psychologischen Bedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Einbindung wesentlich für eine gesunde Entwicklung ist. Soziale (Arbeits-)Umgebungen beeinflussen, z.B. durch beruflichen Druck, diese Wachstumstendenzen. Eine wesentliche Voraussetzung, damit Lehrer/innen die Autonomie ihrer Schüler/innen im Unterricht fördern und somit günstige Bedingungen für Individualisierung schaffen können, ist neben Kenntnissen über förderliche Motivationsstrategien, dass sie selbst ein gewisses Ausmaß an beruflicher Autonomie erleben (Pelletier & Sharp, 2009).

Der Beitrag beschäftigt sich mit folgenden Fragen:

- Was setzt Lehrer/innen in Österreich beruflich unter Druck?
- Wie sehr fühlen sich Lehrer/innen beruflich unter Druck gesetzt?
- Wie gehen Lehrer/innen mit beruflichem Druck um und welche Auswirkungen kann beruflicher Druck haben?
- Welche Maßnahmen tragen zur Reduktion des Drucks im Lehrberuf bei?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden Daten aus einer quantitativen Fragebogenstudie mit 730 Lehrer/inne/n aus der Sekundarstufe im Bundesland Salzburg und einer qualitativen Interviewstudie mit 21 Lehrpersonen herangezogen. Es lassen sich diverse Einflussquellen identifizieren, wobei der Umgang mit Schüler/inne/n und gesetzliche und gesellschaftliche Einflüsse am meisten zu beruflichem Druck beitragen. Eine Clusteranalyse ergab, dass sich lediglich 21% der Lehrpersonen kaum unter Druck gesetzt fühlten, während 33% angaben, sich teilweise unter Druck gesetzt zu fühlen und 46% von hohem Druck berichteten. Der Einzelbeitrag stellt neben den Druckquellen die Ergebnisse der Analyse der Interviewdaten zum Umgang mit und den Auswirkungen von beruflichem Druck vor. Die Diskussion widmet sich der Relevanz dieser Befunde für die Gestaltung schulischer Arbeitsumgebungen und thematisiert förderliche Begleitmaßnahmen im Rahmen der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften.

Die Bedeutung von Selbstwirksamkeit in der Biografie von Verdingkindern

Vortragende: Thöni-Remmele, Maria Helene

Keywords: Verdingkinder, Biografie, Selbstwirksamkeit, soziale Benachteiligung, Entschädigung

Track 1h
Zeit: 30.10, 13:00 – 14:15
Raum: Uno-Saal

Abstract

Das Thema der Verdingkinder in der Schweiz wird lange in der gesellschaftlichen Wahrnehmung wie in sozialwissenschaftlicher Forschung ignoriert. Vor allem betroffene Verdingkinder, die es schaffen ihre Lebenserfahrungen zu publizieren, erfahren mediale Beachtung (vgl. Wenger, 1978; Wohlwend/Honegger, 2004).

Ausgehend vom Nationalfondprojekt "Verdingkinder, Schwabengänger, Spazzacamini und andere Formen der Fremdplatzierung und Kinderarbeit in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert" (2006-2009) unter der Leitung von Prof.Dr.Ueli Mäder sowie Prof.Dr.Heiko Haumann dienen die Daten der ca. 280 geführten Interviews mit Verdingkindern als Basis einer bildungstheoretischen Annäherung.

Das vorliegende Forschungsprojekt will mit der Fokussierung auf Selbstwirksamkeit in der Identitätsentwicklung von Verdingkindern Motive für Lern- und Bildungsprozesse im Umgang mit unwürdigen Lebensumständen, erlebter Fremdbestimmung und Orientierungslosigkeit aufzeigen. In Bezug auf die Lehrerbildung verweist es auf die Bedeutung von Selbstwirksamkeit in Erziehungs- und Bildungsprozessen (vgl. Berner/Isler, 2009; Frick, 2007).

Konzeptionelle und theoretische Rahmenpunkte bilden Ansätze der Biografie- und Sozialisationsforschung (Schulze, 2006, Dausien, 2003), die Entwicklungstheorie von Gil Noam (2001) und das Konzept der Resilienz von Wustmann (2011).

Forschungsfragen:

1. Welche lebensweltlichen Rahmenbedingungen unterstützen die Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit in der Identitätsentwicklung?
2. Wie zeigt sich Selbstwirksamkeit in den lebensgeschichtlichen Erzählungen von Verdingkindern?
3. Worin liegt das Potenzial von erlebter Selbstwirksamkeit für die Lebensereignisbiografie?
4. Welchen Stellenwert hat das Konzept der Selbstwirksamkeit für das Verstehen von Biografie?

Methode

Die Daten wurden in biographisch-narrativen Interviews (Schütze, 1983) mit lebensgeschichtlichen Elementen erhoben. Die biographische Fallrekonstruktion nach Rosenthal (2005), strukturelle Hermeneutik von Oevermann (1979) sowie Textanalyse von Schütze

(1983)) der o.g. narrativen Interviews mit Verdingkindern bildet den Kernpunkt der Forschungsarbeit. Die erste Datenanalyse bezieht sich auf eine Auswahl von vierzig Interviews.

Resultate

Im Rahmen des Kongresses werden Resultate im Kontext von Selbstwirksamkeit, sozialer Benachteiligung und Identitätsentwicklung gedeutet. Wahrnehmung und Anerkennung von erlebter Ungerechtigkeit, Entwicklung von Resilienz und der Beschäftigung mit Verdingung als Lebensthema stehen im Mittelpunkt der Auswertung.

Die Entwicklung von professional vision bei künftigen Englischlehrern: Eine Studie im Rahmen von IRSE VideoWeb

Vortragende: Minarikova, Eva; Janik, Tomas; Janik, Miroslav

Keywords: professional vision, Lehrerbildung, Video

Track 1h
Zeit: 30.10, 13:00 – 14:15
Raum: Uno-Saal

Abstract

Mit der Etablierung neuer Lernkultur wird der Fähigkeit der Lehrer zur professional vision bezüglich lernrelevanten Aspekte des Unterrichts von grosser Bedeutung (Seidel & Prenzel, 2007). Professional vision besteht aus zwei Prozessen – noticing (Aufmerksamkeitssteuerung) und knowledge-based reasoning (KBR; wissensgesteuerte Verarbeitung; vgl. Sherin, 2007). KBR betrifft die Subprozesse des Beschreibens, Interpretierens, Erklärens, Vorhersagens, Bewertens und Vorlegens von Handlungsalternativen der Unterrichtssituationen (Janik et al., 2012). Im Beitrag werden zwei Fragen nachgegangen: (1) auf welche Subprozesse der KBR kann (in den von künftigen Englischlehrer geschriebenen Reflexionen zu Unterrichtsvideos) erschlossen werden und (2) welche Veränderungen lassen sich nach der Arbeit in einer videobasierten online Lernumgebung (IRSE VideoWeb) feststellen. Die Stichprobe besteht aus 25 künftigen Englischlehrern, die die Arbeit im IRSE VideoWeb im Rahmen einer fakultativen Kurs gewählt haben. Ihre schriftlichen Reflexionen zu Videosequenzen vom Englischunterricht wurden inhaltsanalytisch verarbeitet (theoriegeleitetes Analyseschema zu den Subprozessen der KBR). Aus der Analyse ist Folgendes ersichtlich: die Kommentare in den Reflexionen waren vor allem beschreibend, interpretierend und bewertend; weniger Kommentare waren von prädiktiven Charakter oder Alternativen vorlegten. Was die zweite Fragestellung betrifft, nach der Arbeit im IRSE VideoWeb waren die Reflexionen vorwiegend beschreibend, die Qualität des Beschreibens hat sich aber verändert. Die Reflexionen wurden detaillierter und mehr "diszipliniert". Interpretierende und bewertende Kommentare folgten eine ausführliche Beschreibung nach. Es kann darauf deuten, dass die Arbeit im IRSE VideoWeb als ein Observationstraining funktioniert hat und zur Entwicklung von professional vision bei künftigen Englischlehrer beigetragen hat. Die Ergebnisse können für Lehreraus- und -fortbildung von Relevanz sein.

Lehren und Lernen im Spannungsfeld von Individualisierung und Kooperation in altersgemischten Klassen in kleinen Schulen im ländlichen Raum

Keywords: altersgemischter Unterricht, kleine Schulen im ländlichen Raum

Track 2a
Zeit: 30.10, 14:40 – 15:30
Raum: Aula

Abstract

Im ländlichen Raum gibt es aufgrund der geographischen Lage viele kleine Schulen, in denen der Unterricht aufgrund der niedrigen SchülerInnenzahl altersgemischt organisiert wird. Der altersgemischte Unterricht stellt hier vor allem eine organisatorische Notwendigkeit dar, um kleine Schulen erhalten zu können. Im deutschsprachigen Raum gibt es bislang wenige empirische Arbeiten über kleine Schulen im ländlichen Raum (Müller et al., 2011, Rückriem, 1965, Poglia & Strittmatter, 1983, Hargreaves, Kvalsund & Galton, 2009, Kalaoja & Pietarinen, 2009). Auch der altersgemischte Unterricht wurde bisher wenig erforscht (vgl. Hanke, 2007). In den letzten Jahren entstanden im deutschsprachigen Raum - vor allem durch die aktuellen Reformbemühungen in der Schuleingangsphase - einige empirische Studien zum Lernen in altersgemischten Lerngruppen (vgl. Kucharz & Wagener, 2009; Hahn & Berthold 2010). Auf die langjährigen Erfahrungen von kleinen Schulen im Bereich des altersgemischten Unterrichts wird jedoch selten zurückgegriffen (vgl. Trachsler 2008). Es fällt also auf, dass die Praxis des altersgemischten Unterrichts in kleinen Schulen selten in den Fokus empirischer Studien rückt, obwohl es im ländlichen Raum sehr viele kleine Schulen gibt.

Neben der marginalen Beachtung kleiner Schulen in der Bildungsforschung, lässt sich in Praxisberichten oft eine „Idealisierung“ kleiner Schulen feststellen. Das dörfliche Leben und die Schule auf dem Land werden immer wieder unkritisch als „Idyll“ dargestellt. Auch der altersgemischte Unterricht wird in der Literatur idealtypisch dargestellt: Das Helfen der Kinder untereinander wird als großer Vorteil altersgemischter Lerngruppen hervorgehoben, die Herausforderungen, Widersprüche und Komplexitäten werden selten analysiert.

Im Rahmen dieses Symposiums werden Chancen und Herausforderungen des altersgemischten Unterrichts in kleinen Schulen im ländlichen Raum aus zwei Projekten vorgestellt: Dem Interreg Projekt „Kleine Schulen im alpinen Raum: Innovative didaktische Modelle (2012-2015) und dem FWF Projekt „Pädagogik in kleinen Schulen: Vernachlässigtes Potenzial des altersgemischten Unterrichts und der ortsbezogenen Bildung“. Die Beiträge geben Einblicke in kleine Schulen in Österreich, der Schweiz und Finnland.

Es zeigt sich, dass Lehren und Lernen in altersgemischten Lerngruppen im Spannungsfeld von Individualisierung und der Aufforderung zu kooperieren, sich helfen (zu müssen), stattfindet.

Forschungsfragen

- Wie wird der altersgemischte Unterricht in kleinen Schulen gestaltet?

- Wie wird in altersgemischten Lerngruppen der Unterricht individualisiert, um der Heterogenität der Kinder gerecht zu werden?
- Wie sieht das soziale Lernen in den kleinen Schulen aus?
- Wie sieht die Praxis des „Helfens“ zwischen den SchülerInnen aus?
- Welche Widersprüche und Herausforderungen zeigen sich?

Ergebnisse und Diskussionen

Im Rahmen des Symposiums werden Ergebnisse aus den beiden Forschungsprojekten vorgestellt. Der Schwerpunkt der Ergebnisdarstellung und Diskussion bezieht sich auf die Unterrichtsgestaltung und hier besonders auf die Herausforderungen der Differenzierung, Individualisierung und der Komplexität des Sozialen Lernens insgesamt sowie des gegenseitigen Helfens von Kindern im Besonderen.

Einzelbeitrag 1:

Welche methodischen Massnahmen zur Differenzierung und Individualisierung lassen sich in jahrgangsgemischten Klassen empirisch feststellen? Ergebnisse aus einer österreichisch-schweizerischen Fragebogenstudie

Robbert Smit, PH St. Gallen

Konstruktivistische Lehr-Lernvorstellungen betonen ein Lernen, welches eigenständig, reflexiv und schülerorientiert erfolgen soll. Lernen ist aber auch ein sozialer Prozess, bei dem Kompetenzen ko-konstruktiv aufgebaut werden. Hier zeigen sich Verbindungen zu theoretischen Überlegungen für einen förderlichen altersgemischten Unterricht bestehend aus sechs zentralen Elementen: 1. Flexible Bildung von Lerngruppen (Hoffman, 2002), 2. Die Rolle der Lehrperson als Lerncoach und Facilitator, 3. Lernen am gemeinsamen Gegenstand auf unterschiedlichen Kompetenzniveaus (Thommen, Campana, Gross Rigoli, Abegglen-Pfammatter, & Matter, 2010), 4. Formative Beurteilung (Hargreaves, 2001), 5. Kooperatives und 6. Individuelles Lernen. Die sechs Elemente finden sich in unserer Studie als Kern einer Beschreibung von schulischen Mikroprozessen innerhalb eines Input-Output-Modells für kleine, jahrgangsgemischte Schulen im ländlichen alpinen Raum wieder. Im Fokus der Präsentation stehen Fragen zum methodisch-didaktischen Umgang von Lehrpersonen mit jahrgangsgemischter Heterogenität. Insbesondere soll aufgezeigt werden, inwiefern im altersgemischten Unterricht auf das individuelle Lernen der Kinder eingegangen wird. Grundlage der Ergebnisse ist eine empirischen Fragebogenerhebung bei Lehrpersonen (n = 279) aus Vorarlberg (A), Graubünden (CH) und St. Gallen (CH). Methodisch kommen regressionsanalytische Verfahren und Strukturgleichungsmodelle zum Einsatz.

Einzelbeitrag 2:

Individueller Lernerfolg versus Aufforderung zur Kooperation/zum Helfen – Komplexitäten und Widersprüche von Lehren und Lernen in altersgemischten Lerngruppen in kleinen Schulen im ländlichen Raum

Andrea Raggl, PH Vorarlberg

In diesem Beitrag wird die Komplexität des Helfens in altersgemischten Lerngruppen in seinen verschiedenen Facetten aufgezeigt. Auf der Grundlage von Unterrichtsbeobachtungen und Interviews mit Lehrpersonen und SchülerInnen wird gezeigt, dass die Aufforde-

zung zu kooperieren, Jüngeren zu helfen oft im Widerspruch zum schulischen Auftrag zur Erfüllung des individuellen Lernerfolgs steht. Es werden die Widersprüche und die sich daraus ergebenden Dilemmata für SchülerInnen und Lehrpersonen aufgezeigt.

Einzelbeitrag 3:

Soziales Lernen in kleinen Schulen

Eeva Kaisa Hyry-Beihammer, Universität Salzburg

Dieser Beitrag fokussiert auf soziales Lernen in kleinen Schulen in Österreich und Finnland und wird mit Hilfe von LehrerInneninterviews, Gruppeninterviews von SchülerInnen, schriftlichen Erzählungen der Schülerinnen und durch Beobachtungen des Unterrichts in kleinen Schulen untersucht. Folgende Prozesse des Sozialen Lernens werden analysiert: „natürliches“ soziales Lernen, pädagogisch geleitetes soziales Lernen, gemeinsames fachbezogenes Lernen und Peer-Learning (vgl. Parr & Townsend 2002). Die Daten werden kulturübergreifend analysiert (Lahelma & Gordon 2010) um herauszufinden, welche Formen des sozialen Lernens am stärksten in zwei kulturell verschiedenen Schulumgebungen (Österreich, Finnland) auftreten.

Inklusive Bildung - Auf dem Weg zu einer Schule für alle. Zur Wirksamkeit der Ausbildung auf die Entwicklung inklusiver Einstellungen und Kompetenzen

Vortragende: Hecht, Petra; Niedermair, Claudia; Feyerer, Ewald

Keywords: Inklusion, LehrerInnenausbildung, Berufseinstieg, Kompetenzen, Einstellungen

Track 2b
Zeit: 30.10, 14:40 – 15:30
Raum: 40406

Abstract

Mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Österreich verpflichtet, ein inklusives Schulsystem umzusetzen. Damit verbunden ist die Veränderung eines Berufsbildes und seines Handlungsfeldes (Seitz, 2011, S. 50f.). Die Heterogenität der Lernenden wird in seiner Vielfalt geschätzt und eine Bildung für alle eingefordert (Moser, 2011, S. 62f.). Entscheidende Faktoren für das Gelingen einer inklusiven Schule sind Lehrpersonen, welche die Innovationskraft der Konvention aufgreifen und kompetent umsetzen. Lehrpersonen auf diese Aufgabe gut vorzubereiten und die dafür entscheidenden Kompetenzen zu vermitteln ist Auftrag der Pädagogischen Hochschulen: LehrerInnen sollen sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder ausrichten bzw. mit lernzieldifferenzierten Methoden (Kopp, 2009) arbeiten können. Sie sollen inklusive Grundhaltungen erwerben und in einem multiprofessionellem Team (Feyerer, Niedermair & Tuschel, 2006, S. 14; Seitz, 2011, S. 52) agieren können.

Ziel der PH Oberösterreich und der PH Vorarlberg (in Kooperation mit dem Mercy College, NY) ist es, die Rolle der Ausbildung hinsichtlich der professionellen Umsetzung inklusiver Pädagogik zu untersuchen. Die Ergebnisse sollen Aussagen über die Effektivität der derzeitigen LehrerInnenbildung ermöglichen und evidenzbasierte Daten für die Weiterentwicklung der PädagogInnenbildungNEU bereitstellen. Ebenso sollen Handlungsmöglichkeiten für die Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Implikationen für die neu zu konzipierende Induktionsphase identifiziert werden.

Folgende Fragestellungen interessieren:

- Welche Kompetenzen werden in der Ausbildung erworben?
- Mit welchen Haltungen greifen Lehramtsstudierende bzw. AbsolventInnen der Hochschulen den Auftrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit und zur Gewährleistung eines Zugangs zu Bildung für alle auf?
- Inwiefern stimmen normativer Anspruch und Wirklichkeit in Bezug auf die Umsetzung inklusiver Bildung in der Klasse überein?

Das Projekt verfolgt zur Beantwortung dieser Fragestellungen ein mehrperspektivisches Design. Es sieht eine quantitative Erhebung der Haltungen und Überzeugungen (Sharma, Loremann & Forlin, C., 2011) mittels adaptierter englischer Skalen ('SACIE – Sentiments, Attitudes and Concerns about Inclusive Education Scale' und 'TEIP – Teacher Efficacy for Inclusive Practice' (2., 4. und 6. Semester) und einen qualitativen Zugang mittels Gruppendiskussionen von Studierenden (1., 2., 4., und 6. Semester) sowie Fallstudien von Ab-

solventInnen im ersten und zweiten Dienstjahr vor. Zur Präsentation gelangen ausgewählte Befunde über Haltungen, Einstellungen und Kompetenzen bei Lehramtsstudierenden und AbsolventInnen, sowie ihre Wünsche an die Aus-, Fort- und Weiterbildung bzw. Anregungen und denkbare Unterstützungsmaßnahmen für die Induktionsphase.

Die Lehrerbildung in Italien: Eine Zwischenbilanz der Reform der Reform

Vortragende: Wallnöfer, Gerwald; Baur, Siegfried; Profanter, Annemarie; Kofler, Doris

Keywords: LehrerInnenbildung, LehrerInnenbildungsforschung

Track 2c
Zeit: 30.10, 14:40 – 15:30
Raum: 50113

Abstract

Die Lehrerbildung in Italien: Eine Zwischenbilanz der Reform der Reform

Was macht eine „gute Lehrerin“ aus?

Welche Kriterien werden für die Einschätzung der Professionalität herangezogen?

Wie hat sich die Ausbildungsstruktur in den letzten 15 Jahren gewandelt und welcher Trend ist erkennbar?

Im traditionellen Verständnis ist der Lehrer in Italien ein umfassend gebildeter Experte seines wissenschaftlichen Faches. Diese Definition spiegelt sich unweigerlich in der Ausbildungsstruktur wider. Ein gesellschaftlicher Wandel im Verständnis der Berufsrolle geht einher mit der Reform der Ausbildung der Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen. Sie ist schließlich Teil einer tiefgreifenden Gesamtreform des italienischen Bildungssystems und bezieht Akteure des Schulsystems (Studenten, Lehrer, Eltern, Verbände) und politische und gesellschaftliche Institutionen mit ein. Nicht zuletzt wird im Zuge wirtschaftlicher Reformbestrebungen, die Italien einen Weg aus der Krise aufzeigen sollen, das Bewusstsein gestärkt, dass Bildung und Ausbildung Grundpfeiler für die sozioökonomische und kulturelle Entwicklung des Landes sind. Die erste maßgebliche Reformwelle aus dem Jahre 1998 leitete curriculare und organisatorische Veränderungsprozesse ein. Ein Beispiel dafür ist das Gesetz zur Schulautonomie, mit welchem das Wesen der Institution Schule und deren Verhältnis zu Gesellschaft und Staat neu definiert wird. Es bedeutet die Abwendung vom Modell der zentralistischen Organisationsform und die Einführung dezentraler Autonomie. Das Universitätssystem, das in diesen Reformprozess eingebunden ist, organisierte erstmals die Ausbildung der Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen.

Die Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen, gegründet im Jahre 1997, übernimmt eine Vorreiterrolle in der Entwicklung von universitären Ausbildungsprogrammen für die Primarstufe. Das ursprüngliche Programm sah eine vierjährige Ausbildung gegliedert in zwei Biennien vor: Kindergärtnerinnen und Grundschullehrerinnen absolvierten gemeinsam ein zweijähriges Grundstudium und nahmen dann eine darauf aufbauende getrennte Spezialisierung vor. Innerhalb des Studienzweiges für die Grundschullehrerinnen gab es wiederum vier Schwerpunktbereiche, die von den Studenten als Vertiefungsrichtungen gewählt werden konnten.

Die teilweise gemeinsame Ausbildung der Kindergärtnerinnen und Grundschullehrerinnen ist auch im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Steigerung der didaktischen Konti-

nuität und der Einführung des obligatorischen Kindergartenjahres im Rahmen der Schulreform zu sehen. Das Schulwesen ist in Südtirol nach Sprachgruppen getrennt organisiert und deshalb wird auch auf eine entsprechende Vorbereitung auf diese Situation in der Ausbildung Wert gelegt: Aufgrund der besonderen sprachlichen und kulturellen Gegebenheiten sowie der Schulorganisation in Südtirol ist der Laureatsstudiengang in je eine Abteilung für die Vorbereitung zum Unterricht an der deutschsprachigen, der italienischsprachigen und der dreisprachigen ladinischen Schule gegliedert. Auf Antrag können auch Studierende der deutsch- und italienischsprachigen Abteilung Veranstaltungen in der jeweils anderen Sprache besuchen und dort Prüfungen ablegen. Damit wurde für dieses Studium eine fakultative Mehrsprachigkeit eingeführt. Der Bereich der Mehrsprachigkeit und Multikulturalität stellt für die Fakultät eine der großen Herausforderungen, aber auch Profilierungsmöglichkeiten in Forschung und Lehre dar.

Dem Studienplan (2240 Stunden für die angehenden Kindergärtnerinnen, 2300 Stunden für die angehenden Grundschullehrerinnen) liegt ein theoretisches Konzept zur professionellen Kompetenz des Lehrenden zugrunde, das drei Ebenen kultureller und pädagogisch-didaktischer Kompetenz akzentuiert:

- theoretische Kompetenzen (Wissen),
- Handlungskompetenzen (Tun),
- kommunikative und reflexive Kompetenzen (Kommunizieren).

Das Praktikumsmodell sieht 440 Praktikumsstunden vor, die vom Unterricht freigestellte Tutoren unter Anleitung des verantwortlichen Professors organisatorisch und inhaltlich begleitet werden.

Während erste Früchte dieses Ausbildungsmodells herangereift waren, wurde mit dem Schuljahr 2011/2012 die Struktur und Organisation der Lehrerbildung nochmals reformiert. Das neue Lehrerbildungssystem sieht im Wesentlichen eine Erweiterung des Studiengangs für die Grundschullehrerinnen und eine Verkürzung der Ausbildung der Lehrerinnen an Sekundarschulen vor: Grundschullehrerinnen und Kindergärtnerinnen werden in 5-jährigen speziellen Studiengängen ausgebildet. Lehrer für Mittel- und Sekundarschulen absolvieren im Anschluss an ein reguläres 3-jähriges wissenschaftliches Fachstudium (Bachelor) ein 2-jähriges Masterstudium.

Die Weichen für eine „bessere“ und innovativere Ausbildung sind gestellt, neu gestellt. Erste Ergebnisse der Lehrerbildungsreform durch die strukturelle und organisatorische Reform 1998 sind sichtbar und werfen dennoch Fragen auf. Im Laufe der letzten Jahre – nicht zuletzt ausgelöst durch die Studien der OECD „Starting Strong“ – hat die Diskussion über die Bedeutung der frühen Bildung neue Relevanz erhalten. In diesem Zusammenhang müssen Fragen der Ausbildung und Qualitätsstandards neu diskutiert werden. Es gilt der Frage nachzugehen, ob integrierte Ausbildungsmodelle auf Universitätsniveau für Kindergärtnerinnen und Grundschullehrerinnen geeignet sind, um Transitionsprobleme zwischen den Bildungsstufen zu lösen und ob damit neue Impulse für die gesellschaftliche Bedeutung frühpädagogischer Konzepte im Spannungsfeld zwischen Betreuung und Bildung gegeben werden können. Schließlich soll die Diskussion darüber, welche innovativen Lösungsansätze derzeit international diskutiert werden, den Blick auch auf andere Reformmodelle ausdehnen.

Demokratie-Bildung? Demokratie-Lernen?

Keywords: Demokratie, Partizipation, Citizenship, Postdemokratie

Abstract

Aktive und demokratische BürgerInnenschaft (citizenship) ist ein wesentliches Anliegen jeder demokratischen Gesellschaft: Eine funktionierende demokratische Gesellschaft setzt die Beteiligung ihrer BürgerInnen (citizens) voraus – in der Zivilgesellschaft, im öffentlichen Leben, im politischen Leben und in den demokratischen Prozessen des Alltags. Diese Partizipation wird in diesem Beitrag als kritische Haltung und gleichzeitig als gestaltende Praxis verstanden.

Track 2d
Zeit: 30.10, 14:40 – 15:30
Raum: 50101/1

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurde den Themen BürgerInnenschaft/Citizenship und Bildung/Lernen für demokratische BürgerInnenschaft in Europa zunehmend Aufmerksamkeit gewidmet – aus verschiedenen Gründen, wie z.B.: Abnehmende Beteiligung am und offensichtliches Desinteresse für politische Prozesse; die Entstehung von multikulturellen Gesellschaften, die traditionelle Konzepte von Nationalstaaten und nationalen Identitäten in Frage stellten; das zunehmende Auftreten von Rassismus und Diskriminierung von alten und neuen sozialen, ethnischen und kulturellen Minderheiten; die Konzeption eines ‚Europa der BürgerInnen‘ mit einer europäischen Identität, unter anderem durch die Einführung einer supra-nationalen EU-BürgerInnenschaft.

Forschungsthemen und -fragen

Das Symposium befasst sich mit Bildung und Lernen für demokratische nicht nur als politische Bildung im engeren Sinn, sondern beinhaltet auch Menschenrechtsbildung, anti-rassistische Bildung, Friedenserziehung, Bildung für Konfliktbewältigung, globales Lernen, Umwelterziehung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Community Education, interkulturelles Lernen usw. Gleichzeitig ist es in lebenslangem und lebensumfassendem Lernen eingebettet, richten sich also an Kinder, Jugendliche und Erwachsene in unterschiedlichen Lebenskontexten und umfassen das gesamte Lernkontinuum zwischen formalem, nicht-formalem und informellem Lernen sowie die kognitiven, affektiven und praktischen Dimensionen von Lernen.

- Was bedeutet democratic citizenship im Europa von heute? Welche Rolle kann demokratische BürgerInnenschaft bei der Entwicklung von Demokratie als politisches Konzept und als Praxis spielen, insbesondere in Zeiten gesellschaftlicher Individualisierung und Pluralisierung von Lebensformen?
- Welche Kompetenzen erfordert demokratische BürgerInnenschaft und wie können sie entwickelt werden?
- Welche Kontexte, Lebensbereiche bzw. Institutionen sind für diese Kompetenzentwicklungsprozesse in besonderer Weise bedeutsam?
- Inwiefern können derartige Kompetenzen unter bestimmten Rahmenbedingungen (Stichwort: Postdemokratie) verkümmern bzw. auch wieder verlernt werden?
- Welchen Beitrag können Forschungserkenntnisse zu diesen Themen zur Bildung und zum Lernen für demokratische BürgerInnenschaft leisten?

Methodisches Vorgehen

Zur Einleitung werden von den VeranstalterInnen des Symposiums Impuls-Statements vorgetragen, die von den TeilnehmerInnen kommentiert und ergänzt werden können (insgesamt 15 Minuten).

In der Folge sind vier Beiträge zu verschiedenen Dimensionen, Aspekten und Kontexten des ‚Demokratie Lernens‘ vorgesehen (je 10 Minuten, insgesamt 45 Minuten):

- Lernen durch, für und als Partizipation
- in informellen, nicht-formalen und formalen Lernkontexten
- als lebenslanges und lebensumfassendes Lernen

Abschließend ist eine Diskussion zu den Beiträgen vorgesehen und gemeinsame Entwicklung weiterer Forschungsfragen vorgesehen.

Ergebnisse und Diskussion

Das Symposium soll einen Einblick in Forschungsergebnisse und offene Forschungsfragen präsentieren und zur Diskussion stellen:

- Theorien und Konzepte zu gesellschaftlicher Partizipation und demokratischer BürgerInnenschaft;
- Prozesse des Lernens für Partizipation und demokratische BürgerInnenschaft;
- Kontexte, pädagogische Ansätze, Methodologien und Methoden, die Lernen für Partizipation und demokratische BürgerInnenschaft fördern

Einzelbeiträge

Democratic Citizenship und gesellschaftliche Beteiligung im heutigen Europa

(H. Fennes, R. Spannring, St. Vater, P.-P. Pasqualoni)

Die Beiträge stellen Theorien und Konzepte zu Citizenship und gesellschaftlicher Partizipation im heutigen Europa vor. Was ist Citizenship und was ist die Bedeutung von Citizenship in Bezug auf die Entwicklung von Demokratie als Konzept und als Praxis? Und welche Kompetenzen erfordern Partizipation und demokratische BürgerInnenschaft voraus?

Strategien der Depolitisierung

(St. Vater)

Der Beitrag berichtet Forschungsergebnisse aus einer überinstitutionellen Arbeitsgruppe der Universität Fribourg (CH), der Universität Linz, des Bundesinstitutes für Erwachsenenbildung und des Verbands Österreichischer Volkshochschulen, die aktuelle theoretische Werke zu Citizenship und Staatstheorie und Politischer Beteiligung vor dem Hintergrund der Diagnosen einer gesellschaftlichen Individualisierung für die politische Erwachsenenbildung nutzbar zu machen sucht.

Politisierung des Privaten

(R. Spannring)

Im Kontext postdemokratischer Verhältnisse, wird die Sorge um gesellschaftliche Verhältnisse oftmals in individualistischem Verhalten wie ethischem Konsum kanalisiert und erscheint wie eine ‚Privatisierung des Politischen‘. Auf Basis aktueller Interviews mit Mitgliedern der Veganen Gesellschaft Österreich soll jedoch aufgezeigt werden, wie gesellschaftskritische BürgerInnen durch einen Wandel ihrer eigenen individuellen Praktiken zu einem gesamtgesellschaftlichen Wandel auf kultureller, aber letztlich auch politischer Ebene beitragen wollen. Die erziehungswissenschaftlich relevanten Lernprozesse werden mit Hilfe der Konzepte „Communities of Learning“ und ‚transformatives Lernen‘ dargestellt.

Partizipation und demokratische BürgerInnenschaft durch ‚Learning Mobility‘

(H. Fennes)

Der Beitrag stellt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des EU- Programms Jugend in Aktion vor: Wie wirken sich internationale Jugendprojekte auf die Entwicklung von Kompetenzen für demokratische BürgerInnenschaft aus, sowohl auf die TeilnehmerInnen, aber auch auf die Projektverantwortlichen (also JugendbetreuerInnen und TrainerInnen) und auf die beteiligten Jugendstrukturen? Und welche Situationen bzw. Bildungs-/Lernaktivitäten fördern Lernen für Partizipation und aktive BürgerInnenschaft, sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene?

Demokratie lernen im Universitätsbetrieb?

(P. P. Pasqualoni)

In diesem Diskussionsbeitrag werden mit dem Universitätsorganisationsgesetz 1975 und dem Universitätsgesetz 2002 zwei Regime der Universitätsorganisation in Österreich idealtypisch gegenübergestellt und daraufhin befragt, welche demokratischen Modelle und Spielregeln darin vorherrschen. Die Gegenüberstellung mündet in eine versuchsweise Charakterisierung jener AkteurInnen und Kompetenzen, die unter den jeweiligen Rahmenbedingungen auf den jeweiligen Ebenen der Organisation – im Sinne von Max Weber – selektiert werden. In der Tradition der Frankfurter Schule werden diese schließlich im Hinblick auf die Frage diskutiert, ob die gegenwärtige Verfasstheit des akademischen Feldes dazu geeignet ist, die Unterstützung von und Beteiligung an demokratischen Strukturen und Prozessen durch (künftige) soziale und intellektuelle Eliten zu gewährleisten.

Qualitätsaspekte in der beruflichen Weiterbildung

Keywords: Erwachsenenbildung, Professionalisierung, Qualitätssicherung, Persönlichkeitsentwicklung, Fernstudium

Track 2e
Zeit: 30.10, 14:40 – 15:30
Raum: 50105/2

Abstract

Im Symposium werden Beiträge vorgestellt, die sich mit der eingehenderen Betrachtung und Untersuchung von Veränderungen bei TeilnehmerInnen und ErwachsenenbildnerInnen an beruflichen Aus- und Weiterbildungsangeboten (1) im psychosozialen Bereich im Sinne einer Qualitätssicherung abseits der Kompetenzmessungen und (2) im Kontext der technisch-organisatorischen Notwendigkeiten des modernen, medienbasierten Fernstudiums befassen.

Hierzu wird der Fokus der Professionalisierungsdiskussion vor allem auf die Gemeinsamkeiten und relevanten Unterschiede der unterschiedlichen Disziplinen hervorgehoben und diskutiert. Ziel des Symposiums ist die aktuellen Herausforderungen in diesen spezifischen Bildungsbereichen aufzuzeigen, vor allem mit dem Fokus auf die individuelle Weiterentwicklung von Persönlichkeiten als Qualitätsmerkmal. Nach Abschluss des Symposiums können Vergleiche angestellt werden, wobei die Spezifika der unterschiedlichen Professionalisierungswege und ihre Wirkungen herauskristallisiert sein werden, aber auch ein wesentliches gemeinsames Zukunftsbild absehbar ist, das programm-basierte Bildungsergebnisse breiter in den Blick nimmt als derzeit üblich.

Einzelvortrag 1: Persönlichkeitsentwicklungen durch eine psychosoziale Ausbildung als Qualitätsmerkmal

AutorInnen: Arthur Drexler

In Beratungsberufen spielen nicht nur Fachwissen und soziale Kompetenzen eine Rolle, sondern ist die „beratende Persönlichkeit“ mit all ihren Facetten im Beratungsprozess gefordert, um wirksame Beratungen und Behandlungen durchführen zu können (Grawe, 1999; Weyand, 2008).

In der Weiterbildungspraxis spielen wissenschaftlich fundierte Evaluationskonzepte zur Erfolgskontrolle – ungeachtet der Anstrengungen in der Evaluationsforschung zur Verbesserung der Methoden und Funktionen von Evaluationen – aber eine untergeordnete und immer noch etwas ungeliebte Rolle (Wesseler, 2009, S. 1037f.), was nicht zuletzt durch die Komplexität des zu bewertenden Gegenstands bedingt ist. Gleichzeitig geben fast alle Bildungseinrichtungen an, ihre Programme zu evaluieren (Gust, 2005), was sich vielfach auf Zufriedenheitserhebungen bei den TeilnehmerInnen reduziert.

Die Qualität von Bildungsangeboten wird in der Praxis heute auf die Vermittlung von Kompetenzen reduziert, was aber insbesondere für die erfolgreiche Ausübung psychosozialer Tätigkeiten zu kurz zu greift, da Persönlichkeitsentwicklungen damit konzeptuell nicht oder nur in Überlappungen gemeint sind (Erpenbeck & Rosenstiel, 2003) und somit auch nicht explizit betrachtet werden.

In einer Untersuchung an TeilnehmerInnen von Coachingausbildungen werden deshalb Merkmale in den Blick genommen, die bei der Ausübung von Coaching als soziale Interaktion relevant sind und die mit dem Begriff „Persönlichkeit“ eng in Verbindung stehen: Psychologische Persönlichkeitsmerkmale, die Eingangsmotivation, Veränderungen bei der Affekterkennung und Selbstreflexivität. Die Studie verwendet ein multimethodisches Design mit Prä- und Posterhebungen sowie laufenden Befragungen über die Ausbildungsdauer, die zwischen einem und drei Jahren betrug.

Die Ergebnisse sollen deutlich machen, dass programmbedingte Bildungseffekte auch jenseits des „Kompetenzrasters“ stattfinden können und dass diese Befunde als Erfolgsnachweise zulässig sein können. In der anschließenden Diskussion können Vor- und Nachteile solcher Ansätze zur Qualitätssicherung oder zur Veränderung einer „Organisationskultur“ erörtert werden.

Einzelvortrag 2: Qualitätsmerkmale von psychotherapeutischen Ausbildungen vs. Kompetenzen der psychotherapeutischen AusbildungsteilnehmerInnen

AutorInnen: Elisabeth Pauza

Die Persönlichkeit der Psychotherapeutin und die therapeutische Beziehung sind zentrale Wirkfaktoren gelingender Psychotherapie (Wampold, 2001; Lambert et al., 2004; Grawe, 1999). Deshalb werden von Psychotherapeutinnen in Ausbildung die Entwicklung von personalen Kompetenzen und Beziehungskompetenzen gefordert (Strauß et al. 2009). Ob und wie diese Kompetenzen in der Ausbildung vermittelt werden können vs. der Einfluss der Individualität der TeilnehmerInnen, stehen im Mittelpunkt des hier geführten Diskurses. Im Vortrag werden zudem Ergebnisse einer Studie zur Persönlichkeitsentwicklung von Psychotherapeutinnen präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Einzelvortrag 3: Pädagogische Professionalisierung im organisatorisch-technischen Kontext des Fernstudiums

AutorInnen: Michael Klebl und Verena Liszt

Fernstudienangebote zeichnen sich durch standardisierte und strukturierte Prozesse sowie ein hohes Maß an Arbeitsteilung auf Seiten der Bildungsträger aus (Peters 2007). Die digitalen Medientechniken, die vermehrt für ein modernes Fernstudium genutzt werden, bedingen neue Qualifizierungsanforderungen für die Lehrkräfte, sowie eine organisatorische Neuausrichtung bei den Bildungsträgern (Bremer & Kohl 2004). Für das Fernstudium in der Weiterbildung sind diese Anforderungen ein kennzeichnender Bestandteile der Professionalisierung des pädagogischen Personals, das in sehr unterschiedlichen Rollen tätig ist: als ProduktentwicklerIn, als MedienautorIn, als Online-TutorIn für das selbstgesteuerte Lernen mit Medien, als DozentIn in Lehrveranstaltungen online oder vor Ort. Daher ergeben sich für die Weiterentwicklung des traditionellen Fernstudiums wesentlichen Herausforderungen vor allem im Bereich der Professionalisierung (nach dem Verständnis von Gieseke 1990).

Für die AKAD-Gruppe, einem großen privaten Anbieter von differenzierten Fernstudienangeboten auf dem deutschsprachigen Markt, wurde ein Konzept zur Weiterentwicklung der Fernstudiendidaktik entwickelt. Der Einzelbeitrag ordnet die Bestandteile dieses Konzepts in den Diskurs um Professionalisierung in der Erwachsenenbildung ein. Entwickelt

wurde ein organisatorisch-technisches Rahmenwerk für Kursformate, ein differenziertes Qualifizierungsprogramm für das pädagogische Personal, sowie das Vorhaben, eine interne Wissensbasis über offene und flexible Formen des Lernens mit digitalen Medien aufzubauen.

Im Diskurs zwischen der Darstellung der Professionalisierung als „alles umfassender“ organisatorischer Prozess oder als individuelle Weiterentwicklung im Sinne des lebenslangen Lernens wird sich der Beitrag auf eine weitere Diskussion einlassen.

Individualisierung in der Elementarpädagogik II

Keywords: Förderorientierung, BildungsRahmenPlan

Track 2f
Zeit: 30.10, 14:40 –
15:30
Raum: 50109/3

Abstract

Symposium - Teil 2 (Fortführung des Tracks 1f) 90 Minuten

90 Minuten - 3 Vorträge a 20 + Diskussion 10 (inkl. plus Wechselpausen) - Moderation Paschon

[4] Hover-Reisner N. (Wien):

Zur Individualisierung von Eingewöhnungsprozessen: Ergebnisse der Wiener Kinderkrippenstudie und deren Relevanz für elementarpädagogische Praxis.

[5] Koch B. (Innsbruck):

Welches Personal brauchen Kinder?

[6] Diskussion im Plenum

Mediendidaktische Prozessanalysemethoden zur Darstellung individueller Lernprozesse in hypertextuellen Lernumgebungen Vortragende:

Keywords: Online-Lernumgebungen, Hypertext, Navigationsanalyse, Optimal Matching, Markovketten

Track 2g
Zeit: 30.10, 14:40 – 15:30
Raum: Studio A

Abstract

Im Symposium wird die mediendidaktisch fundierte Konzeption und Durchführung der Untersuchung von Aneignungsprozessen als Erweiterung von statischen Studien zu Input und Output von Lehr- und Lernprozessen vorgestellt. Dazu wird die forschungsmethodische Konzeption der empirischen Auswertung von Aneignungssequenzen vorgestellt und Ergebnisse aus vorliegenden Untersuchungen berichtet. Dabei wird insbesondere die Zeitlichkeit von Handlungen in den Mittelpunkt gerückt. Diese Fokussierung entspricht einem Verständnis der Bildungswissenschaft als handlungsorientierte Wissenschaft.

Obwohl das Verständnis der Bildungswissenschaft als handlungsorientierter Wissenschaft relativ breit akzeptiert wird, gibt es kaum methodische Optionen zur Untersuchung von Prozessdaten, mit denen Handlungen dargestellt werden können. Das gilt vor allem für die quantitative Forschung. Obwohl es einige Methoden zur Untersuchung von Prozessen gibt (Ereignisanalysen, Zeitserienanalysen, Kohortenanalysen, Sequenzanalysen) werden diese kaum verwendet. Ebenso fehlt es an innovativen Methoden für die Untersuchung der Prozesse des Online-Lernverhaltens, obwohl hier durch Logfiles oftmals differenzierte Daten vorliegen. Daher wird im Symposium die statistische Methode der Sequenzanalyse durch Optimal Matching-Verfahren vorgestellt und ihr mediendidaktischen Potential dargestellt. Eine mögliche Erweiterung dieser statistischen Methode um eine auf Markovketten basierende Analyse sowie die bildungstheoretischen Implikationen der beiden Verfahren werden diskutiert und die Verwendung des vorgestellten Analyseverfahrens an einer Untersuchung vorgestellt.

Hintergrund der vorgestellten Überlegungen und Untersuchungen ist erstens das Konzept der Levenshtein - Distanzen, bei dem es sich um ein in anderen Disziplinen bereits etabliertes Auswertungsverfahren handelt (Kruskal 1999), das mit einem paarweisen Vergleich von Sequenzen arbeitet. Nach Erzberger (2001) kann dieses entdeckend-heuristische Verfahren als quantitativ-fallorientiert gekennzeichnet werden. Es erlaubt ein induktives Vorgehen, mit dem Muster auch ohne theoretische Annahmen oder Referenzsequenzen entdeckt werden können. Das Verfahren gilt als effektivstes Verfahren zur quantitativen Sequenzanalyse (Baur 20015).

Zweitens wird auf das seit den 1920er Jahren etablierte Verfahren der Analyse mittels Markovketten zurück gegriffen. Markovketten basieren auf der Analyse von Übergangswahrscheinlichkeiten zwischen Prozessschritten. Als Ergebnis davon können durch die Angabe von Übergangswahrscheinlichkeiten Aussagen über den ganzen Prozess gefunden werden. Markovketten produzieren im Unterschied zur Sequenzanalyse allgemeine Aussagen über aggregierte Daten. Im Symposium wird vorgeschlagen, die beiden Verfahren mit-

einander zu verbinden und damit sowohl individualisierte als auch generalisierte Aussagen zu ermöglichen.

Drittens werden die skizzierten Methoden im Konzept der didaktischen Ontologie der Web-Didaktik entwickelt, mit der die Individualisierung von Lehr- und Lernmethoden realisiert wird und die damit der Bildung im Zeitalter der Individualisierung entspricht.

VORTRAG 1: Stefan Iske (Universität zu Köln): Schritte oder Sequenzen? Perspektiven im Spiel mit (Meta-)Sprache

Dieser Beitrag fokussiert methodologische Herausforderungen der Analyse von Prozessen in einer zeitlichen Perspektive. Den Ausgangspunkt bildet die Analyse von Sequenzen als zeitliche Abfolge von Elementen (Abfolge, Verlauf, Weg). Wie können zeitliche Prozesse zum Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Forschung werden? Einleitend wird ein Überblick über gegenwärtige Methoden der qualitativen und quantitativen Prozessanalyse gegeben. In diesem Überblick wird die innovative Methode der Sequenzanalyse mittels Optimal Matching verortet und diskutiert. Darauf aufbauend wird erläutert, warum Optimal Matching als eine der effektivsten Methoden der quantitativen Sequenzanalyse diskutiert wird (vgl. Baur 2005). Abschließend werden Ergebnisse einer empirischen Studie präsentiert (vgl. Iske 2007), in der das Potential dieser Methode für die Analyse von sequenzierten Logdaten demonstriert wird.

VORTRAG 2: Norbert Meder: Schritte oder Sequenzen? Perspektiven im Spiel mit (Meta-)Sprache.

In diesem Vortrag wird die Methode der Sequenzanalyse durch Optimal-Matching-Verfahren durch einen Vergleich mit dem Markovkettenverfahren als bildungstheoretisch verstandene Metasprachen kontextualisiert. Beide Methoden verfolgen verschiedene Perspektiven: Während Sequenzanalysen Prozessmuster betonen, rücken Markovketten dyadische Übergänge in den Mittelpunkt. Das Resultat einer Sequenzanalyse ist daher eine Abstandsmatrix zwischen Schritten (o-e-a-r-t), während Markovketten eine Übergangswahrscheinlichkeitsmatrix (p1-p2-p3-p4) liefern. Im Vortrag wird vorgeschlagen, beide Verfahren zu einem Mixed Sequences - Ansatz zu verbinden (o-p1-e-p2-a-p3-r-p4-t). Dazu wird demonstriert, wie die Sequenzanalyse mittels Levenshtein-Distanzen mit der mittels Markovketten verbunden werden kann, indem die Wahrscheinlichkeiten als Parameter in die Distanzanalyse integriert werden.

VORTRAG 3: Christian Swertz: Der mediale Habitus pädagogischer Subkulturen und ihre Expression in Lehr- und Lernsequenzen.

Die Annahme der in dem Vortrag vorgestellten Untersuchung ist, dass Lernende in einer offenen ontologiebasierte Lernumgebung kein chaotisches Verhalten zeigen, sondern durch die Darstellung des Vokabulars der Ontologie zu einem reflektierten Lernverhalten angeregt werden, dass sich als individualisierte Lernstrategie darstellen lässt. Zur Untersuchung dieser Annahme wurde eine Lernumgebung zur Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten entwickelt. In der Lernumgebung werden 25 Themen auf 120 Bildschirmseiten behandelt, die nach dem Konzept der Web-Didaktik in Lerneinheiten und typisierte Wissensseinheiten unterteilt wurden. Bei der Produktion der Inhalte wurden ausgehend vom

Konzept der Web-Didaktik verschiedene Lehr- Lernmethoden realisiert, so dass unterschiedliche Navigationsverläufe sinnvoll möglich waren. Anschließend wurde die Software der verwendeten Lernplattform adaptiert, um zu vermeiden, dass durch versteckte Hinweise bestimmte Lernverläufe suggeriert werden.

Das entwickelte Material wurde in 4 Seminaren verwendet. 67 Studierende haben an der Untersuchung teilgenommen. 1221 Lernsequenzen wurden aufgezeichnet und mit zwei Methoden analysiert: Erstens einer Optimal - Matching - Auswertung mit einer anschließenden Clusteranalyse, und zweitens mit einer qualitativen Interpretation der in den Logfiles dargestellten individuellen Lernsequenzen für typische Fälle.

Die Ergebnisse zeigen, dass die verschiedenen Navigationsmöglichkeiten, die angeboten wurden, sich zu drei typischen Formen verdichten lassen. Diese Formen können als orientierendes Lernen, beispielorientiertes Lernen und theorieorientiertes Lernen beschrieben werden.

Sozialpädagogische Beiträge zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit

Keywords: Sozialpädagogik, Bildungsgerechtigkeit, Schulversagen, Schulsozialarbeit

Track 2h
Zeit: 30.10, 14:40 – 15:30
Raum: Uno-Saal

Abstract

Wachsende gesellschaftliche Anforderungen an Bildung reichen weit über das Schul- und Bildungswesen hinaus. Sie tangieren auch sozialpädagogische Forschungs- und Praxisfelder, da Bildungschancen und Lebenschancen eng miteinander verschränkt sind und da Untersuchungen zur alltagsbezogenen Bildung zum Vorschein gebracht haben, dass informelle und non-formale Bildungsprozesse in Familien, Gleichaltrigenkontexten und außerschulischen Institutionen und Organisationen formelle Bildungsprozesse wesentlich beeinflussen.

Für die Sozialpädagogik ergibt sich daraus ein mehrfacher Bildungsbezug: Der Zusammenhang von Bildungsungleichheit und ungleichen Lebenschancen rückt alltags- und lebensweltbezogene Unterstützungsformen, die auf die Biographie von Individuen einwirken, in den Fokus der Bildungsdebatte. Darüber hinaus sehen sich sozialpädagogische Institutionen zunehmend aufgefordert, Bildungsaspekte im Rahmen ihrer Arbeit auszuloten und den Stellenwert von Bildung in der sozialpädagogischen Praxis stärker zu reflektieren. Schließlich werden in Ergänzung zum Bildungssystem neue bildungsrelevante Angebots- und Handlungsformen wie z.B. Schulsozialarbeit oder schulische Tagesbetreuung etabliert.

Im Rahmen dieses Symposiums möchte sich die Sektion Sozialpädagogik der ÖFEB mit unterschiedlichen Zugängen der Sozialpädagogik zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit auseinandersetzen. In drei Vorträgen werden empirische Projekte zu bildungsrelevanten Handlungsfeldern im Schnittfeld von Schule und Sozialpädagogik präsentiert, um davon ausgehend die Chancen der Sozialpädagogik zur Bildungsförderung zu diskutieren. Im ersten Vortrag wird Schulversagen als Versagen des Systems Schule betrachtet, um zu fragen, wie sozialpädagogische Unterstützungsangebote in der Schule zu Bildungsgerechtigkeit beitragen können. Jugendliche, die das Bildungssystem als „Bildungsverlierer“ verlassen, benötigen spezifische Formen der Förderung, Beratung und Unterstützung im Übergang in Ausbildung und Arbeit. Zu dem Zweck wird die Erprobung und Evaluation eines sozialpädagogischen Bildungsangebots zur Berufsorientierung und kompensatorischen Bildung für sozial und bildungsbenachteiligte Jugendliche vorgestellt. Ein konkretes, sich zunehmend ausbreitendes Handlungsfeld im Schnittfeld von Schule und Sozialpädagogik ist die Schulsozialarbeit, deren Stellenwert schließlich am Beispiel der Entwicklungen in der Steiermark auf Basis einer evaluativen Analyse überprüft wird.

Der Fokus der Vorträge und Diskussionen richtet sich auf die Potentiale einer sozialpädagogischen Bildungsförderung sowie auf eine kritische Reflexion der Folgen der gestiegenen Bildungserwartungen in der Gesellschaft für AdressatInnen und AkteurInnen in der Sozialpädagogik.

Beiträge:

Helga Kittl-Satran (Universität Graz): Schulversagen und Bildungs(un)gerechtigkeit

Dieser Beitrag thematisiert das aus der Monarchie stammende Grundkonzept des österreichischen Schulsystems, welches den Anforderungen der modernen Gesellschaft und den Bedürfnissen der Schüler und Schülerinnen nicht mehr gerecht werden kann. Insofern wird unter dem Titel „Schulversagen“ nicht das Versagen der Schüler und Schülerinnen verstanden sondern das Versagen des Systems Schule in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Dabei werden die Schattenseiten dieses Schulsystems - welche in der ungleichen Verteilung von Bildungs- und Lebenschancen, in der Reproduktion von bestehenden sozialen Schichten, in Schulabbrüchen oder Gewalttätigkeiten ihren Ausdruck finden - beleuchtet. Angesichts der neuen Herausforderungen an die Schulen, die in der „globalisierten Wissensgesellschaft“ weit über die reine Wissensvermittlung hinausreichen und die ohne Unterstützungssysteme von außen nur schwer zu bewältigen sind, wird die Diskussion zur Frage geführt, wie die Soziale Arbeit das System Schule unterstützen kann um zu mehr Bildungsgerechtigkeit beizutragen.

Sylvia Leitner, Stephan Sting (Universität Klagenfurt): Berufsorientierung und Beschäftigungsförderung bei sozial und bildungsbenachteiligten Jugendlichen

Jugendliche, die das Bildungssystem als "Bildungsverlierer" verlassen, scheitern häufig am Übergang ins Ausbildungs- und Beschäftigungssystem. Bisher bestehende Maßnahmen der Kompetenzentwicklung und Berufsorientierung zeigen nur begrenzte Erfolge, da sie sich zu stark an den Vorgaben des Arbeitsmarkts orientieren und durch ihre Kursstruktur negative Bildungs- und Schulverfahren reproduzieren. In dem Vortrag wird die Erprobung und Evaluation eines innovativen Kursprogramms für sozial und bildungsbenachteiligte Jugendliche vorgestellt, das in Kooperation mit dem AMS Kärnten entwickelt wurde. In der Diskussion wird die Frage aufgeworfen, unter welchen Bedingungen nachholende sozialpädagogische Bildungsangebote Erfahrungen des Scheiterns im Bildungssystem kompensieren können.

Christina Bugram, Waltraud Gspurning, Arno Heimgartner, Verena Hofschwaiger, Valentin Stigler, Eva Pieber (Universität Graz): Schulsozialarbeit in der Steiermark – eine evaluative Analyse

In der Steiermark hat sich in den vergangenen Jahren ein bedeutsamer Ausbau der Schulsozialarbeit vollzogen, der von den drei freien Trägern Avalon, Caritas und Isop umgesetzt wird. Die Schulsozialarbeit arbeitet an verschiedenen sozialen Bildungszielen und bedient sich dabei sozialpädagogischer und sozialarbeiterischer Methoden der Prävention, der kulturellen Gestaltung und der Intervention (z.B. offener Betrieb, Einzelfallhilfe, Gruppenarbeit, Projekte, Vernetzung) (vgl. Gspurning, Heimgartner, Pieber und Sing 2011). Die vorgestellte Studie „SIM Steiermark“ setzt sich methodisch aus zehn Modulen zusammen, die eine multithematische und -perspektivische evaluative Analyse ermöglichen. Die Ergebnisse besitzen zum einen beschreibenden und bewertenden Charakter und bieten zudem Impulse für die zukünftige Gestaltung der Schulsozialarbeit. Die Studie wird im Auftrag der Fachabteilung Gesellschaft und Diversität des Landes Steiermark durchgeführt. In dem Vortrag werden Konzeption und Ergebnisse der Studie vorgestellt, um davon

ausgehend den Beitrag der Schulsozialarbeit zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit zu diskutieren.

Präsentation der Poster

Track 2i
Zeit: 30.10, 14:40 – 15:30
Raum: Gang vor der Aula

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Das subjektive Druckempfinden von Lehrenden und Lernenden an Pädagogischen Hochschulen im Zusammenhang mit dem Bedürfnis nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Einbindung | Mogg, Christina |
| Arbeitssituation und -zufriedenheit von LehrerInnen: Von der Berufung zum Burnout. Eine soziologische Untersuchung der Einflussfaktoren. | Beer, Rudolf; Beer, Gabriele |
| Kindern gemeinsam mehr Chancen eröffnen. | Stangl, Thomas |
| Von Anerkennung und Zugehörigkeit. Bildungswissenschaftliche Aspekte der Werdegänge von türkischstämmigen UnternehmerInnen in Salzburg. | Berner, Heiko |
| Effekte einer Leseförderung auf die Lesekompetenz von Zweitklässlern | Seifert, Susanne; Schwab, Susanne; Waldmüller, Kerstin; Holzer, Norbert; Watko, Petra; Trauntschnig, Mike; Paleczek, Lisa; Kowatz, Uwe; Gasteiger-Klicpera, Barbara |
| Individualisierung im Unterricht der Grundschule durch Förderung der Medienkompetenz | Gilan, Karin |
| Wie erfahren Eltern die Schulpraxis und wie begleiten sie den Schulbesuch ihrer 5 bis 11-jährigen Kinder? Eine qualitative Studie. | Bechter, Anneliese; Schlesinger, Claudia; Thomas-Olalde, Oscar; Wolf, Maria |

Kindergärten und Schule in Europa – Rahmenrichtlinien und Curricula. Eine empirische Untersuchung an Südtiroler Kindergärten und Schulen

Vortragende: Kofler, Doris; Wallnöfer, Gerwald); Herzer, Gernot

Keywords: Curriculum development, School based curriculum development, Innovation and reforms in schools, Curriculum innovation in Italy

Track 3a
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: Aula

Abstract

Theoretischer Hintergrund:

Die Studie zur Umsetzung der Landesrichtlinien in Südtirol bezieht sich auf die neu eingeführten Landesrichtlinien für Schulen und Kindergärten, die als Grundlage für die Erarbeitung von schulischen Curricula dienen sollen. Die Landesrichtlinien orientieren sich an internationalen Entwicklungen in der Curriculum-Gestaltung, deren Ziel es ist, den Lehrkräften und Schulen mehr Autonomie bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen zu ermöglichen. Dafür wird auf eine umfangreiche Auflistung von Lernstoffen und Lernziele verzichtet und stattdessen mehr Bezug auf zu erlernendes Basiswissen und Kompetenzen genommen. Das Forschungsprojekt wird von der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen gemeinsam mit dem Institut für Sozialforschung und Demoskopie „Apollis“ in Bozen durchgeführt.

Forschungsfragen/Ziel/Hypothesen:

Ziel der Studie ist es, Form und Grad der der Umsetzung der Rahmenrichtlinien (RRL) sowie der daraus zu entwickelnden Schulcurricula zu verstehen. Auf diesem Wissen zum Stand der Umsetzung der RRL und Schulcurricula können Rückschlüsse auf die Vorbereitung künftiger Lehrkräfte und die Fortbildung der vorhandenen Lehrkräfte für den Umgang mit den RRL gezogen werden. Zudem soll mit der Studie die Vermutung überprüft werden, dass die mit den RRL geschaffenen Freiräume von den Lehrkräften sowie den durch die Schulcurricula in ihrer Autonomie gestärkten noch zu wenig genutzt werden.

Methode:

Das Erhebungsverfahren der Studie ist ein standardisierter von den Lehrpersonen auszufüllender Fragebogen. Die Studie ist repräsentativ für die Provinz Bozen. Die geplante Stichprobe bezog sich im ersten Schritt auf eine Zufallsauswahl von 40 Schulsprengeln der drei Südtiroler Sprachgruppen. Im zweiten Schritt wurde eine Zufallsauswahl von 2390 Lehrpersonen vorgenommen. Neben den zur Auswertung notwendigen demographischen und schulspezifischen Angaben werden die Einstellungen und Erfahrungen im Kontext der Gestaltung der Schulcurricula auf Basis der Landesrichtlinien erfasst. Dabei kamen neben geschlossenen Fragen auch offene Fragen zum Einsatz.

Ergebnisse und Diskussion:

Die Ergebnisse zeigen, dass die neuen Rahmenrichtlinien in den Kindergärten und Schulen der drei Schulamtsbereiche weitgehend akzeptiert sind. Der nächste Schritt im Implementationsprozess ist die weitere Förderung der Umsetzung der RRL in schulbasierte Curricula. Bei der Implementation der RRL in schulbasierte Curricula zeigen die Daten noch einen Nachholbedarf. Eine Empfehlung aus den Daten ist u.a. die Implementation eines Unterstützungssystems für Berufsanfänger (z.B. ein Mentorenprogramm).

Kooperative Schulraumentwicklung

Vortragende: Hammon, Andreas; Dinsleder, Cornelia

Keywords: kooperative Schulraumentwicklung, Raumpraktiken, Lernsetting,

Track 3a
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: Aula

Abstract

„Welche (Schulbau-) Architektur [...] welche Bildungsplanung erfordert eine Gesellschaft unter Individualisierungszwängen?“ (Beck & Beck-Gernsheim 2008)

Im Zeitalter der Individualisierung müssen die Schulleitung und das Kollegium das Profil ihrer Schule bzw. ihr Bildungsangebot „individualisieren“. Pädagogik auch räumlich zu denken, ist in der Lehrerbildung sowie in ihrer Weiterbildung kaum verbreitet. Von den in der Praxis tätigen Lehrern und Lehrerinnen bzw. SchulleiterInnen wird erwartet, dass sie neue Lehr- und Lernformen sowie Tagesstrukturen und Inklusion umsetzen. Standardisierte Konzepte auf der Raumgestaltungs- und Raumnutzungsebene verlieren an Tragfähigkeit und die Veränderung von räumlichen Rahmenbedingungen wird notwendig. Die Begleitung bei diesen Veränderungsprozessen fehlt weitgehend.

„Selbst in den neuen und mit allen technischen Innovationen“ ausgestatteten Schulen ist zu beobachten, „dass selbst Lehrpersonen, die sich durchaus an die neuen Lehrpläne halten (bzw. sich an diese zu halten glauben), nach wie vor die Inhalte in herkömmlicher Arbeitsplatzgestaltung und meist nach dem Prinzip von Frontalunterricht vermitteln: im Widerspruch zu ihren öffentlich proklamierten Leitideen und Bildungsprinzipien“ (Bugnard 2008, S. 23).

Implizite pädagogisch-didaktische Handlungsrouninen und Raumpraktiken der LehrerInnen müssen für eine veränderungsoffene Schul- und Unterrichtsentwicklung aufgebrochen werden. Zur zentralen Fragestellung „Wie können Lehrer_innen und Schulleiter_innen durch den Ansatz einer kooperativen räumlich-strukturell gestützten Unterrichts- und Schulentwicklung (Hammon 2012) zur angestrebten "Individualisierung ihrer Schule" gelangen?“ wurden von 2009 – 2013 Fallstudien in der Schweiz und in Deutschland erstellt mit dem Ansatz der Aktionsforschung, wobei LehrerInnen dazu angeregt wurden, ihre Raumnutzungspraxen zu reflektieren und daraufhin selbst Veränderungen zu entwickeln.

Reformschulen im Spannungsfeld von Tradition und Moderne - Lernen und Lehren im Zeitalter der Individualisierung am Beispiel von Montessori-Schulen

Vortragender: Kraler, Christian

Keywords: Schulentwicklung, Reformschulen

Track 3a
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: Aula

Abstract

Reformschulen stellen in Österreich inzwischen ein etabliertes Minderheitenprogramm dar. Dies gilt insbesondere für der Montessori-Pädagogik nahestehende Bildungsinstitutionen, zumal gerade Methoden, die primär mit der Montessori-Pädagogik verbunden werden, sich zunehmend auch im Regelschulsystem etablieren. Die Pädagogik Maria Montessoris stellte, den gegenwärtigen Individualisierungstrend vorwegnehmend, das Kind als eigenes Individuum in den Mittelpunkt (Holtstiege 1999). In Österreich kann sie zwar auf eine lange Tradition zurückblicken (Hammerer 1997). Nach der Zäsur durch den II. Weltkrieg und den nachfolgenden restaurativen Wiederaufbau des Bildungssystems erlebten Montessori Bildungseinrichtungen besonders in die späten 80er bzw. frühen 90er Jahre einen neuen Aufschwung.

Gleichzeitig sind Montessori-Schulen sowohl in ihrer Grundausrichtung als auch der konkreten Umsetzung in der Regel relativ eng an die dieser Pädagogik eigenen methodischen Umsetzung im unterrichtlichen Kontext gebunden. Dieser scheint sich „im Kleinen“ als grundsätzlich erfolgreich zu erweisen (vgl. Idel/Ullrich 2004). Darüber hinaus erlangten in den letzten Jahren einzelne Schulen, die „nach Montessori“ arbeiten, durch Preise einen großen Bekanntheitsgrad (Riegel 2007).

Diese (partielle) Methodendiffusion ins Regelschulsystem zusammen mit Innovationen, die primär nicht aus der traditionellen Reformpädagogik (bzw. ihren Methodiken) stammen (vgl. Peschel 2007), stellen Reformschulen vor neue Herausforderungen. Innovation scheint daher ein Gebot der Stunde zu sein.

Im Vortrag wird ausgehend von diesen grundlegenden Überlegungen anhand zweier empirischer Studien mit Reformschulen (mit Öffentlichkeitsrecht) skizziert, welchen aktuellen Probleme und Herausforderungen sich im gegenwärtigen Bildungskontext vor dem Hintergrund von Bildungsstandards und Methodeninnovation bzw. neuen Erkenntnissen der (fachdidaktischen) Unterrichtsforschung stellen.

Den Kerndatensatz bilden im vorliegenden Fall themenzentrierte Interviews mit ca. 40 Eltern der zwei Schulen und eine Strukturanalyse basierend auf Feldbeobachtungen. Im Rahmen der Darstellung der Ergebnisse wird insbesondere auf die je eigenen Dynamiken der Schulen eingegangen. Eine wurde erst vor wenigen Jahren gegründet, die zweite blickt auf eine längere Tradition zurück. Im Vortrag werden basierend auf den Auswertungsergebnissen prototypische Problemfelder diskutiert, der Umgang der Schulen damit skizziert und Perspektiven der Entwicklung aufgezeigt.

Empirische Beiträge zu Kompetenzorientierung und Kompetenzmessung im österreichischen Schulwesen

Vortragende: Svecnik, Erich; Beer, Rudolf; Helm, Christoph; Kirchofer, Julia; Moser, Daniela; Bauer, Christa; Sever-Wilflinger, Christiane; Reisinger, Christa-Monika; Benischek, Isabella

Keywords: Kompetenzorientierung, Bildungsstandards, informelle Kompetenzmessung

Track 3b
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 40506

Abstract

Kompetenzorientierung ist (nicht nur) im österreichischen Schulwesen ein dominierendes Thema der letzten Jahre. Für die im Jahr 2000 eingeführten Lehrpläne der Sekundarstufe I wurde Kompetenzorientierung postuliert und spätestens seit der Einführung von Bildungsstandards und der Vorbereitung der standardisierten Reifeprüfung sind Kompetenzen in aller Munde. Auf europäischer Ebene wurde die Kompetenzorientierung mit dem 2006 von Europäischem Rat und Parlament verabschiedeten Referenzrahmen für Schlüsselkompetenzen besonders hervorgehoben. In diesem Symposium werden Ansätze zur Kompetenzmessung – sowohl für fachliche im Bereich der Berufsbildung (am Beispiel des Fachs Rechnungswesen) als auch für überfachliche im Bereich der NMS (am Beispiel der Lernkompetenz) vorgestellt. Weitere Beiträge befassen sich mit der informellen Kompetenzmessung IKM, insbesondere ihrer längerfristigen Effekte und ihrem möglichen Unterstützungspotenzial zur Stärkung der Kompetenzorientierung im Unterricht an österreichischen Schulen der Sekundarstufe I. Abgerundet wird das Symposium durch eine Außensicht auf die Bildungsstandards, die derzeit die konkreteste Realisierungsform der Kompetenzorientierung im österreichischen Schulwesen darstellen. Dabei wurde der Frage nachgegangen, wie die Bevölkerung im Allgemeinen und die Eltern im Besonderen die Bildungsstandards sehen.

Die Rolle der Motive bei der Wahl des Lehrerberufes vor dem Hintergrund aktueller Berufswahltheorien

Vortragender: Trojer, Peter

Keywords: Berufswahlforschung, personale Voraussetzungen, Berufswahlmotive

Track 3c
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 50113

Abstract

Zu den wichtigen Faktoren, die zu einem Lehramtsstudium führen und möglicherweise auch über Erfolg und Misserfolg im Studium und im Beruf entscheiden, zählen personale Voraussetzungen, die im weitesten Sinne Fähigkeiten, Interessen aber auch Motive beinhalten. Diese personalen Voraussetzungen sind Gegenstand der Berufswahlforschung, die einerseits allgemeine Grundlagen für das Verstehen des Berufswahlprozesses liefert, aber auch entsprechende Testverfahren für die Berufsberatung zur Verfügung stellt. Ältere Theorien wie die von Holland entwickelten statische Modelle der Berufswahl, mit dem Vorteil, dass daraus einfache und überschaubare Verfahren mit praktischem Nutzen für die Berufsberatung abgeleitet werden konnten. Neuere Theorien wie beispielsweise die von Gottfredson, Lent et al. und Watt u. Richardson versuchen die Komplexität und Dynamik des Berufswahlprozesses in seiner Gesamtheit abzubilden und helfen damit, die Prozesse besser zu verstehen.

Wie die Aufarbeitung der individuellen Geschichte der Berufswahlentscheidung vor dem Hintergrund aktueller Berufswahltheorien geschehen kann, soll anhand von quantitativem und qualitativem Datenmaterial aus einer Kohortenuntersuchung gezeigt werden, die zu drei Erhebungszeitpunkten bei Stichproben der Schüler/innenpopulation aller Schulen (AHS/BHS) des Einzugsgebiets der KPH-ES (Tiroler Oberland) durchgeführt wurde. Beim ersten Erhebungszeitpunkt (7. Klasse AHS/ 4. Klasse BHS) nahmen 460 Schüler/innen teil, ein Jahr später konnten 260 dieser Schüler/innen für eine zweite Befragung erreicht werden. Die dritte Erhebung mit Fragebogen und Interviews von Oktober bis Dezember 2011 richtete sich an jene 29 Mitglieder der Kohorte, die im Studienjahr 2011 an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule – Edith Stein ein Lehramtsstudium begannen.

Steuerungsbedingungen der berufsbiographischen Entwicklung von Lehrpersonen

Vortragende: Scherrer, Christa; Ettl, Erich; Fuchs, Michael

Keywords: Professionalität von Lehrpersonen, Professionelles Selbst, Berufsbiographie, Verhältnis Subjektivität – Monitoring, Governance

Track 3c
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 50113

Abstract

Die Herausbildung professioneller Orientierungs-, Deutungs- und Handlungsmuster sowie die berufliche Identität von Lehrpersonen kann nicht unabhängig von ihrer biographischen Genese verstanden und erklärt werden. Der Beitrag erkundet die Implikationen dieser Grundannahme für die Gestaltung der Steuerung der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Er nimmt dabei einerseits die Auseinandersetzung mit dem professionellen Selbst und seiner Entwicklung (vgl. Bauer, 2000; Herzog et al., 2010) sowie andererseits die systemische Betrachtungsweise des Bildungssystems, insbesondere die Lehrerinnen-/Lehrerbildung (Bucher et al., 2010), auf.

Das Konzept des professionellen Selbst bietet eine konzeptuelle Grundlage für das Verständnis von Professionalisierung, da dabei die Verknüpfung der Subjekt- und Strukturperspektive sowie ein multiples Zeit- und Raumverständnis im Zentrum stehen. Im berufsbiographischen Ansatz wird von einer Lehrperson ausgegangen, die sich aktiv und verantwortlich mit ihrer beruflichen und privaten Lebenswelt auseinandersetzt, von ihr beeinflusst wird und sie gestaltet. Sie gestaltet ihren Lebenslauf, ohne darüber zu verfügen, manchmal verunsichert und suchend, manchmal selbstbewusst voranschreitend. Dazu gehört, dass die eigene Biographie zur Ressource oder Barriere der beruflichen Entwicklung werden kann (vgl. Herzog & Munz, 2010). Die berufliche Entwicklung wird entsprechend im Spannungsfeld zwischen institutionellen und individuellen Ressourcen, Bedürfnissen und Möglichkeiten gesehen. Die Berufsbiographie ist damit aus Sicht des Individuums Gegenstand und Produkt einer reflexiven Haltung gegenüber der eigenen Berufstätigkeit, selbst- und/oder fremdinduziert.

Im Zentrum des vorliegenden Beitrags steht die folgende Fragestellung:

Welche Thesen können für die Steuerung der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen aus einer berufsbiographischen Betrachtungsweise der beruflichen Entwicklung von Lehrpersonen abgeleitet werden?

Der Beitrag hat zum Ziel Thesen zur Steuerung der Aus- und Weiterbildung unter berufsbiographischer Perspektive sowie Ableitungen für entsprechende Kooperationsmöglichkeiten der Aus- und Weiterbildung zur Diskussion zu stellen.

Der Kongressbeitrag beruht auf Entwicklungsarbeiten einer von der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) geförderten Projektgruppe. In einem Vorprojekt wurde das Berufsfeld zukünftiger Primarlehrpersonen exploriert (acht Leitfadenterviews mit Personen aus der Bildungspraxis, Bildungspolitik, Zukunftsforschung, Politik und Sozialethik).

Während des dreijährigen Hauptprojekts wurden das professionelle Handeln von Lehrpersonen und seine Entwicklung aus unterschiedlichen Theorierichtungen beleuchtet und gefasst. In diese Arbeiten waren die Leitungen der Aus- und Weiterbildung der drei Teilschulen der PHZ sowie eine Begleitgruppe, bestehend aus Bildungspraktikern, einbezogen.

Studierendenbezogene Entwicklungsaufgaben und Lehramtscurricula - Ein Widerspruch?

Vortragende: Ostermann, Elisabeth

Keywords: Professionalisierung, Ausbildungsphase, Entwicklungsaufgaben, Curricula, Personalisierung

Track 3c
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 50113

Abstract

Bemühungen um eine Professionalisierung des LehrerInnenberufs auf Grundlage einer „guten“ Ausbildung spielten in Österreich von der Einführung der Schulpflicht unter Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1774 bis hin zum Konzept der PädagogInnenbildung Neu im Jahre 2013 immer schon eine Rolle. Auch wenn es erst seit ein paar Jahren größere Studien zur Effizienz von LehrerInnenbildung gibt, wird die Bedeutung des biographischen Aspekts und die Berücksichtigung der subjektiven Einstellungen und Sichtweisen der Lehramtsstudierenden in diesem Zusammenhang inzwischen wahrgenommen.

Im Rahmen des an der Pädagogischen Hochschule Edith Stein durchgeführten Forschungsprojekts wurde der Frage, wie subjektive Erwartungen von Lernenden zusammen mit objektiven institutionellen Anforderungen zu Professionalisierungsschritten führen können, vor dem Hintergrund der Bildungsgangforschung nachgegangen. Das Ziel aller Untersuchungen (qualitativ-empirische Kohortenuntersuchung, Videostudien, quantitative Datenerhebung von Leistungsverläufen) lag in der Ableitung professionsspezifischer Entwicklungsaufgaben für Studierende während der Ausbildungsphase. Die erkannten Anforderungen basieren dabei sowohl auf Selbsteinschätzungen von Studierenden als auch auf Fremdeinschätzungen von Lehrenden und stellen wesentliche Elemente der Professionalisierung dar.

Das Konzept der Entwicklungsaufgaben erwies sich hierbei als ein interessanter Zugang zu individuellen Zielen, die in der Umbruchphase vom SchülerIn-Sein zum LehrerIn-Sein die Kompetenzentwicklung im Ausbildungsprozess unterstützen und folglich den Grundstein für eine eigene berufliche Identität legen. Obwohl eine absolute Deckungsgleichheit zwischen normativ curricularen Vorgaben und subjektivem Bildungsgang wohl kaum zu erreichen ist, kann zumindest eine Angleichung den professionellen Entwicklungsprozess während der Ausbildung erleichtern. Zudem soll die Kenntnis von Entwicklungsaufgaben allen Beteiligten in der Ausbildung helfen, professionsbezogene Ansprüche besser in die Ausbildung integrieren zu können.

Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik

Keywords: Erwachsenenbildung, Wissenschaft, Bildungspolitik, Organisation und Steuerung, Evidenzbasierung

Abstract

Theoretischer Hintergrund und Fragestellungen

Track 3d
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 50101/1

Im Kontext internationaler Entwicklungen werden auch in der österreichischen Erwachsenenbildung Forderungen nach einer stärkeren Evidenzbasierung des Handelns laut (siehe dazu Gruber in Hof/Ludwig/Schäffer 2011). Dabei geht es nicht nur um die Fragen von Organisation und Steuerung, sondern ganz allgemein um die Ziele und Gestaltung erwachsenenpädagogischer Prozesse auf allen Ebenen (Abschlüsse, Curricular, Kompetenzen, Lehr- Lernkulturen, etc.). Das geplante Symposium thematisiert die Erwachsenenbildung in diesem Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. An die Wissenschaft besteht der Anspruch theoriebasierte, empirisch fundierte Daten und Ergebnisse zu liefern, die die Politik u.a. für Steuerungszwecke nutzen kann. Gleichzeitig kommen aus der Politik vielfach Fragen, wo die Wissenschaft Antworten generieren soll. Erstmals liegt nun für Österreich mit den PIAAC-Daten empirisches Material zu Kompetenzniveaus zentraler Domänen vor. Die PIAAC-Studie wird zum Ausgangspunkt genommen, um mögliche weitere Strategien, die aus der Auswertung der Daten folgen, zu diskutieren. Folgende Fragen stellen sich:

- Bestätigen die Ergebnisse von PIAAC das Selbstbild der Erwachsenenbildung oder verlangen sie nach einer Neupositionierung. Und zwar sowohl gegenüber den (potenziellen) Lernenden, den Lehrenden oder auch hinsichtlich der Rolle der Erwachsenenbildung im Gesamtbildungssystem insb. gegenüber der Erstausbildung (Reparaturwerkstatt vs. Anschlusslernen)?
- Was bedeuten die aktuellen Befunde zur Kompetenzmessung bei Erwachsenen für die aktuellen Initiativen in der österreichischen Erwachsenenbildung, insbesondere in den Feldern Basisbildung, Validierung früherer Lernleistungen und Weiterbildung?
- Wie können aus empirischen Befunden wirkmächtige Evidenzen werden, die politische, institutionelle und pädagogische Praxis auf Grundlage konsensualer Sichtweisen nachhaltig verändert?

Methodisches Vorgehen

Das eingereichte Symposium setzt sich aus vier Einzelbeiträgen zusammen. Der erste Einzelbeitrag wird den thematischen Rahmen aufspannen, Thesen zu Evidenzbasierung, Organisation und Steuerung vorstellen und grundlegende Fragen aufwerfen. In den weiteren Einzelbeiträgen werden folgende Themensetzungen vorgenommen bzw. Handlungsfelder in den Blick genommen: Kompetenzentwicklung in informellen Lernkontexten, Berufsbildung und Menschenbildung sowie Alphabetisierung/Basisbildung für Erwachsene. Die Einzelbeiträge sind als Diskussionsanregung und Input vorgesehen. Ziel ist die diskursive Auseinandersetzung mit der anwesenden Fachöffentlichkeit.

Ergebnisse und Diskussion

Das Symposium soll ein Forum für eine diskursive Auseinandersetzung mit dem Thema Erwachsenenbildung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik bieten. Die PIAAC-Studie wird erstmals valide Daten zu den Alltagsfähigkeiten der österreichischen Bevölkerung im Alter zwischen 16 und 65 Jahren hervorbringen und Verknüpfungen mit den erhobenen Hintergrundinformationen ermöglichen. Auf Grundlage dieser Daten stellen sich Fragen der Organisation und Steuerung von Erwachsenenbildung neu bzw. sind diese neu zu bewerten.

Folgende Einzelbeiträge stellen den Input für das eingereichte Symposium dar:

Evidenzbasierung - quo vadis? Aktuelle Situation und Perspektiven (E. Gruber)

In einem ersten Schritt wird der Spannungsbogen, in dem sich die Erwachsenenbildung mit ihrem aktuellen Anspruch nach Evidenzbasierung befindet, entfaltet (historischer Rückblick, aktuelle Situation). In diesem Zusammenhang wird auf die künftige Bedeutung valider Daten und Ergebnisse für die Steuerung, Organisation und Gestaltung von Erwachsenenbildung eingegangen (Perspektiven). Um für die thematischen Einzelbeiträge eine Grundlage zu bilden werden Ziele, Inhalte, Ablauf und methodisches Vorgehen der PIAAC-Studie vorgestellt.

Kompetenzentwicklung in informellen Lernkontexten - Erkenntnisinteressen und empirische Analysemöglichkeiten (C. Iller)

Mit den Daten des PIAAC wird es erstmals möglich sein, mit einem large scale assessment Kompetenzausprägungen vor dem Hintergrund von informellen Lerngelegenheiten in der Arbeit und im Alltag zu untersuchen. Aus diesem Wissen lassen sich jedoch sehr unterschiedliche Schlussfolgerungen ableiten. Der Beitrag stellt an ausgewählte Fragestellungen datentechnisch mögliche Analysen und implizierte Erkenntnisinteressen zur Diskussion.

Berufsbildung - die Pforte der Menschenbildung? (P. Schlögl)

Der programmatische Satz Georg Kerschensteiners „Berufsbildung [sei, PS] die Pforte der Menschenbildung“ (Theorie der Bildung, 1926, S. 40) der plakativ aussagt, dass wohl verstandene und gestaltete Berufsbildung den ganzen Menschen in den Blick nimmt und im konkreten Arbeitszusammenhang alle Kompetenzen zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe zu entwickeln wären, soll anhand der Daten der PIAAC-Erhebung einer kritischen Würdigung unterzogen werden. Die Befunde zu den Testdomänen sollen vor dem Hintergrund der (Berufs-)Bildungsbiografien der ProbandInnen kurz dargestellt und damit die tatsächlichen Voraussetzung und Bedingung für (berufliche) Weiterbildung aufgezeigt werden.

Die Wissenslücke schließen! Zielgruppen- und Teilnehmendenforschung in der Alphabetisierung/Basisbildung für Erwachsene (M. Kastner)

Die PIAAC-Daten werden in Kombination mit dem Monitoring der Initiative Erwachsenenbildung erstmals fundierte Zielgruppen- und Teilnehmendenanalysen für das Feld der

Alphabetisierung und Basisbildung Erwachsener in Österreich ermöglichen. Für Deutschland liegen diesbezüglich seit kurzem Forschungsergebnisse (u.a. Grotlüschen/Riekmann 2012, von Rosenblatt/Bilger 2011) vor, die referiert werden. Darauf aufbauend werden Fragestellungen generiert, die für die österreichische Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik im Bereich der Alphabetisierung und Basisbildung Erwachsener von Bedeutung sind.

Qualifizierung, Individualisierung und LehrerInnenbildung neu: Über Dilemmata der gegenwärtigen und Perspektiven der künftigen Ausbildung von ElementarpädagogInnen

Vortragende: Datler, Wilfried; Hover-Reisner, Nina

Keywords: Elementarpädagogik, LehrerInnenbildung neu, BAKIPS, Aus- und Weiterbildung

Track 3e
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 50105/2

Abstract

PädagogInnen, die in Kindergärten und Kinderkrippen arbeiten, sehen sich mit wachsenden Anforderungen konfrontiert. Dies gründet darin, dass Kindergärten und Kinderkrippen zusehends als Bildungseinrichtungen begriffen werden und in diesem Kontext äußerst heterogenen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht werden sollen. Dies hängt nicht zuletzt mit der zunehmenden Betonung der Bedeutung früher Entwicklungsprozesse, mit der wachsenden Wertschätzung von Diversität, dem Verlangen nach der Steigerung der Chancengleichheit von Kindern aus benachteiligten Milieus, der Ermöglichung der Erwerbstätigkeit von Vätern und Müttern kleiner Kinder sowie dem Auftrag zusammen, frühe Erziehungsaufgaben in Gestalt einer „Erziehungspartnerschaft“ gemeinsam mit Eltern wahrzunehmen. Diese Entwicklungen stehen in einem erheblichen Spannungszustand zu der Tatsache, dass es zur Zeit den einzelnen ElementarpädagogInnen überlassen bleibt, sich in individuell gesuchten und gestalteten Weiterbildungen so zu qualifizieren, dass sie mit diesem komplexen Feld disperater Ansinnen und Erwartungen in theoriegeleiteter Weise auseinandersetzen und ihre praxisleitenden Entscheidungen wissenschaftlich fundiert vornehmen können. Im Vortrag wird (1.) dargestellt, in welcher vielgestaltiger Hinsicht die Aus- und Weiterbildung von ElementarpädagogInnen, die vonseiten des Staates sowie vonseiten vieler Träger vorgeschrieben oder auch vorgesehen ist, diesen Anforderungen alles andere als gerecht wird. In Verbindung damit wird (2.) gezeigt, weshalb vor diesem Hintergrund die aktuelle Diskussion um die Akademisierung der Aus- und Weiterbildung von ElementarpädagogInnen höchst überfällig, eine zügige Abschaffung der BAKIPS (Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik) in Verbindung mit der Verlagerung der Ausbildung an Universitäten oder Hochschulen unter den gegebenen Bedingungen aber zugleich als Verschlechterung der Aus- und Weiterbildungssituation zu begreifen ist und letztlich dazu führt, dass die angemessene Qualifizierung des pädagogischen Personals auch weiterhin dem individuellen Engagement einzelner überantwortet bleibt. (3.) Unter Bezugnahme auf Ergebnisse, die in Projekten zur pädagogischen Qualifizierung von KindergartenpädagogInnen generiert wurden, wird dafür plädiert, das Aus- und Weiterbildungswesen für den Bereich der Elementarpädagogik als weitverzweigte Organisation zu begreifen und den Aufbau eines qualifizierten Aus- und Weiterbildungswesens als einen Organisationsentwicklungsprozess zu begreifen, der in mehreren Schritten konsequent zu erfolgen hat und dabei von der Analyse problematischer Entwicklungen profitieren sollte, die im Bereich der LehrerInnenbildung ausgemacht werden kann. Diese Schritte werden skizziert, wobei u.a. problematisiert wird, weshalb die anstehende Qualifizierung des künftigen Lehrpersonals nicht nur in quantitativer Hinsicht eine Herausforderung für Universitäten darstellt.

Das Arbeiten mit Invarianten/ verallgemeinerten Prinzipien - eine sinnvolle Methode zur Förderung der Kognition aller Kinder im Kindergarten?

Vortragende: Urmann, Karin

Keywords: Kulturhistorische Schule, Obuchowa, Talyzina, Ziemen, Jantzen, Manske

Track 3e
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 50105/2

Abstract

Die Anzahl an Kindern mit besonderen Bedürfnissen steigt. Der Grund ist sicherlich multicausalen Ursprungs und von Fall zu Fall verschieden. Der Kindergarten ist neben der Betreuungs- auch eine Bildungseinrichtung, in der PädagogenInnen eine bewusste Einflussnahme auf Entwicklungsprozesse ausüben. Wie Feuser in seiner entwicklungslogischen Didaktik bereits so treffend beschreibt, kann ein guter Unterricht u.a. „unter Berücksichtigung der momentanen Denk- Wahrnehmungs- und Handlungskompetenzen eines Individuums und durch den Dialog mit einem kompetenten anderen stattfinden ...“.

Das Erstellen von Invarianten und das strukturierte aufbauen von Wissensinhalten wie es die kulturhistorische Schule aufzeigt, kann nach Ansicht der Autorin eine Möglichkeit darstellen, viele Kinder unterschiedlicher Entwicklungsniveaus gemeinsam zu unterrichten, sodass sie am gemeinsamen Gegenstand Lernen, Selbstständigkeit im Handeln erwerben und in Folge alleine Übertragungen auf ähnliche Wissensgebiete vollziehen können.

Forschungsfrage: Kann Lernen unter Berücksichtigung der individuellen Entwicklungszone und durch die Ermittlung bzw. Arbeit von/mit Invarianten eines Gegenstandes/ Themas nachhaltiger sein bzw. leichter von statten gehen? Ist diese Methode eine qualitative Ergänzung der herkömmlichen elementarpädagogischen Didaktik und damit für Kinder mit Teilleistungsschwächen eine besondere Hilfe?

Ziel: Eine methodische Ergänzung für die (Elementar)pädagogik aufzuzeigen, die unter Berücksichtigung des österreichischen Bildungsplanes, einen nachhaltigen Aufbau von Denk- Wahrnehmungs- und Lernprozessen bei allen Kindern ermöglicht.

Hypothese: Wenn der Unterricht vom Kindergarten bis ins Schulalter mit der Erarbeitung von Invarianten eines Themas stattfinden würde, könnten viele Menschen besser und nachhaltiger Wissensstoff verstehen, behalten und anwenden.

Methode: Themenbezogene Wissensstands - Ermittlung vor und nach Beendigung des Unterrichts nach kulturhistorischen Prinzipien. Vergleichsgruppe mit identem Thema und herkömmlicher Unterrichtsform. Auswertung nach der qualitativen Inhaltsanalyse von Mayering.

Ergebnisse: Alle Kinder beider Unterrichtsgruppen hatten themenbezogenes Wissen erworben. Jene Kinder, die nach der kulturhistorischen Didaktik unterrichtet wurden, hatten aber deutlich bessere Ergebnisse aufzuweisen als die Vergleichsgruppe.

Praxisbeispiel: Thema Feuerwehr:

Invarianten:

Reifen 1: Ein FWmann/frau verdient damit Geld (Münzen symbolisch auflegen)

Reifen 2: verbringt Zeit am Arbeitsplatz (Uhr auflegen)

Reifen 3: braucht zur Ausübung Wissen (Lernsymbol wie z. B Vorschulmappe)

Reifen 4: braucht Utensilien wie Schlauch, FWautos, Pumpe,...

Reifen 5: Sinn und Zweck: retten, schützen , bergen.(Symbole dafür)

Dann wird ein anderer Beruf erarbeitet, die Invarianten bleiben dem Wesen nach gleich -
Symbolaustausch. Kinder handeln zunehmend selbstständig.

Erfassung entwicklungsspezifischer Interessen im Transitionsbereich Kindergarten-Schule Konstruktion und Erprobung eines Beobachtungs- und Einschätzungsbogens

Vortragende: Hollerer, Luise; Amtmann, Elfriede

*Keywords: Beobachtung, Dokumentation, Entwicklung, Transition,
Kindergarten,-Schule*

Track 3e
Zeit: 31.10, 9:00 –
10:15
Raum: 50105/2

Abstract

PädagogInnen im frühen Bildungsbereich haben den Auftrag kindliches Lernen individuell zu begleiten und zu dokumentieren. Sie sollen einschätzen, wie sich ein Kind im Rahmen seiner Entwicklungs-möglichkeiten bewegt und dafür anregende Lernumgebungen und Lernanlässe schaffen. Für sie stellt sich die Frage, wie die Erfassung der individuellen Entwicklungsbedürfnisse der Kinder im Gruppensetting möglich ist.

Die vorliegende Studie verfolgt das Ziel, einen zeit- und personal-ökonomischeren Zugang zur Erfassung kindlicher Entwicklung zu finden, als dies mit herkömmlichen Einzeltests möglich ist. Der Zugang nutzt neuro- und lernpsychologische Erkenntnisse, wonach das Kind in der tätigen Auseinandersetzung mit seiner Umwelt lernt und seine Potentiale entfaltet (Hüther, 2006). Auf dieser Basis werden die aktive Zuwendung und das spontane Interesse eines Kindes an seiner Umgebung als Indikator für seine Entwicklung herangezogen.

Die strukturierte Beobachtung und Einschätzung des kindlichen Interesses in 8 entwicklungspsychologisch relevanten Bereichen erfolgt über einen Zeitraum von 14 Tagen im pädagogischen Setting des Kindergartens und in der Alltagsumgebung im Elternhaus. Der

Einschätzbogen liegt in einer Version für PädagogInnen und für Eltern vor. Die Ergebnisse aus beiden Perspektiven werden in einer Darstellung vereint (**Interessensprofil**). Dieses Profil bietet die Grundlage für den strukturierten Austausch und gibt Impuls zur weiteren Auseinandersetzung und Förderung im pädagogischen wie auch im häuslichen Umfeld.

Die Validierung des Beobachtungs- und Einschätzverfahrens erfolgte anhand eines entwicklungspsychologischen Tests (WET, Kastner-Koller, Deimann, 2002) an einer Stichprobe, die 235 Kinder umfasste.

Die Ergebnisse der explorativen Faktorenanalyse zeigen, dass die mehr oder weniger aktive Zuwendung eines Kindes zu den Angeboten in seiner pädagogischen und elterlichen Umgebung einen zufriedenstellenden Hinweis auf den Entwicklungsstand eines Kindes gibt.

Die Einschätzung kindlicher Entwicklung über die „interessierte Zuwendung“ ist ein ökonomisches Verfahren, das PädagogInnen und Eltern einen ganzheitlichen Blick auf die Potenziale eines Kindes gibt und zufriedenstellende Ergebnisse bezüglich Reliabilität und Validität bringt. PädagogInnen können auf dieser Basis die Entscheidung treffen, ob für das eine oder andere Kind in einzelnen Entwicklungsbereichen eine vertiefende Diagnostik nötig ist.

Lernen als bildende Erfahrung: Potential und Grenzen eines pädagogischen Lernbegriffs im Zeitalter der Individualisierung

Vortragende: Schwarz, Johanna F.

Keywords: bildende Erfahrung; Vignettenforschung; Individualisierung; selbstorganisiertes Lernen

Track 3f
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 50109/3

Abstract

Dieser Beitrag erörtert das bildende Potential eines pädagogischen Verständnisses von Lernen als Erfahrung im schulischen Kontext und thematisiert anhand empirischer Beispiele aus einem österreichweit durchgeführten Forschungsprojekt (Innsbrucker Vignettenforschung), inwiefern es offenen Szenarien von Unterricht bzw. populären Ansätzen selbstorganisierten Lernens (nicht) gelingt, aktuelle Forderungen nach Individualisierung zu befriedigen. Trotz zahlreicher aktueller Befunde aus vielen Disziplinen gilt Lernen immer noch als unaufgeklärtes Phänomen: Wann beginnt Lernen? Wann ist ein Lernprozess zu Ende? Mit dem Läuten der Schulglocke, einem ausgefüllten Arbeitsblatt? Wenn Schülerinnen und Schüler träumerisch aus dem Fenster schauen oder in der Pause sind? Welche Spuren legen Schülerinnen und Schüler, welche eigensinnigen Wege gehen sie abseits des offiziellen Lerngeländes (Rumpf 2012) und wie gilt es im Sinne von Bildung darauf zu antworten? Inwiefern werden dabei aber auch wesentliche Spannungsfelder gegenwärtig beobachtbarer Trends zu Individualisierung und gesellschaftlicher Zersplitterung deutlich?

Wir lernen nicht nur durch Erfahrung, Lernen selbst ist Erfahrung. Meyer-Drawe (2010, S. 6) beschreibt dies als etwas, das uns zustößt, widerfährt, das mit uns geschieht, und das wir nicht unmittelbar steuern können. Inwiefern sind solche Erfahrungen bildend, ist jede (schulische) bildend? Aus einer pädagogisch, phänomenologischen Perspektive wird Lernen als ein Erfahrungsprozess aufgefasst, der nicht nur die lineare Aneignung von Wissen und Informationen einschließt, sondern auch die zirkuläre Konfrontation mit Widerständen, Vorurteilen und Vorerfahrungen umfasst. In diesem Sinne wird zwischen einem Dazulernen und einem Umlernen unterschieden (vgl. Buck 1989, Meyer-Drawe 2008), in dem die Lernenden zu einer neuen Erfahrung über den Gegenstand, über den bisherigen Erfahrungshorizont und über ihr Selbst- und Weltverhältnis kommen. Lernen als Erfahrung aus pädagogischer Perspektive ist methodologisch schwer zu erfassen und kann daher, ähnlich wie Bildung, nicht operationalisiert werden, sondern bedarf einer besonderen Untersuchungsweise. Nur von seinen Ergebnissen her ist Lernen messbar, operationalisierbar oder (eindeutig) bestimmbar; daher wird Lernen gegenüber dem Bildungsbegriff vor allem in der empirischen Bildungsforschung als präziser, fass- und messbarer präferiert. Liefert Ölkens (vgl. Rittelmeyer 2012) mit der Behauptung, man könne in der neuen bildungspolitischen Ära nach den PISA-Vergleichsstudien auf den Anspruch verzichten, in der Schule Bildung zu vermitteln, denn diese sei keine Bildungs-, sondern eine Lehranstalt zur Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten eine einleuchtende Diagnose?

Bildung braucht Erfahrung. Ästhetische Erfahrungen und Bildungsprozesse.

Vortragende: Glaser-Henzer, Edith

Keywords: Ästhetische Erfahrung, ästhetische Bildung, räumlich-visuelle Kompetenzen, Kinderzeichnungsforschung, Kunstpädagogik

Track 3f
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 50109/3

Abstract

Inwiefern bietet schulischer Unterricht Chancen für ästhetische Bildungsprozesse und woran sind solche erkennbar? *Ästhetische Erfahrungen* sind zentrale Voraussetzung für ästhetische Bildung, denn „Bildung ist ohne authentische Erfahrung nicht denkbar und möglich“ (Peez 2005). Im Kunstunterricht werden ästhetische Erfahrungen, die sowohl im Wahrnehmen als auch im Herstellen von Bildern gemacht werden können, initiiert und begleitet. Die Fähigkeiten, über ästhetische Erfahrungen zu reflektieren, sich ein Urteil zu bilden und dieses begründen zu können sind Merkmale *ästhetischer Bildung* und Selbstbildung.

Der Prozess ästhetischer Urteilsbildung kann anhand von audiovisuell aufgenommenen Interviews in Fallstudien exemplarisch rekonstruiert werden. Dieses Datenmaterial stammt aus unserer Untersuchung räumlich-visueller Kompetenzen in Bezug auf ästhetische Erfahrungen im Kunstunterricht (Glaser-Henzer/Diehl/Diehl Ott/Peez 2012). Die Kompetenzorientierung als aktuelle Herausforderung an Bildungsinstitutionen bedingte die Präzisierung der Lehr-Lernziele der räumlich-visuellen Wahrnehmung und zeichnerischen Darstellung. In genannter Studie machte die Fokusverlagerung vom Endergebnis auf den Entstehungsprozess einer Zeichnung neuere forschungsmethodische Verfahren wie die Kombination mehrerer Erhebungsmethoden notwendig. Drei unterschiedliche Datenmaterialien – Zeichnung, videografiertes Zeichenprozess, narrativ-fokussiertes Leitfadenterview – wurden je nach Material variierend auf der Basis der Maximen der Grounded Theory (Glaser/Strauss 1967; Strübing 2004) ausgewertet und miteinander trianguliert. Zusätzlich zum angestrebten Ergebnis von „Typen der Raumdarstellung und deren Niveau-Stufen“ brachte die Untersuchung als neues Element eines empirisch präziseren Erklärungsmodells für die Raumdarstellung in der Kinderzeichnung die *Verarbeitungskompetenzen*, die den Darstellungsformen zugrunde liegen, ins Spiel. Herausfordernde Aufgabenstellungen, die auf unterschiedlichen Niveaus gelöst werden konnten, förderten bspw. das Raumverständnis, die Phantasie, die Diskrepanzerfahrung sowie die in diesem Beitrag thematisierte *ästhetische Urteilsbildung* und unterstützten produktive komplexe Erfahrungs- und Lernformen. Die Projektergebnisse bedingen als Konsequenz, im Kunstunterricht das kognitivistisch orientierte Stufenmodell zu ersetzen durch ein Modell, welches *subjekt- und prozessorientierte Kompetenzen* in den Fokus nimmt.

Mit den Ergebnissen der genannten qualitativ-empirischen Untersuchung wird ein Brückenschlag geleistet zwischen den beiden Paradigmen „ästhetische Erfahrung“ und „Bild-Kompetenz“ als Kern und Ziel des Unterrichtsfaches Kunst. Im aktuellen Beitrag werden Ausschnitte aus Interviews gezeigt, in denen 10- bis 13-jährige Schülerinnen und Schüler ihre ästhetischen Erfahrungen und ihre Zeichnung reflektieren, kommentieren und sich ein ästhetisches Urteil bilden. Dabei werden individuelle Motivation und Entfaltung sowie die

Herausbildung von eigenständigen Argumenten, von Wissen und Kompetenzen nachvollziehbar.

Formative Strukturen in der Lehrer-Schüler-Interaktion

Vortragende: Steinfeld, Julia

Keywords: Formative Diagnostik, Unterstützung, Rückmeldung

Track 3f
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: 50109/3

Abstract

Lernbegleitende Diagnostik sowie eine adaptive Unterstützung werden als grundlegende Wirkmechanismen individueller Förderung herausgestellt (Klieme & Warwas 2011). Für die Adaptivität und für die Qualität des Unterstützungshandelns ist die Diagnostik des Lernstandes eine grundlegende Bedingung (Klug et al. 2012, Schrader 1989). Einschlägige Ergebnisse stützen die Bedeutung von informellen diagnostischen Strategien auf der Lehrer-Schüler-Interaktionsebene, das Verständnis von Schülerinnen gezielt im Lernprozess zu überprüfen und entsprechend individuell und zeitnah zu intervenieren (Van de Pol et al. 2011, Ruiz-Primo & Furtak 2006). Besonders offene und individualisierte Unterrichtssettings bieten Gelegenheiten für lernbezogenes Feedback, um Lernprozesse sichtbar zu machen (Hattie 2009, Helmke 2013) und erfordern eine prozessbezogene Begleitung der Lernenden.

Die Diagnostik und Förderung nehmen zwar zentrale Bereiche in der professionellen Handlungskompetenz in den KMK (2005) sowie in diversen Kompetenzmodellen ein (Frey & Jung 2011), eine formative Ausrichtung wird jedoch wenig berücksichtigt (Bauert & Kunter 2013). Wie sich die Praxis der Lehrpersonen diesbezüglich im Grundschulbereich realisiert ist bislang kaum erforscht und wird in der folgenden Untersuchung unter der Fragestellung anvisiert: Welche formativen diagnostischen und unterstützenden Strukturen sind im Lehrerhandeln vorhanden? Welche Ge- und Misslingsbedingungen lassen sich hierfür identifizieren? Grundlage hierfür bilden Videomitschnitte von Interaktionen zwischen Lehrkräften und einzelnen Schülern über ihre Lernprozesse, sowie eine anschließende Befragung zu ausgewählten Sequenzen. Für den explorativen Fallansatz werden sechs Lehrpersonen über eine Unterrichtsreihe (ca. 5 Unterrichtsstunden) unter besonderer Berücksichtigung ausgewählter Kinder (á N=4) begleitet und ihre Interaktionen und Absichten erfasst. Aus den Ergebnissen könnten im Weiteren Implikationen für die Aus- und Weiterbildung im Bereich der Entwicklung von Diagnostik und Unterstützung abgeleitet werden.

Kulturen der Teilhabe und des Teilens – Konsequenzen für die (Medien)Bildung

Keywords: Teilhabe, Partizipation, Teilen, Medienbildung, Open Education

Track 3g
Zeit: 31.10, 9:00 – 10:15
Raum: Studio A

Abstract

Mit der Verbreitung digitaler Technologien gaben die immensen Speicherkapazitäten und die Möglichkeiten der Information und Kommunikation Anlass sowohl zu optimistischen Szenarien einer egalitären Informationsgesellschaft als auch zu pessimistischen Einschätzungen einer technokratischen Überwachungsgesellschaft. PädagogInnen haben auf neue Bildungschancen und -potentiale hingewiesen, aber auch vor Gefahren der Verdummung, sozialen Vereinsamung oder problematischen Machtbeziehungen gewarnt. Neuerdings rücken dabei mögliche und faktische Kulturen der Teilhabe und des Teilens verstärkt ins Blickfeld. Was die Frage nach neuen Partizipationsformen und Kulturen der Teilhabe betrifft, so werden diese in erster Linie als Weiterentwicklung der „aktiven Rezipient_innen“ zu „producers“ und hinsichtlich des Potentials zur Verstärkung basisdemokratischen Engagements diskutiert. In der neueren Auseinandersetzung mit Kulturen und Praktiken des Teilens in den Erziehungs- und Medienwissenschaften werden einerseits konstitutive Funktionen des Teilens insbesondere im Kontext von Sozialen Netzwerken anerkannt, andererseits werden Möglichkeiten der Öffnung und Erweiterung von Bildungsmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen durch die Nutzung digitaler Kommunikationstechnologien sowie Creative Commons Lizenzen und die Entwicklung von massive open online courses (moocs) thematisiert.

Das Symposium fokussiert gegenwärtige Dynamiken und transformative Prozesse auf dem Hintergrund dieser Entwicklungen und befasst sich mit folgenden Fragen:

- Welche Bedeutung kommt den Formen der Teilhabe in der gegenwärtigen Medienkultur zu und welche Prozesse sind darin involviert?
- Welche Rolle spielen unterschiedliche Formen des Teilens in individuellen Lernprozessen und welche Bildungspotenziale werden mit den Freien Bildungsmedien (Open Educational Resources, OER) verknüpft?
- Welche Freiheiten, Zwänge und Probleme kommen mit freien Bildungsmedien auf die Lernenden zu?
- Wie kann Offenheit in diesen medientechnisch geprägten Bildungsszenarien gestaltet werden?

Partizipative Medienkultur – Potentiale und Herausforderungen (Brigitte Hipfl)

Henry Jenkins versteht unter „partizipativer Kultur“ die verschiedenen Praktiken der Teilhabe, die in unserer mediatisierten Gesellschaft (in jüngster Zeit vor allem durch Web2.0 und mobile Kommunikationsmedien) möglich sind. Die Charakteristika partizipativer Kultur – leichter Zugang, eine Grundhaltung der Weitergabe von Ideen, Wissen, Erfahrungen

an andere und das Gefühl der Teilnehmenden, dass ihre Beiträge bedeutsam sind, tragen zur Demokratisierung von (Be)deutungspraktiken bei. In diesem Vortrag wird die darin involvierte affektive Dimension, die von Jenkins nur am Rande angesprochen wird, genauer in den Blick genommen. Es geht dabei um die Auseinandersetzung mit „affektiver Mobilisierung“ und „affektiver Arbeit“, das heißt mit der Frage, wie Körper von anderen Körpern affiziert werden und was die Tatsache, dass wir im Voraus nicht wissen können, was sich daraus entwickelt, in sozio-politischer und in (medien)pädagogischer Hinsicht bedeutet.

Teilen in/von Bildungsmedien: Chancen und Probleme der OER-Bewegung

(Theo Hug)

Teilen (sharing) wird gemeinhin als konstitutive Aktivität im Kontext von Web 2.0 Entwicklungen und insbesondere auch im Zusammenhang sogenannter "freier" (offener) Bildungsmedien betrachtet. Im anglo-amerikanischen Sprachraum werden Open Educational Resources (OER) als Überbegriff für Initiativen der Entwicklung offener Inhaltsangebote, OER Commons, Open Courseware (OCW), OER Repositorien, OCW Suchfunktionen, universitäre OCW Angebote und verwandte Initiativen betrachtet. Mit diesen Entwicklungen werden einerseits Hoffnungen auf mehr Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit sowie auf neue Bildungsstandards und Lernkulturen verbunden. Andererseits werden auch didaktische Defizite im Bereich von "Open Education", populärkulturelle Einflüsse und Tendenzen der latenten Normierung und sukzessiven Verflachung von Bildungsansprüchen beklagt. Bislang wurden die Phänomenbereiche des Teilens selbst dabei kaum näher untersucht. Der Beitrag setzt hier an und reflektiert unterschiedliche Verständnisse von Teilen in Bezug auf Bildungskontexte und OER-Entwicklungen. Abschließend werden Chancen und Probleme der OER-Bewegung in kritischer Auseinandersetzung mit pädagogischen Medienversprechungen und Optionen der Gestaltung transmedialer Bildungsräume sondiert.

Freie Bildungsmedien: Möglichkeiten und Probleme vernetzter Lernkulturen

(Petra Missomelius)

Die Beschreibungen im Kontext freier Bildungsmedien entstehender neuer Lernkulturen sind stark geprägt von Erwartungen und Narrativen. Der Vortrag thematisiert einige ausgewählte Aspekte und geht dabei besonders der Frage nach, was dies für die Einschätzung des Engagements der Lernenden innerhalb sich formierender online-Lerngemeinschaften bedeutet. So gilt Vernetzung in der Netzwerkkultur schon als ein Gut an sich. Weiter stellt Vertrauen eine Grundbedingung des Teilens innerhalb der Lerngemeinschaft dar. Sich um diese zu bemühen bedeutet eine weitere Herausforderung im Umgang mit freien Bildungsmedien. Aus medienwissenschaftlicher Perspektive ist der Blick auf die mediengeschichtliche Entwicklung unabdingbar, um allgegenwärtige Beschleunigungsprozesse beurteilen zu können, um sich mit diesen Prozessen in Bildungsszenarien in Beziehung zu setzen, die Rahmenbedingungen sich verändernder Bildung und Bildungseinrichtungen kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren. Die aktuelle Bildungsforschung ist aufgerufen, genauer zu untersuchen, wie die erwarteten positiven Effekte in online Gemeinschaften befördert und unterstützt werden können und es tatsächlich zu einem gemeinsamen Mehrwert innerhalb vernetzter Lernkulturen kommen kann.

Digitale Heterotopien als neue Orte der Teilhabe
(Christina Schachtner)

Theoretische Grundlage des Vortrags bildet das von Michel Foucault (1992) vorgelegte Konzept der Heterotopien. Heterotopien sind wirksame Orte, die in eine Gesellschaft als Gegenplatzierungen hineingezeichnet sind. Auch digitale Räume haben einen heterotopischen Charakter, wie in dem FWF-Projekt ‚Communicative publics in cyberspace‘ herausgefunden wurde. Die NetzakteurInnen reproduzieren in diesen Räumen Bekanntes und zugleich formen sich Dispositionen, die über den Status quo hinausweisen. Festgestellte Wünsche nach Partizipation und Transparenz drängen zur Veränderung und Mitgestaltung sowohl der digitalen Räume als auch der Wirklichkeit jenseits des Bildschirms. In dem Vortrag werden Beispiele aus euro-päischen und arabischen Netzwerken vorgestellt. Die genannten Wünsche stimulieren Bildungsprozesse. „Mideast Youth is education“, erklärte die Gründerin der arabischen Plattform. Welche Impulse setzen diese informellen digitalen Bildungsprozesse und wie kann sich die (Medien)Bildung darauf beziehen?

Hinkt die Schulpraxis der gesellschaftlichen Individualisierung hinterher?

Vortragende: Hallitzky, Maria; Marchand, Silke; von Hermanni, Hagen

Keywords: Binnendifferenzierung, Unterricht, Grundschule, Sekundarbereich

Track 4a
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: Aula

Abstract

Gesellschaftliche Individualisierungsprozesse mögen allgemein dazu führen, dass Einzelne sich – wie im Call for Papers beschrieben – ihre Bildungsoptionen umfassend auswählen dürfen, aber dies im Gegenzug auch müssen und ihnen die Ergebnisse ihrer Entscheidungen selbst zugerechnet werden. Bezogen auf die Schule wären in dieser Weise am ehesten binnendifferenzierende Unterrichtsformen zu charakterisieren, die es SchülerInnen erlauben, ausgehend von ihren individuellen Fähigkeiten und Vorkenntnissen auf verschiedenen Wegen zu verschiedenen Zielen zu gelangen und dabei möglicherweise auch Wahlmöglichkeiten zu nutzen. Solch eine Unterrichtsgestaltung wird zwar von wissenschaftlich-didaktischer Seite gefordert und auch von LehrerInnen befürwortet, allerdings vergleichsweise selten realisiert (vgl. Brügmann 2002). Von Unterschieden zwischen Primar- und Sekundarbereich ist dabei auszugehen (vgl. Hornberg et al. 2008 und Solzbacher 2009). Dem Anspruch, möglichst optimal die Entfaltung individueller Fähigkeiten zu unterstützen, steht die Anforderung gegenüber, zu bestimmten Zeitpunkten einer Lernbiographie bestimmte standardisierte Ergebnisse zu erreichen. Differenzierung (und als schulpädagogische Extremform die Individualisierung) scheint damit zwei potenziell konkurrierende Ziele gleichzeitig zu verfolgen: Einerseits eine möglichst optimale Förderung und Entfaltung individueller Fähigkeiten zu erreichen und andererseits die Individuen soweit an standardisierte Anforderungen anzupassen, dass sie vorgeschriebene Ergebnisse erreichen.

Das Projekt PradiGS geht der Frage nach, wie binnendifferenzierendes Arbeiten in der Schule (am Beispiel der sächsischen Schulen) umgesetzt wird und welche Faktoren die Umsetzung begünstigen oder behindern. Dafür wurden alle 1.460 Allgemeinbildenden Schulen Sachsen per Email zur Teilnahme an einer Online-Befragung eingeladen; 1.058 LehrerInnen nahmen teil. Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass LehrerInnen im Sekundarbereich das Ziel individueller Förderung weniger in der individuell-optimalen Entfaltung von Fähigkeiten sehen als GrundschullehrerInnen. Entsprechend wird Zieldifferenzierung im Sekundarbereich deutlich weniger praktiziert. Über die Schullaufbahn scheint damit die Orientierung an äußeren Anforderungen wie z.B. zentralen Prüfungen wichtiger zu werden, wodurch weniger Flexibilität für die einzelnen SchülerInnen bleibt. Differenzierung schulischer Unterrichtsprozesse wird dann, wenn überhaupt, genutzt, um alle zum gleichen Ziel zu führen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zu Beginn des Sekundarbereichs in Sachsen eine äußere Differenzierung in zwei Schulformen vorgenommen wird, die anscheinend eine weitere Zieldifferenzierung durch die LehrerInnen unnötig oder kaum möglich erscheinen lässt. Die eingangs beschriebenen Effekte einer Individualisierung auf Bildung können für den schulischen Bereich daher nicht uneingeschränkt bestätigt werden.

Schulinspektion und deren Einfluss auf Schulentwicklung – ein Beitrag zur Diskussion evidenzbasierter Steuerungskonzepte

Vortragende: Kemethofer, David; Altrichter, Herbert

Keywords: Schulentwicklung, Schulinspektion, Accountability, Systemdruck, Vertrauen

Track 4a
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: Aula

Abstract

Theoretischer Hintergrund und Forschungsfragen: In einem Klima globalisierten Wettbewerbs sind Evaluation und Rechenschaftslegung Schlüsselkonzepte bei der Steuerung von Schulsystemen geworden. Als Konsequenz haben viele Länder Modelle evidenzbasierter Governance eingeführt, die eine rationale Entwicklung zu leistungsstarken Schulsystemen beschleunigen sollen. Der vorgeschlagene Beitrag fragt am Beispiel von Schulinspektionen, was ‚treibende Elemente‘ in solchen ‚neuen Steuerungsmodellen‘ sind, die Entwicklungshandlungen stimulieren. Eine ‚rationalistische‘ Interpretation des Steuerungsmodell geht davon aus, dass durch die durch Evaluation erhobenen Informationen neue Einsicht bei Akteuren entstünde (Böttger-Beer & Koch, 2008), die sie einesteils zu Entwicklungshandlungen motiviert und ihnen anderenteils die Richtung für solche Handlungen weist. Eine alternative Interpretation sieht Druck als treibendes Element für Schulentwicklung an (z.B. Creemers & Reezigt, 2005). Andere Ansätze beschreiben Vertrauen als Voraussetzung und forcierende Kraft für Schulentwicklung (Bryk & Schneider, 2002).

Anhand des theoretischen Modells von Ehren u.a. (2013) werden verschiedene Teilprozesse und Mechanismen von Inspektion unterschieden. Diese beiden theoretischen Perspektiven werden zu folgenden Leitfragen verbunden: ‚Schulleiter/innen‘ werden als Beispiele für Akteure genommen, die in einem evidenzbasierten Steuerungsmodell zu Entwicklungshandlungen stimuliert werden sollen: Tragen ‚Einsicht‘, ‚Druck‘ bzw. ‚Vertrauen‘, die von Schulleitungen anlässlich von Schulinspektionen wahrgenommen werden, differenziell oder in spezifischer Verbindung (1) zur Akzeptanz und Umsetzung von Feedback durch Schulinspektion bzw. (2) zu Schulentwicklungsaktivitäten in Anschluss an Schulinspektion bei?

Methode: Die Daten zur Diskussion der Forschungsfragen stammen aus dem europäischen Forschungsprojekt „Impact of school inspection on teaching and learning (ISI-TL)“. Hierbei wurden sämtliche steirische Volks- und Hauptschul-schulleitungen zweimal (im Abstand von einem Jahr) mit Online-Fragebögen zu ihrer Erfahrung mit Schulinspektion und zu ihren Aktivitäten aus Anlass von Inspektion befragt. Die Auswertung nutzt sowohl bivariate als auch multivariate Analyseverfahren.

Ergebnisse und Diskussion: Der Beitrag stützt sich auf neu Daten, die gegenwärtig noch nicht ausgewertet sind. Eine frühere Studie zeigte, dass ‚accountability pressure‘ in verschiedenen europäischen Inspektionssystemen unterschiedlich stark wahrgenommen wird und dass ein hohes Ausmaß von Entwicklungsdruck mit mehr Entwicklungsaktivitäten, wie sie von Schulleitungen berichtet werden, zusammenhängt. In dem neuen Beitrag werden wir den Einfluss von ‚Einsicht‘ und ‚Vertrauen‘ im Verhältnis zu ‚Druck‘ untersuchen.

Die empirischen Ergebnisse werden zu einer Diskussion der Philosophie evidenzbasierter Steuerung und ihren Auswirkungen auf die Professionalität von Schulleitungen diskutiert.

Wer wird SchulleiterIn in Österreich? Einflussfaktoren auf die Bewerbung als Schulleitung

Vortragende: Kanape-Willingshofer, Anna

Keywords: Schulleitung, Führungsmotivation, Individuelle Differenzen, Person-Situation-Interaktion

Track 4a
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: Aula

Abstract

Die Betrachtung von Individualisierungsprozessen im österreichischen Bildungswesen kann nicht nur auf Ebene der SchülerInnen und deren Bildungsverläufen geschehen, sondern auch bei der Beobachtung von Karriereverläufen von Lehrkräften. Die Möglichkeit aus Karriereoptionen wählen zu können, gleichzeitig aber auch die Verantwortung für geringen Erfolg beim Individuum selbst zu suchen, ist auch für die Frage wesentlich, unter welchen Bedingungen sich österreichische Lehrpersonen für einen Schulleitungsposten bewerben. Diese Frage ist vor allem vor dem Hintergrund des zunehmenden BewerberInnenmangels für Schulposten, der in anglo-amerikanischen Ländern zum "principalship [...] being in a state of crisis" (Davis et al., 2005, 3) geführt hat, relevant. Auch in Österreich nehmen Berichte über mangelnde InteressentInnen für Schulleitungsposten zu. Aus persönlichkeitspsychologischer Perspektive scheinen hier sowohl die Führungsmotivation einer Person als auch deren Interessen wesentlich zu sein. Bislang wurden vorrangig qualitative Untersuchungen im anglo-amerikanischen Raum zur Erforschung der Beweggründe für eine Schulleiterkarriere durchgeführt, deren Ergebnisse auch in die vorliegende Studie miteinfließen. Das vorliegende Forschungsprojekt zielt darauf ab, nicht nur personale sondern auch situationale Faktoren zu identifizieren, die die Motivation SchulleiterIn zu werden, beeinflussen.

Im Rahmen einer Fragebogenerhebung an österreichischen Lehrkräften und SchulleiterInnen werden nicht nur individuelle Persönlichkeitsmerkmale wie allgemeine Führungsmotivation (Motivation to Lead), allgemeine Interessen sowie schulleitungsbezogene Interessen mit etablierten Verfahren erfasst, sondern auch aus der internationalen Literatur abgeleitete situationale Bedingungen, sowie deren subjektive Bewertung durch das Individuum erhoben (z.B. Gehaltszulage, Arbeitsaufwand etc.). Hier hat sich gezeigt, dass u.a. Faktoren wie Geschlecht, aktuelle Arbeitszufriedenheit, außer-berufliche Betreuungspflichten, aber auch das wahrgenommene Verhalten der eigenen Schulleitung wesentliche Einflussfaktoren dafür darstellen, ob sich eine Lehrkraft für eine schulische Führungsposition bewerben möchte.

Die Ergebnisse der Untersuchung geben Hinweise auf Faktoren, die in Österreich die individuelle Absicht von Lehrpersonen beeinflussen, sich auf einen Schulleitungsposten zu bewerben. Die Kenntnis dieser, sowohl personaler als auch situationaler Faktoren ist vor allem in Hinblick auf den potenziellen Schulleitermangel in Österreich wesentlich, um

spezifische (individuelle wie auch systembezogene) Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung dieses Beruf ergreifen zu können. Darüber hinaus gibt es bislang wenig Informationen inwiefern internationale Forschungsergebnisse zu schulischer Führungsmotivation auf Lehrpersonen im österreichischen Bildungssystem übertragen werden können.

Die ideale Lernumgebung? Zukunftsfähige Schularchitektur durch RAUM.WERTmethodik!"

Vortragende: Ryznar, Franz und Spannberger, Ursula

Keywords: Lernumgebung, Raum, Schularchitektur,

RAUM.WERTmethodik

Track 4a
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: Aula

Abstract

„Die Qualität von Bildungsbauten - von den Kindergärten über Schulen und Hochschulen bis hin zu Orten der Erwachsenenbildung - spiegelt die Wertschätzung wider, die eine Gesellschaft dem Thema Bildung sowie den dort Lernenden und Lehrenden entgegenbringt. In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen an unsere Bildungsinstitutionen gewandelt: weniger Frontalunterricht, mehr Eigeninitiative und individuelle Förderung, Arbeit im Team, ganztägige Schulformen und eine bessere Vernetzung der einzelnen Institutionen sind wichtige Bausteine für ein zeitgemäßes Lehren und Lernen. Zu dieser besseren Schule gehört auch ein besseres Haus.“ (Charta Bildungsbau, 2010: www.schulumbau.at)

Aber die Annahme, dass einem **Mehr an Funktionen** zwingend ein **Mehr an gebautem Raum** folgen muss, führt in eine Sackgasse. Schulen sind derzeit Gebäude, deren zeitlich getrennt genutzte Räume, alternierend in Unterricht und Pausen, leer stehen. Abgesehen von der Verschwendung von baulichen – und damit finanziellen – Ressourcen, sind Räume, die nur für spezielle Einzel-Funktionen genützt werden (können), auch selten genützt. Das heißt, sie entwickeln kein Leben, haben keine Atmosphäre, sind unpersönlich und bleiben kühl, wie gut sie auch gestaltet seien. Außerdem bedeutet die Aneinanderreihung von mehr Räumen - abgesehen von höheren Kosten - auch verlängerte Wege. Multifunktionalität in dem Sinn, dass jeder Raum „alles können“ muss, ist aber auch nicht die Lösung. Zuviel an Technik, zu umständliche Umbauarbeiten, zuviel an Stauraum für spezielle Möbel sind die Folge. Besser als Multifunktionalität und totale Flexibilität ist es Nutzungsneutralität zu planen.

Bildungsbauten können durch die Anwendung von Bausteinen der beteiligungsorientierten **RAUM.WERTmethodik** eine höhere und zukunftsfähige Nutzungsqualität erwarten. Sie werden dadurch individuell auf die spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen NutzerInnen und der gegebenen Situation zugeschnitten. Die Methode ermächtigt diese, ihre diesbezüglichen Wünsche zu erkennen und zu formulieren. Danach erst werden sie mit anderen verhandelt und aufeinander abgestimmt. Dies stärkt die Nutzenden in ihrer BauherrInnenrolle, anstatt sie zu Mit-Planenden zu machen - wie in den ersten Phasen des Mitbestimmungs-Booms – und überfordert sie nicht.

Diese neue Methode arbeitet mit **9 RAUM.WERTEN**, die durch ihre Formulierung in Alltagssprache auch Laien unmittelbar zugänglich sind. Sie geht davon aus, dass Menschen – zumindest unterbewusst – „wissen“, was sie räumlich-funktionell brauchen, was ihnen in ihrer jeweiligen Situation gut tut. Durch die Art der Vermittlung in großen und kleinen Gruppen, mit den Methoden der Holistischen Organisationsentwicklung – dem Genuine Contact Programme® – ist das Ergebnis ein qualifiziertes Raumprogramm einerseits und fördert andererseits die gemeinsame Arbeit am gemeinsamen Ziel. Als „Neben“produkt, entsteht dabei das tiefere Verständnis der NutzerInnen eines Bildungsbaus für einander. Das sprichwörtliche Feuer und die Schwarmintelligenz von (großen) Gruppen wird dabei nutzbar gemacht.

Subjektive Theorien – eine Möglichkeit der Individualisierung in durch Forschung begleiteten Bildungsverläufen

*Keywords: Subjektive Theorien, Theorienvielfalt, individualisierte
Rückkoppelung an Akteur/innen, innovative Methodologie in Dialog-
Konsens-Verfahren*

Track 4b
Zeit: 31.10, 10:45 –
12:00
Raum: 40506

Abstract

Subjektive Theorien von Menschen leiten deren Handeln und werden deswegen im Hinblick auf die Erklärung von Verhalten untersucht, spiegeln immer ein „inneres Bild“ einer Person über die individuelle Welt- und Selbstsicht zu einem bestimmten Wirklichkeitsausschnitt praktischer Handlungen wider. Sie erfüllen die gleichen Funktionen wie wissenschaftliche Theorien, nämlich Erklärung, Prognose und Technologie (Groeben et al. 1988) sowie die Funktionen der Beschreibung und der normativen Festlegung, beispielsweise im Sinne ethischer Theorien. Sie unterscheiden sich von wissenschaftlichen Theorien nach Furnham (1988, pp.3f) wie folgt: -Sie sind nicht unmittelbar bewusst, aber bewusstseinsfähig; -sie weisen häufig direkte und indirekte Widersprüche auf, die sozusagen un-aufgedeckt bleiben; -sie beruhen auf dem Prinzip der Induktion; -sie sind oft korrelativ und lassen deswegen keinen Schluss auf Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge zu; -sie sind inhaltlich orientiert, wobei primär unidimensionale deskriptive Typen verwendet werden; - und sie unterstellen breite Persönlichkeitsmerkmale, die über Situationen konsistent und über die Zeit hinweg stabil sind. In den Forschungsfragen der vier präsentierten Studien geht es darum, was den Akteur/innen in den unterschiedlichen sozialen Handlungsfeldern durch den Kopf geht, wenn sie in ihrer jeweiligen Praxis etwas tun. Es beruhen dabei die Ursache-Wirkungs-Annahmen auf subjektiven Vorstellungen (vgl. König & Zedler, 2002), die sich in Form von komplex verlinkten Aggregaten (Kognitionsnetzwerken) aktualisieren lassen. Ziele der Untersuchungen sind, diese Netzwerke in einem geeigneten methodischen Verfahren zum Bewusstsein zu bringen, die ermittelten Kognitionselemente inklusive der Argumentationsstrukturen zu dokumentieren, für eine adäquate Datenanalyse aufzubereiten und damit die studienspezifischen Hypothesen zu prüfen. Allen vier Studien ist gemeinsam, dass eine weiterentwickelte methodische Zugriffsweise zu subjektiven Theorien von Praktiker/innen, beispielsweise Berater/innen, Lehrer/innen (vgl. Gastager, Patry & Gollackner, 2011) nach der Grundkonzeption von Scheele und Groeben (1988) zur Anwendung gelangt. Dieses Dialog-Konsens-Verfahren sieht einen Algorithmus vor; es kann aber je spezifischem Forschungsthema zu Abweichungen im Vorgehen kommen. In allen Beiträgen wird die Salzburger Strukturlegemethode samt Strukturlege-Matrizen-Auswertung (SMA) als Instrument verwendet. Die Ergebnisse der vier präsentierten Studien werden bezüglich Gemeinsamkeiten und Unterschieden miteinander verglichen. Es erfolgt eine kritische Würdigung der methodischen Synergien und Potenziale für die untersuchten Handlungsfelder werden skizziert.

Jean-Luc Patry: Inhaltliche Unterschiede zwischen wissenschaftlichen Theorien und subjektiven Theorien von Praktiker/innen: Das Beispiel „Lob“

Es stellt sich die Frage, ob und inwiefern sich wissenschaftliche und subjektive Theorien inhaltlich unterscheiden. Um dies zu untersuchen, wurden bei 36 Praktiker/innen die sub-

jektiven Theorien zum Thema Lob nach der SMA mit anschließender Strukturleget-Matrizen-Auswertung erhoben. Parallel dazu wurde eine repräsentative Auswahl einschlägiger Originalpublikationen und hochrangiger Zusammenfassungen in Lehrbüchern nach dem gleichen Verfahren kodiert und analysiert. Die wichtigsten Ergebnisse sind, dass die subjektiven Theorien komplexer als die wissenschaftlichen Theorien sind: Nicht nur enthalten sie mehr Elemente und Beziehungen als die jeweils einzelnen Publikationen, sondern die individuellen subjektiven Theorien sind in der Regel auch informationsreicher als alle erhobenen wissenschaftlichen Theorien zusammengenommen. Die Schlussfolgerungen beziehen sich auf die Theoriekonstruktion allgemein und im Hinblick auf das Thema „Lob“ im Speziellen und u.a. auf theoriegeleitete Praxis und Praxis selber.

Margareta Harrer: Subjektive Theorien von Lehrerinnen zur Umsetzung der Montessori-Pädagogik im Praxisfeld Volksschule

Der Konstruktivismus (v. Glasersfeld 2005) als interdisziplinäres Paradigma fordert für die Pädagogik Konsequenzen betreffend des Rollenkonzepts von Erwachsenen sowie der didaktischen Gestaltung von Lernumgebungen, um selbstgesteuertes und individuelles Lernen zu realisieren. Es wird u.a. der Frage nachgegangen, inwiefern sich hemmende bzw. fördernde Elemente auf die Umsetzung der Montessori-Pädagogik von Lehrerinnen des öffentlichen Volksschulwesens in ihrer Alltagspraxis auswirken. Dazu werden die subjektiven Theorien von 18 österreichischen Praktikerinnen nach der SMA zu sechs Konstrukt-Bereichen untersucht: Pädagogisches Rollenkonzept, Lernraumgestaltung, kreatives Lernmaterial, Zeitstrukturen, Kollegium und Elternzusammenarbeit. Eine aus den Resultaten generierte Hypothese besagt, dass die Kognitionsrelationen der Lehrerinnen im Montessori-Konzept deutlich mehr positive Entsprechungen aufweisen als im Widerspruchskonzept Konservative Pädagogik, trotzdem ist die negative Wirkung des konservativen Konzepts auf das Montessori-Konzept deutlich höher als umgekehrt.

Danièle Hollick: Subjektive Theorien von Lehrer/innen über die eigene Kompetenzentwicklung im Kontext schulischer Migrationsarbeit

Pädagogisches Handeln wird aktuell mit soziokultureller und migrationsbedingter Heterogenität schulischer Akteur/innen in der wissenschaftlichen Literatur und auf bildungspolitischer Ebene diskutiert. Dabei werden Erwartungen an kompetentes Handeln im Kontext schulischer Migrationsarbeit mit biographischen Erfahrungen v.a. von Lehrer/innen mit Migrationshintergrund oder mit dem persönlichen Engagement verbunden. Zentral ist die Frage, wie Lehrer/innen pädagogische Kompetenzen im Kontext soziokultureller und migrationsbedingter Heterogenität schulischer Akteur/innen erwerben und entwickeln. Mit Subjektorientierung, dem „Erfahrungslernen“ und der „Reflexion“ werden zentrale Elemente informellen Lernens von Lehrer/innen beschrieben. Den Kern dieser explorativ angelegten Studie bildet die Erhebung der subjektiven Theorien von Lehrer/innen, um darüber Aufschluss geben zu können, wie sie im Kontext migrationsbedingter Heterogenität ihre eigene Kompetenzentwicklung wahrnehmen. Es wird eine Methodentriangulation inklusive SMA umgesetzt. Durch die Explikation individuell heterogener Lernkontexte zur schulischen Migrationsarbeit ergeben sich Untersuchungsfelder zur Entwicklung hochschuldidaktischer Konzepte unter Berücksichtigung der jeweiligen Lernbiographien.

Angela Gastager: Subjektive Theorien von Lehrer/innen zum Umgang mit Heterogenität im Schulalltag

Es werden subjektive Theorien von 29 österreichischen Lehrer/innen bezüglich deren Wahrnehmung heterogener Bedingungen im Unterricht erforscht. Die interessierenden Konstrukte sind didaktischer und persönlicher Umgang mit Heterogenität. In den Hypothesenprüfungen geht es um den Zusammenhang zwischen heterogenitätsfördernden und -hemmenden Umgangsweisen der befragten Lehrer/innen. Dazu wurden die mittels SMA erfassten Argumentationsmuster erstmals nach den Annahmen von Schreier (1997) bezüglich der Voraussetzungen zur Ermittlung einer Modalstruktur analysiert. Resultate zeigen u.a., in der Lehrer/innen-Bildung verstärkt auf die Verwendung von Weiterbildungsformaten zu achten, die auf individualisierende, didaktische (Feedback-)Formen fokussieren.

Empirische Forschung zu Ausbildungsaspekten an Pädagogischen Hochschulen

Vortragende: Schwetz, Herbert ; Sabine, Harter; Andrea, Magnus ;
Silvia, Kopp-Sixt ; Gerda, Kernbichler; Angela, Forstner-Ebhart;
Klaus, Samac; Elffriede, Amtmann; Gail, Blahowsky; Luise, Holler-
rer; Maria, Reckendorfer

Track 4c
Zeit: 31.10, 10:45 –
12:00
Raum: 50113

Keywords: Autonomie- und Kompetenzbedürfnis, Lernsettings, Schulpraxisforschung, Befunde zu Wahrnehmungen gemeinsamen Unterrichts, zum Lernerfolg im Rechnungswesen und zur Wirksamkeit der Jena-Plan Pädagogik

Abstract

Die Beiträge entstammen den aktuellen Forschungs- und Publikationsbemühungen der ARGE Bildungsforschung in Zusammenarbeit mit der OEPPF. Die ARGE Bildungsforschung ist eine interinstitutionelle Entität der Pädagogischen Hochschulen Österreichs und hat sich die Intensivierung der Forschung an den Hochschulen zum Ziel gesetzt.

Die sechs Beiträge reichen von Untersuchungen zu den Schulpraktischen Studien (S. Harter: Antagonismen im Beurteilen schulpraktischer Leistungen; A. Magnus: Zur Unterrichtsbeobachtung in der Schulpraxis; G. Kernbichler/S. Kopp-Sixt: Betrachtungen von Studierenden der Erstausbildung zum gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung; K. Samac: Praktische Erfahrungen - Unterrichten lernen in der Praxis. Was umfasst pädagogische Professionalität?) über Grüne Pädagogik/Werkstatt-berichte zur Konzeptualisierung nachhaltiger Lernsettings (A. Forstner-Ebhart). E. Amtmann/G. Blahovsky/L. Hollerer/ M. Reckendorfer stellen eine Studie zum Thema "Transition vom Kindergarten in die Schule. Eine Einschätzung aus schulischer Sicht in der Steiermark und in Tirol" vor.

Das Life-Long-Learning-Konzept der Europäischen Union im Spiegel ausgewählter Individualisierungskonzepte

Vortragende: Óhidy, Andrea

Keywords: Lebenslanges Lernen, Europäische Union, Individualisierungstheorien

Track 4d
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: 50101/1

Abstract

Theoretischer Hintergrund:

„Lebenslanges Lernen“ ist ein Überbegriff der (bildungs)politischen Reformbestrebungen der Europäischen Union und gilt als die einzig mögliche Antwort auf eine sich immer schneller verändernde individualisierte und globalisierte Welt. Mit dem Lifelong Learning-Konzept der EU werden viele unterschiedliche Zielsetzungen verbunden, die eine Harmonie zwischen individuellen und kollektiven Interessen propagieren: Mit Hilfe eines umfassenden und lebenslangen Bildungsprozesses sollen sowohl eine volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit als auch die Entwicklung einer Wissensgesellschaft verwirklicht werden. Durch die ständige Erweiterung der Kompetenzen der Individuen (Human-kapitalentwicklung) sollen einerseits ihre Chancen auf ein besseres Leben (vor allem durch die Möglichkeit der Wahl in puncto Arbeitsplatz und Arbeitsort) gewährleistet werden. Andererseits sollen dadurch sowohl die EU als auch ihre Mitgliedsländer zu besseren Lebensorten werden. Dies soll die Grundlage der europäischen Identität werden.

Forschungsfrage:

Was bedeutet Bildung als lebenslanger Prozess für das lernende Individuum im heutigen Europa? Eher eine Steigerung oder einen Verlust seiner Individualität?

Methoden:

- Analyse ausgewählter bildungspolitischer Dokumente der Europäischen Union zum Thema „Lebenslanges Lernen“
- Analyse ausgewählter Individualisierungskonzepte (z.B. negative Individualisierung: Weber, Adorno, Foucault; positive Individualisierung: Durkheim, Parsons, Luhmann; ambivalente Individualisierung: Simmel, Beck, Giddens)

Ergebnisse und Diskussion:

Das Lifelong Learning-Konzept der EU hat sowohl Potenzial für eine positive aber auch für eine negative Individualisierung. Die Frage ist: Wie können die individuellen Interessen der lebenslang Lernenden mit den kollektiven Interessen der Europäischen Union (und ihrer Mitgliedsländer) im Sinne des EU-Konzeptes in Einklang gebracht werden?

Ästhetik der Unabgeschlossenheit: Archäologie des Konzepts Lebenslanges Lernen

Vortragender: Schlögl, Peter

Keywords: Bildungsphilosophie, Lebenslanges Lernen, Pragmatismus

Track 4d
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: 50101/1

Abstract

Lebenslanges Lernen scheint auf den ersten Blick eine politische Programmatik zu sein, die anhaltende Anpassungsleistungen von Individuen in einem sich zunehmend beschleunigenden technologischen und sozialen Wandel zum einen fordert und zum anderen hierfür Instrumente der Unterstützung anbieten will. Insofern kann man vermuten, dass es sich um eine soziale Technologie der umfänglicher werdenden Notwendigkeit zu lernen, nämlich immer mehr und über die gesamte Lebensspanne hinweg, handelt. Dies bringt scheinbar vorrangig Herausforderungen für die Politik, vielfach hinsichtlich der Finanzierung, aber auch für die Bildungspraxis auf organisatorischer und methodisch-didaktischer Ebene mit sich. Die Verwendung der alltagssprachlichen Begriffe: Leben, lebenslang, Lernen suggeriert Klarheit und vermittelt den Eindruck bewussten Handelns.

Entgegen dieser Lesart findet man in den Schlüsseldokumenten zum lebenslangen Lernen, wie den Faure- und Delors-Berichten oder im Memorandum der Europäischen Kommission, immer auch Hinweise auf die soziale Dimension des Lernens und auf den erwarteten Beitrag zur Verbesserung der Partizipation an politischen Prozessen. Wenngleich diese Bezugnahmen randständig und ornamental wirken, indizieren sie dennoch einen grundlegenden Aspekt des Gesamtkonzeptes, der bisher keine vertiefte Aufarbeitung gefunden hat. Dies mag daran liegen, dass in der kurz- und schnelllebigen Welt der politischen Programmatiken die grundsätzliche Reflexion zur Attitüde verkommt oder aber auch daran, dass der Topos des lebenslangen Lernens durch eine zunächst vielleicht naheliegende Figuration von Lernen als einem Aneignungsprozess verdeckt zu werden droht.

In frühen und auch rezenten Auseinandersetzungen mit sozialem Wandel und den damit verbundenen Anforderungen an Individuen wurden wiederholt Diskursivierungsstrategien des Selbst figuriert, die auf Entwicklung und Zukunftsoffenheit setzten. Dies lässt sich einerseits in der geisteswissenschaftlichen Berufspädagogik des 20sten Jahrhunderts zeigen, die bei Litt in der Preisgabe eines kanonischen Bildungsideals mündet. Andererseits und in vertiefter Weise im transzendentalistischen und pragmatistischen Denken Amerikas (Emerson und Dewey).

Die diskurstheoretischen Analysen Foucaults und des französischen Poststrukturalismus bieten einen rezenten Rahmen für die Interpretation der Konstitution einer narrativ hergestellten Identität. Ein Gegensatzpaar, das sich darin entdecken lässt, sind Selbstkonzepte der Ein- oder Abschließung sowie der Unabgeschlossenheit. Beschreibungen des Selbst können entsprechend die Form einer Ästhetik der isolierten, ontologischen Existenz oder auch eine der Betrachtung der Konstitution des Selbst in Wechselbeziehung mit dem Weltganzen aus Natur und Gesellschaft, als Unabgeschlossenheit annehmen.

Interkulturelle Öffnung, Diversity Management oder Antidiskriminierung? Eine kritische Diskussion von Strategien zum Umgang mit migrationsbedingter Heterogenität in der Erwachsenenbildung

Vortragende: Sprung, Annette; Kukovetz, Brigitte

Keywords: Migration, Interkulturelle Öffnung, Diversity, Antidiskriminierung

Track 4d
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: 50101/1

Abstract

Seit rund 20 Jahren werden theoretische Ansätze und Modellprojekte entwickelt, die angemessene institutionelle Antworten auf migrationsgesellschaftliche Herausforderungen suchen. Die zunächst im Sozialwesen, in der Verwaltung oder der Privatwirtschaft entstandenen Konzepte werden zunehmend für die Erwachsenenbildung adaptiert. Maßnahmen reichen vom Abbau von Zugangsbarrieren für bestimmte Adressat_innengruppen über die Adaption des Angebotsspektrums bis hin zu umfassenderen Strategien der Organisationsentwicklung – hier setzt der vorgeschlagene Beitrag an.

Mit „interkultureller Öffnung“, „Diversity Management“ und „Antidiskriminierung“ (Warren 2007) sind unterschiedliche Konzepte benannt, welche sowohl in Bezug auf ihren Begründungsrahmen und Entstehungskontext, die zugrunde liegenden Theorien, als auch ihren gesellschaftspolitischen (Veränderungs-)Anspruch zu differenzieren sind.

Unser Beitrag lotet die Potenziale und Begrenzungen der einzelnen Ansätze in Hinblick auf Ihren Beitrag zu einer gerechten Gesellschaft kritisch aus. Er reflektiert deren Rezeption und Implementierung in der österreichischen Erwachsenenbildung und legt besonderes Augenmerk auf die Rolle von Fachkräften mit Migrationsgeschichte in Bezug auf die behandelten Wandlungsprozesse. Dabei werden neben dem allgemeinen Vergleich der Konzeptionen folgende Detail-Fragen erörtert: Welche Rahmenbedingungen begünstigen/ erschweren den Zugang von Migrant_innen in das Berufsfeld der Erwachsenenbildung? Welche Bedeutung hat eine diversitätsbewusste Personalpolitik im Sinne einer „interkulturellen Öffnung“, insbesondere in Bezug auf Kritik und die Veränderung bestehender Machtverhältnisse? Welche Relevanz und Funktion hat Weiterbildung der Mitarbeiter_innen des Bildungswesens für einen angemessenen Umgang mit migrationsbedingten Veränderungen, welche Unterschiede bestehen dabei zwischen „Diversity-Trainings“ und expliziter rassismuskritischer Bildung?

Die genannten Fragestellungen werden unter anderem vor dem Hintergrund der empirischen Teilergebnisse eines laufenden Forschungsprojektes (2012-2014) beleuchtet. Es handelt sich dabei um quantitative sowie qualitative Befragungen von österreichischen Erwachsenenbildungsinstitutionen, migrantischen Selbstorganisationen, Integrationsexpert_innen und sowie Erwachsenenbildner_innen mit Migrationsgeschichte. Während im Forschungsprojekt sowohl die institutionellen Bedingungen als auch die Bildungsverläufe und individuellen Strategien der Fachkräfte im Zugang zum Berufsfeld umfassend in den Blick genommen werden, soll der eingereichte Beitrag insbesondere die Perspektive der Bildungseinrichtungen in den Mittelpunkt stellen. Da das Projekt ebenso einen intensiven

Transfer der Ergebnisse in die Bildungspraxis umfasst, wird ein abschließender Schwerpunkt auf den Beitrag von (kritischer) Bildungsforschung für die Bewältigung aktueller Herausforderungen in der Praxis gelegt werden.

Krisen und Entwicklungsaufgaben im universitären Lehramtsstudium

Vortragende: Köffler, Nadja

Keywords: Entwicklungsaufgaben, Subjektorientierung, studentische Krisenerlebnisse, universitäre LehrerInnenausbildung

Track 4e
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: 50105/2

Abstract

Die LehrerInnenbildung in Österreich befindet sich aktuell in einer bedeutsamen Wandlungsphase. Mit dem vom BMUKK und BMWF initiierten Projekt „PädagogInnenbildung Neu“ wird beabsichtigt pädagogisch-ausgerichtete Studien auf tertiärem Niveau grundlegend zu reformieren (BMUKK 2013). Im Zuge dessen wird eine Professionalisierung der LehrerInnenbildung in Österreich und folglich mitunter eine Neukonzeption curricularer Ausbildungsstandards angestrebt. Aufgrund der aktuell zu verzeichnenden Tendenz der überhöhten Ökonomisierung von Bildungsprozessen in Form einer starken Output-Orientierung (vgl. PISA) gilt es auf curricular-inhaltlicher Ebene die Dringlichkeit der Berücksichtigung subjektorientierter Lernzugänge im bildungswissenschaftlichen Diskurs erneut zu betonen (vgl. Trumann 2012, Rothe 2009). Die Auseinandersetzung mit Lernbedürfnissen insbesondere in institutionellen Bildungskontexten ist in vielerlei Hinsicht bedeutend. Relevant erscheint an dieser Stelle unter anderem die Diskussion um die Lernqualität und den Konzepten des „selbstbestimmten“ (vgl. Combe/Gebhard 2007, Neuß 2009) und „expansivem“ Lernens (vgl. Holzkamp 1995, Langemeyer 2006, Rihm 2010). Diese Arbeit möchte im Sinne des Anliegens der Bildungsgangforschung (vgl. Trautmann 2004, Hericks 2006, Meyer 2007) und in Anlehnung an Havighursts Entwicklungsaufgabenkonzept (vgl. 1972) die lernenden Subjekte und ihre Ausbildungsbedürfnisse zum Ausgangspunkt für konzeptionelle Schritte im Rahmen der anstehenden Reformierung der LehrerInnen(-aus-)bildung machen. Fokussiert werden in diesem Zusammenhang Lerngeschichten Lehramtsstudierender unter besonderer Berücksichtigung befindensbeeinträchtigender Krisenerlebnisse mit dem Ziel aus deren Verschränkung mit gesellschaftlich-normativen Anforderungen des Berufsfeldes (Curriculum) professionsspezifische Entwicklungsaufgaben [1] für das Lehramtsstudium zu formulieren. Dies stellt aktuell noch ein Forschungsdesiderat dar (vgl. Kraler/Köffler 2013, Hericks 2006). Das herangezogene Datenmaterial beschränkte sich vordergründig auf einstündige, teil-narrative Interviews (N=31) mit AbsolventInnen des Lehramts. Die Interviews wurden in zwei Erhebungsphasen (2010, 2012) mit variierendem thematischen Fokus generiert (1. Erhebungswelle: studentisches (Wohl-)Befinden; 2. Erhebungswelle: studentische Krisenerfahrungen). Die Datenauswertung wurde unter Zuhilfenahme von MAXQDA durchgeführt (Kuckartz 2010). Methodisch wurde bei der Auswertung auf die Grounded Theory (Corbin & Strauss 2008) zurückgegriffen. In diesem Vortrag werden ausgehend von einer einleitenden Darstellung studienspezifischer Krisen und ihrer Bewältigung, vorhandene (Lern-)Bedürfnisse und ihre Einbettung in curricular-normative Ausbildungsanforderungen im Form konkreter Entwicklungsaufgaben für die universitäre LehrerInnenausbildung vorgestellt.

Mentoring im Berufseinstieg: Individuelle Begleitung bei der Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben im Spiegel unterstützender Maßnahmen auf kontextueller und struktureller Ebene

Vortragende: Holzinger, Andrea; da Rocha, Karin

Keywords: Berufseinstieg, Entwicklungsaufgabe, Mentoring, Bildungsangebote, PädagogInnenbildung NEU

Track 4e
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: 50105/2

Abstract

Ergebnisse internationaler Studien zum Berufseinstieg von LehrerInnen definieren die Berufseinstiegsphase als entscheidende Zeit in der beruflichen Sozialisation und Kompetenzentwicklung von Lehrpersonen (Hericks, 2006). Der Berufseinstieg ist eine Phase, in der neue Aufgaben erfüllt und Erfahrungen und Erkenntnisse in verschiedenen Bereichen und Rollen erschlossen werden müssen (Keller-Schneider, 2010). Gleichzeitig bilden sich individuelle Berufseinstellungen und Routinen heraus, die aus persönlicher Perspektive prägend für die weitere berufliche Entwicklung und aus systemischer Sicht bedeutsam für die Entwicklung von Schule und Unterricht sind. Weiters zeigt sich in der praktischen Berufsausübung erstmals die Relevanz der selbstverantwortlichen Professionalisierung und somit die Relevanz des lebenslangen Lernens.

Von der Hypothese ausgehend, dass es sich beim Berufseinstieg um mehr als eine individuell zu lösende Entwicklungsaufgabe handelt, setzt sich das Forschungsprojekt zum Ziel, relevante Faktoren für die erfolgreiche Realisierung der Induktionsphase zu identifizieren. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses steht daher die Frage, welche Elemente bzw. Faktoren auf struktureller, systemischer und personenbezogener Ebene den Berufseinstieg von Lehrpersonen gelingen lassen? Daraus leiten sich folgende spezifische Forschungsfragen ab:

- Welchen Beitrag leisten lokales Mentoring, begleitende Bildungsangebote sowie soziale Netzwerke bei der Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben in der Berufseinstiegsphase?
- Welche Faktoren werden für die Entwicklung einer Mentoring-Beziehung und einer schulischen Mentoring-Kultur als förderlich erachtet?
- Welche kontextuellen, strukturellen und didaktischen Bedingungen von Bildungsangeboten werden für die eigene Professionalisierung als wirksam erlebt?

Als Forschungsdesign wurde eine Methodentriangulation aus Fragebögen, leitfadengestützten ExpertInneninterviews und Gruppendiskussionen gewählt. Das Projekt erstreckt sich über einen Zeitraum von zwei Jahren (2012 – 2014) und wird flächendeckend in vier steirischen Schulbezirken durchgeführt. Das Sample besteht aus zwei Kohorten und umfasst BerufseinsteigerInnen im ersten Dienstjahr sowie die als lokale MentorInnen fungierenden Personen und SchulleiterInnen der vier Bezirke.

Aus den Ergebnissen lassen sich Erkenntnisse auf Mikroebene (Entwicklung der beteiligten Personengruppen), der Mesoebene (Schule, regionale Netzwerke) und der Makroebene (Induktionsphase im Rahmen der PädagogInnenbildung NEU) generieren.

Schülerkarrieren als personalisierte Bildungsprozesse

Keywords: personalisierte Bildungsprozesse, Vignettenforschung,

Lernen als Erfahrung

Abstract

Dr. Markus Ammann (Universität Innsbruck): Schulische Qualifizierungsprozesse – der Versuch einer Rekonstruktion

Track 4f
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: 50109/3

Schule und somit auch schulische Bildungsprozesse wurden in den vergangenen Jahren zunehmend in Form von Outputmessungen ins Zentrum der Betrachtung gestellt (vgl. Berkemeyer u.a. 2012). Derartige Untersuchungen geben zwar wichtige Hinweise auf die Wirksamkeit (effectiveness) des Bildungssystems, der Prozess des Unterrichts und die individuellen Entwicklungsverläufe der Schülerinnen und Schüler bleiben dabei allerdings unberücksichtigt (vgl. Biesta 2010). Das vorgeschlagene Symposium greift diese Lücke auf und wendet den Blick direkt auf verschiedene Bildungsverläufe von Absolventinnen und Absolventen der Neuen Mittelschule und geht der Frage nach, wie sich Bildungskarrieren von Schülerinnen und Schülern zeigen. Die Beiträge sind im Rahmen des vom FWF geförderten Projektes „Personale Bildungsprozesse in heterogenen Lerngruppen II: Langzeitstudie“ (P 25373-616), entstanden. Das Projekt stützt sich auf die Erkenntnisse und Daten des ebenso vom FWF geförderten Projektes „Personale Bildungsprozesse in heterogenen Gruppen“ (P 22330 G-17).

Für das Projekt und die Datenerhebung waren die folgenden drei Fragen leitend: Inwiefern haben die schulischen Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Mittelschulzeit zu wirkmächtigen Bildungsprozessen beigetragen? Welche bildenden Erfahrungen zeigen sich in erinnerten prägenden schulischen Ereignissen? Was sind angemessene Forschungszugänge diese zu erfassen? In insgesamt fünf Feldphasen (drei Feldphasen im Schuljahr 2009/10 und weitere zwei Feldphasen im Schuljahr 2012/13) wurden Schülerinnen und Schüler an 24 Standorten von Neuen Mittelschulen im gesamten österreichischen Bundesgebiet begleitet. Der Fokus der letzten zwei Feldphasen wurde insbesondere auf die erinnerten „lernseitigen Erfahrungen“ (Schatz 2009) und deren Wirkmächtigkeit auf die Bildungsprozesse gelegt.

Methodisch wurde das Projekt triangulativ (vgl. dazu bspw. Lamnek 2005) angelegt, so dass verschiedene Perspektiven in die Datenerhebung und somit das Nachzeichnen der Bildungsverläufe eingenommen wurden. Insbesondere die Begleitung der Schülerinnen und Schüler in Form von teilnehmender Erfahrung stellt ein zentrales Element dar, bei dem die Forscherinnen und Forscher die gelebten Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler erfassen und in Vignetten (vgl. dazu Schratz et al. 2012) verdichten. Ebenso wird auch auf Fotografien und ausgewählte Dokumente zurückgegriffen. Abgerundet wird die Datenerhebung mit Fokusgruppengesprächen mit weiteren Schülerinnen und Schülern, sowie Gesprächen mit den Erziehungsberechtigten, Lehrpersonen und der Schulleitung, um weitere Akteure einzubeziehen. Das besondere und innovative dieser Studie liegt darin, dass die Schülerinnen und Schüler auf einen Zeitraum von vier Jahren zurückblicken und die Ana-

lyse sich auf Daten aus dem ersten und vierten Schuljahr stützt. Somit kann insbesondere in den Feldphasen vier und fünf an die Gespräche, Dokumente und gemeinsamen Erfahrungen aus den Feldphasen eins bis drei angeschlossen werden und es können den Bildungsverlauf prägende schulische und private Ereignisse in den vergangenen Jahren nachgezeichnet werden. Das Symposium gliedert sich in vier Vorträge, die folgendermaßen strukturiert sind:

Univ.-Prof. Dr. Michael Schratz (Universität Innsbruck): Schülerkarrieren als personalisierte Bildungsprozesse – lernseitige Betrachtungen zwischen Qualifikation, Subjektwerdung und Sozialisation (theoretische Rahmung und Forschungsfragen)

Nach Biesta (2010) verfolgt Bildung und somit schulisches Lernen drei Ziele: Qualifikation, Sozialisation und Subjektwerdung. Diese drei Domänen schulischen Lernens, verstanden als konzeptionelle Trennung bildender Erfahrungen in Schulen, bilden den theoretischen Analyserahmen, der zur Beantwortung der Fragen herangezogen wird. In diesem Beitrag werden zunächst diese drei Domänen theoretisch entfaltet und anschließend hinsichtlich ihres Potentials für die Analyse von schulischen Bildungsprozessen befragt.

Dieser Beitrag geht der Frage nach, wie die vergangenen vier Jahre zum Qualifizierungsprozess der Schülerinnen und Schüler beigetragen haben. Die Schülerinnen und Schüler stehen vor dem Wechsel in eine weiterführende Schule bzw. ins duale System. Dieser Vortrag greift die Austrittssituation auf und begibt sich auf Spurensuche, wie die Entscheidung des gewählten Weges im Lauf der Jahre gewachsen ist und somit zum personalisierten Bildungsprozess beigetragen hat. Im Vortrag werden ausgewählte Verläufe der vergangenen vier Jahre nachgezeichnet, wobei insbesondere die Gespräche und verschiedene Leistungsdokumente als Datenbasis dienen.

Mag. Evelyn Eckart (Universität Innsbruck): Die Anekdote als Klangkörper erinnerter Erfahrung und Subjektwerdung

„Die Erzählung legt es nicht darauf an, das pure ‚an sich‘ der Sache zu überliefern wie eine Information oder ein Rapport. Sie senkt die Sache in das Leben des Berichtenden ein, um sie wieder aus ihm herauszuholen.“ (Benjamin 1984, S. 388) Im Akt des Erzählens geht das Selbst unter anderem der Frage nach: „Wie bin ich geworden, wer ich bin?“ Die Anekdote erscheint in diesem Rahmen als Klangkörper erinnerter Erfahrung, mit dem es gelingt (Lern-)Erfahrungen in *mathesis memorata* zu erforschen. Anekdoten sind merkwürdige Geschichten, die konkrete Details von Ereignissen mit besonderer Wirkkraft auf den Punkt bringen, die einer Person während ihrer Mittelschulzeit (Sek I) widerfahren sind und der Verfasserin bzw. dem Verfasser (von einer SuS/ LuL) in erinnerter Erfahrung erzählt werden. Erfahrung findet ihren Ausdruck in Sprache – inwiefern die Anekdote als geeignetes Medium erscheint, um erinnerte und miterfahrene Erfahrungen der SuS zu verdichten, wird in dieser Präsentation an einem Beispiel vorgestellt.

Mag. Gabriele Rathgeb-Weber (Universität Innsbruck): Der Sozialisierungsprozess von Schülerinnen und Schülern an der Neuen Mittelschule

In diesem Beitrag geht es im Besonderen um folgende Fragen: Was bedeutet Sozialisation im schulischen Kontext und wie und wodurch geschieht diese? Welche Werte und Regeln,

welche Tugenden und Haltungen werden in vier Jahren an der Neuen Mittelschule ausgebildet und eingeübt? Wie werden Schülerinnen und Schüler in die bestehenden Ordnungssysteme und in bestimmte (Professions-)Kulturen eingeführt? Die Datenbasis für die Auseinandersetzung mit diesen Fragen bilden Gespräche mit Gruppen von Schülerinnen und Schülern („Fokusgruppen“).

Inklusive Bildung - Auf dem Weg zu einer Schule für alle. Zur Wirksamkeit der Ausbildung auf die Entwicklung inklusiver Einstellungen und Kompetenzen

Vortragende: Hecht, Petra; Niedermair, Claudia; Feyerer, Ewald

Keywords: Inklusion, LehrerInnenausbildung, Berufseinstieg, Kompetenzen, Einstellungen

Track 4g
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: Studio A

Abstract

Mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Österreich verpflichtet, ein inklusives Schulsystem umzusetzen. Damit verbunden ist die Veränderung eines Berufsbildes und seines Handlungsfeldes (Seitz, 2011, S. 50f.). Die Heterogenität der Lernenden wird in seiner Vielfalt geschätzt und eine Bildung für alle eingefordert (Moser, 2011, S. 62f.). Entscheidende Faktoren für das Gelingen einer inklusiven Schule sind Lehrpersonen, welche die Innovationskraft der Konvention aufgreifen und kompetent umsetzen. Lehrpersonen auf diese Aufgabe gut vorzubereiten und die dafür entscheidenden Kompetenzen zu vermitteln ist Auftrag der Pädagogischen Hochschulen: LehrerInnen sollen sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder ausrichten bzw. mit lernzieldifferenzierten Methoden (Kopp, 2009) arbeiten können. Sie sollen inklusive Grundhaltungen erwerben und in einem multiprofessionellem Team (Feyerer, Niedermair & Tuschel, 2006, S. 14; Seitz, 2011, S. 52) agieren können.

Ziel der PH Oberösterreich und der PH Vorarlberg (in Kooperation mit dem Mercy College, NY) ist es, die Rolle der Ausbildung hinsichtlich der professionellen Umsetzung inklusiver Pädagogik zu untersuchen. Die Ergebnisse sollen Aussagen über die Effektivität der derzeitigen LehrerInnenbildung ermöglichen und evidenzbasierte Daten für die Weiterentwicklung der PädagogInnenbildungNEU bereitstellen. Ebenso sollen Handlungsmöglichkeiten für die Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Implikationen für die neu zu konzipierende Induktionsphase identifiziert werden.

Folgende Fragestellungen interessieren: Welche Kompetenzen werden in der Ausbildung erworben? Mit welchen Haltungen greifen Lehramtsstudierende bzw. AbsolventInnen der Hochschulen den Auftrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit und zur Gewährleistung eines Zugangs zu Bildung für alle auf? Inwiefern stimmen normativer Anspruch und Wirklichkeit in Bezug auf die Umsetzung inklusiver Bildung in der Klasse überein?

Das Projekt verfolgt zur Beantwortung dieser Fragestellungen ein mehrperspektivisches Design. Es sieht eine quantitative Erhebung der Haltungen und Überzeugungen (Sharma, Loremann & Forlin, C., 2011) mittels adaptierter englischer Skalen ('SACIE – Sentiments, Attitudes and Concerns about Inclusive Education Scale' und 'TEIP – Teacher Efficacy for Inclusive Practice' (2., 4. und 6. Semester) und einen qualitativen Zugang mittels Gruppendiskussionen von Studierenden (1., 2., 4., und 6. Semester) sowie Fallstudien von AbsolventInnen im ersten und zweiten Dienstjahr vor. Zur Präsentation gelangen ausgewählte Befunde über Haltungen, Einstellungen und Kompetenzen bei Lehramtsstudierenden und AbsolventInnen, sowie ihre Wünsche an die Aus-, Fort- und Weiterbildung bzw. Anregungen und denkbare Unterstützungsmaßnahmen für die Induktionsphase.

Die pädagogische Signatur des Lehrerberufs – Die Arbeit von Lehrenden zwischen Domänenspezifität, Heterogenität und Inklusion

Vortragende: Weiß, Sabine; Kiel, Ewald

Keywords: pädagogische Signatur, Professionstheorie, Domänenspezifität, Heterogenität, Anforderungsprofil

Track 4g
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: Studio A

Abstract

Lehrpersonen sollen einerseits im Sinne eines *role-taking* vielfältigen Erwartungen genügen und andererseits individuell im Sinn eines *role making* diese Rolle gestalten. Ein Ziel moderner Professionstheorie ist es die individuelle Rollengestaltung auf der Basis gemeinsamer professionstheoretischer Konzepte stattfinden zu lassen.

Die Entwicklung einer solchen gemeinsamen Basis wird erschwert durch die Menge unterschiedlicher Parteien, die Erwartungen äußern, und durch die grundsätzliche strukturelle Unsicherheit des Handlungsfeldes von Lehrerinnen und Lehrern. Die Idee einer pädagogischen Signatur von L.S. Shulman (2005) scheint uns eine Möglichkeit zu sein mit diesem Problem umzugehen. Eine solche pädagogische Signatur, deren Kern eine Sammlung von Werten, Haltungen, Tätigkeiten usw. ist,

- trägt dazu bei, sich über Fachdomänen und unterschiedliche Institutionen hinweg mit dem Lehrerberuf zu identifizieren;
- bildet eine Brücke zwischen den Wissenschaften, die an der Lehrerausbildung partizipieren, und deren sozialer Praxis der Lehrerausbildung;
- bietet Orientierung im breiten Spektrum der Lehrtätigkeiten, indem Lehrpersonen Einblick erhalten in spezifische Anforderungsprofile verschiedener Schularten; dies kann z.B. im Rahmen des Austauschs von Regel- und Förderschulen in der Inklusion von Bedeutung sein.

Wie sieht die pädagogische Signatur des Berufs einer Lehrkraft aus? Dieser zentralen Fragestellung wird im Rahmen des Vortrags nachgegangen. Ausgehend von verschiedenen Arbeitsinhalten und Bedürfnissen der Schülerschaft unterschiedlicher Schularten wird zudem untersucht,

- ob es gemeinsame Aspekte einer pädagogischen Signatur in allen Schularten, einen schulartübergreifenden Bereich an Tätigkeiten, Haltungen usw., gibt;
- ob und in welchen Aspekten eine pädagogische Signatur schulartspezifisch ausgerichtet ist.

In einem Multi-Method-Verfahren werden mittels eines quantitativen Messinstruments aus der Arbeits- und Organisationspsychologie Tätigkeiten, Eigenschaften usw. von Lehrpersonen geratet und durch ein lineares Modell auf ihre Bedeutung hin berechnet. Gruppendiskussionen ergänzen, vertiefen und exemplifizieren die Befunde. Die Stichprobe aus 259 Personen setzt sich aus verschiedenen Expertengruppen der Regel- und Förderschularten zusammen.

Die so erarbeitete pädagogische Signatur ist charakterisiert durch schulartenübergreifend bedeutsame Haltungen, Einstellungen und Tätigkeiten wie wertschätzendes Führungsverhalten, Authentizität und Stressresistenz. Im Sinne Shulmans wird das Handeln einer Lehrperson daher durch die Dimension der implicit structure gerahmt. Die pädagogische Signatur erfährt auch eine schulartenspezifische Schärfung, u.a. durch domänenspezifisch ausgerichtete Wissensvermittlung im Gymnasium, dem Umgang mit Heterogenität in der Grundschule oder den zentralen Stellenwert des „Mandats für Schwächere“ im Förder-schulbereich.

Vermitteln versus Verständigen? - Inklusive Schulentwicklung im Zielkonflikt

Vortragender: Rihm, Thomas

Keywords: Schulentwicklung, Inklusion, Teilhabe an Schule, Subjektwissenschaft, Schulforschung

Track 4g
Zeit: 31.10, 10:45 – 12:00
Raum: Studio A

Abstract

Schule als öffentliche Institution, die die umfassende Inklusion aller Heranwachsenden ernst nimmt, kann in Zeiten ihrer flächendeckenden Realisierung nicht mehr nur bürgerrrechtsbewegte Motive für sich reklamieren. Inklusion trifft auf Exklusion. Öffentliche Schule muss sich mehr als zuvor zu ihrer „Doppelfunktion“ im Rahmen einer in ihrer Widersprüchlichkeit fortschreitenden Moderne verhalten: Anforderungen aus den Systemen nach "Geschäftsfähigkeit" treffen auf Anforderungen aus den Lebenswelten nach "Sinnkonstitution" (Jürgen Habermas).

Schulentwicklung muss auf diese neue Situation antworten. Im den Fokus gelangen Widerspruchsfiguren, die als Folge dieser Konfrontation im schulischen Feld ausgebildet werden. Wie lassen sich diese Figuren verstehen? Entlang dieser Fragestellung soll in dialektischer Vorgehensweise auf der Grundlage einer subjektwissenschaftlich fundierten Analyse (Klaus Holzkamp) ein Handlungsrahmen für Schulentwicklung begründet und ein heuristischer Rahmen erstellt werden, der einen ergänzenden Fokus im Rahmen empirischer Schulforschung eröffnet.

Elterliche Schulwahlmotive bei der Entscheidung für eine monoedukative Schule

Vortragende: Frick, Rafael; Godel-Gaßner, Rosemarie

Keywords: Jungenschulen, Mädchenschulen, Monoedukation, Schulwahlmotive, Übergänge

Track 5a
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: Aula

Abstract

Schulen in freier Trägerschaft haben in Deutschland Konjunktur. Dies gilt auch für monoedukative Schulen, die sich meist in nichtstaatlicher Trägerschaft befinden.

Empirisch ungeklärt sind bisher allerdings die Gründe, die Eltern veranlassen, ihr Kind auf einer monoedukativen Schule anzumelden: Ist es der ‚Privatschuleffekt‘ mit unterstellten besseren Rahmenbedingungen? Oder eine vermutete bessere geschlechterbezogene Förderung? Oder gar der Wunsch nach sozialer Abgrenzung?

Ziel unseres Forschungsprojekts war es, Einblicke in die elterlichen Schulwahlmotive beim Übergang eines Kindes von der vierten Klasse der Primarschule auf eine Mädchen- oder eine Jungenschule des Sekundarbereichs zu gewinnen.

Eine Reihe forschungsleitender Fragestellungen stand dabei am Ausgangspunkt; hier in Auswahl:

- Welche Motive bestimmen die elterliche Wahl einer monoedukativen Schule?
- Welches Gewicht kommt spezifischen schulbezogenen Faktoren zu?
- Spielt die implizite Annahme einer intensiveren Förderung der Kinder in ‚geschlechtsuntypischen‘ Fächern oder Kompetenzen eine Rolle?

Da der Fokus der Studie nicht auf die elterliche Bildungsaspiration, sondern auf die Schulwahlmotive gerichtet war, wurden überwiegend Schulen einer Schulart einbezogen. An der Untersuchung haben sich u.a. Eltern aller zwölf Mädchenrealschulen und aller drei Jungenrealschulen Baden-Württembergs beteiligt.

Die Hauptuntersuchung wurde als schriftliche Elternbefragung mittels standardisierter Fragebögen durchgeführt. Zusätzlich sollten die Eltern in einer offenen Frage die für sie zentralen Schulwahlmotive benennen.

Basis für die Konzeption des Elternfragebogens waren leitfadengestützte Interviews mit Schulleitungen und Elternvertretungen.

An wichtigen Befunden ist zusammenfassend festzuhalten:

- Bei denjenigen Eltern, die für ihre Kinder eine monoedukative (Real-)Schule wählen, steht, entgegen manchen Vermutungen in der Fachliteratur, nicht der Wunsch

nach sozialer Abgrenzung („Milieunähe“) oder der nach einer höheren Leistungsorientierung im Zentrum.

- Wichtig sind für Eltern vor allem Aspekte des Schulklimas (Atmosphäre, Verhältnis zwischen Lehrkräften und Lernenden, ‚Behütung‘) sowie erzieherische Gesichtspunkte (Erziehungskonzept der Schule, Erziehungsgemeinschaft zwischen Elternhaus und Schule, Disziplin).
- Weiterhin wünscht sich ein Teil der Eltern eine Förderung ihrer Kinder jenseits von traditionellen Geschlechterrollenzuschreibungen.

Eine Erfüllung dieser Wünsche und Erwartungen erhoffen sich die Eltern insbesondere durch das zugeschriebene Ethos der meist in kirchlicher Trägerschaft befindlichen monoedukativen Schulen.

Künftige Forschungen sollten zu konkretisieren suchen, was Eltern mit den Begriffen ‚Erziehungskonzept‘ und ‚Schulatmosphäre‘ verbinden. Ebenso bedarf das Verhältnis pädagogischer, genderbezogener und milieuspezifischer Motive bei der Wahl monoedukativer Schulen einer vertiefenden Betrachtung.

Einzel-Nachhilfe im Vergleich zu Gruppen-Nachhilfe – teurer! und auch besser?

Vortragende: Streber, Doris; Haag, Ludwig

Keywords: Nachhilfeunterricht, Förderunterricht, Organisationsformen

Track 5a
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: Aula

Abstract

Nach einer von der Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegebenen Studie beziffern Klemm und Klemm (2010) in Deutschland den privaten Nachhilfemarkt mit bis 1,4 Mrd. €.

Mit diesem privaten Zusatzunterricht geht es den Eltern um ein arbeitsmarktbezogenes Motiv ihrer Kinder: Durch Nachhilfe soll die Wahrscheinlichkeit eines möglichst hohen Bildungsabschlusses erreicht werden, um auf diese Weise langfristig die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Nachhilfeinstitutionen als Bildungsinstanzen im Zeitalter der Individualisierung! Doch da diese Bildung käuflich ist, geht es hier nicht um eine erhoffte gesellschaftliche Gerechtigkeit. Zumal vielfach nachgewiesen werden konnte, dass Nachhilfeunterricht wirksam ist (vgl. Haag & Jäger, 2011).

Hier soll es aber nicht um die Effektivität von Nachhilfe per se gehen, sondern um eine vergleichende Betrachtung der zwei gängigen Praxen von Nachhilfe: Einzelunterricht vs. Gruppenunterricht, der typischen Domäne von Nachhilfeinstitutionen: Welche der beiden Praxen ist erfolgreicher? Diese Frage ist völlig ungeklärt. Hierzu ist auch die international vorliegende Befundlage zu verschiedenen Bereichen von Förderung, beispielsweise in der Lese-, Denk- oder Intelligenzförderung, als eher widersprüchlich zu bezeichnen (vgl.

Rechter, 2011): Es liegen Studien vor, die keinen Unterschied der beiden Sozialformen Einzel- oder Gruppenförderung zeigen und Studien, die jeweils einen leichten Vorteil für die Einzelförderung oder für die Gruppenförderung nachweisen.

In der hier vorgestellten Studie wurden in einem Prä-Post-Design über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten 112 Gruppen- und 81 Einzel-Nachhilfeschüler per Fragebogen untersucht, was die Notenentwicklung und ausgewählte Persönlichkeitsvariablen betrifft.

Die Ergebnisse werden hinsichtlich der Relevanz individueller Förderung diskutiert:

Umgang mit individueller Förderung wird heute als zentrale Lehrerkompetenz gesehen, die zur Professionalität beruflichen Handelns zählt. Und die Ergebnisse vorliegender Studie sollen die Praktiker vor Ort ermutigen, im Bedarfsfall den Klassenverband auflösen, um mit wenigen Schülern Defizite etc. aufzuarbeiten, nach dem Motto es muss nicht unbedingt eine eins zu eins Förderung sein.

Happy-Slapping. Eine sozialpädagogische Studie über den Zusammenhang von Gewalt, Medien und Schule

Vortragender: Weber, Michael

Keywords: Happy-Slapping, Cyberbullying, Gewalt, Medien, Schule

Track 5a
Zeit: 31.10, 13:15 –
14:30
Raum: Aula

Abstract

Die Thematik des "Happy-Slapping" (zu dt.: fröhliches Schlagen) wurde bislang in noch keiner - explizit dafür vorgesehenen - quantitativen Studie untersucht. Zunächst bedarf Happy-Slapping einer Begriffsdefinition bzw. -erklärung (internat. u. interdisziplinär), um herauszufinden, ob es eine Methode des Cyber-Bullyings (internat. C-B-Forschung) ist, oder nicht. Motive, Erklärungsansätze und Theorien sollen erkennbar machen, warum es zu Happy-Slapping-Vorfällen kommt. Schließlich sucht der pädagogische Diskurs eine Verortung von Happy-Slapping in der schulbezogenen Gewalt- und Mobbingforschung, welche auf entscheidende Forschungs-Variablen - wie bspw. Alter, Geschlecht, Schultyp und Migrationshintergrund hinweist, ehe ein juridischer und ethischer Diskurs den theoretischen Part der Arbeit abrundet.

1. Forschungsfrage: Was verbirgt sich hinter dem Phänomen Happy-Slapping?
2. Forschungsfrage: Wie ist Happy-Slapping im Kontext der schulbezogenen Gewalt- und Mobbing-Forschung einzuordnen?
3. Forschungsfrage: Welche sozial- und schulpädagogischen Implikationen lassen sich aus den Ergebnissen der Untersuchung ableiten?

Ziel der Forschung ist es aus der Sicht der Institution Schule (also aus Sicht des befragten Leiter_innen- sowie Lehrpersonals), die aktuelle Situation an steirischen Schulen in der

Sekundarstufe I in Bezug auf Kenntnis, Vorkommen, Häufigkeit, Umgang, Strategien und auf die Handhabung von Happy-Slapping-Vorfällen sowie auf Gewalt und Medien - im Allgemeinen - zu untersuchen.

Hypothesen:

- 1) Je niedriger das Bildungsniveau (nach Schultypen gereiht) ist, desto mehr aktive/passive Happy-Slapping-Vorfälle gibt es.
- 2) Je höher der Anteil an Migrant_Innen in den Schulen ist, desto mehr aktive/passive Happy-Slapping-Vorfälle gibt es.
- 3) Je höher der Anteil an Jungen in den Schulen ist, desto mehr aktive/passive Happy-Slapping-Vorfälle gibt es.

Methode/Design:

Auswahl der Untersuchungsteilnehmer_innen und Stichprobenbeschreibung; Fragebogenkonstellation und Quantitative Datenanalyse sowie Auswertung der offenen Fragen;

Die Online-Fragebogenerhebung mit offenen und geschlossenen Fragen wurde via Internet an alle 214 steirischen Schulen der Sekundarstufe I (HS, NMS, RS u. AHS-Unterstufe) gesandt. 185 Fragebögen, die an Direktor_innen, Schulleiter_innen, Vertrauenslehrer_innen, Schulcoaches und IT-Beauftragte adressiert waren, kamen retour.

BLUKONE – Entwicklung einer Blended Learning Umgebung zur Kompetenzentwicklung Nachhaltiges Energiemanagement

Vortragende: Avalos, Roswitha; Bartosch, Ilse; Steiner, Regina

Keywords: Blended Learning, Bildung für Nachhaltige Entwicklung,

Kompetenzmodell, Game Based Learning

Track 5a
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: Aula

Abstract

HTL-SchülerInnen sollen mit Hilfe eines maßgeschneiderten Ausbildungskonzepts, das neben der inhaltlich-technologischen Ebene, ökonomische Gesichtspunkte aber auch soziale Aspekte berücksichtigt, für Nachhaltiges Energiemanagement (NHEM) qualifiziert werden.

Unterricht im Kontext nachhaltiger Entwicklung zielt auf Veränderung von Handeln. Damit das gelingt, muss zum einen das Wissen für die Jugendlichen relevant und wissenswert sein (Przybylski et al, 2010). Zum anderen ist die Erwartung eigener Einflussmöglichkeiten ein wesentlicher Faktor (Bandura, 1977). Beides lässt sich mit Game-Based-Learning Strategien im Unterricht realisieren. Darüber hinaus ist die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel eine wesentliche Voraussetzung, um vorschnelle und vereinfachte Auffassungen und Lösungen zu vermeiden.

Ausgangspunkt für das Blended Learning Design ist das BLUKONE-Kompetenzmodell. Es schließt an die Überlegungen zu Kompetenzen für Nachhaltige Entwicklung (Rost 2005) an und wurde auf Basis des Europäischen Kompetenzrahmen für die berufliche Bildung (EQR) unter Einbeziehung der geltenden Lehrpläne sowie den Ergebnissen einer Stakeholderbefragung erarbeitet. Das darauf aufbauende Curriculum lehnt sich außerdem eng an vergleichbare Ausbildungen in Österreich, Deutschland und der Schweiz an.

Aufbauend auf das Kompetenzmodell wurde ein Spieldesign erarbeitet, das persönliche Entwicklung, Interaktion in Kleingruppen und Wissenserwerb verknüpft. Einige der Module zu diesem Spieldesign sind schon in einer ersten Version vorhanden und werden derzeit in Prätests in zwei dritten Klassen an unterschiedlichen HTLs untersucht. Ab September 2013 wird die BLUKONE-Beta-Version an zwei HTLs getestet werden. Die Erkenntnisse aus diesem Testlauf fließen in die endgültige BLUKONE-Version ein.

Folgende Forschungsfragen leiten die Untersuchung:

- Wie gelingt es, die Anforderung eines in der Wirtschaft anerkannten Zertifikats mit den Ansprüchen von Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Game Based Learning auszubalancieren?
- Ist das BLUKONE-Kompetenzmodell geeignet, NHEM abzubilden?
- In wie fern gelingt es den Lernenden, die Kompetenzen von NHEM zu entwickeln?
- In wie fern ist das Design für die Schüler_innen attraktiv?
- Welche Unterstützung brauchen Lehrkräfte, um die Lernumgebung einsetzen zu können?

Mittels Teaching Experiments (Komorek & Duit, 2004) und Interviews werden schon in der Entwicklungsphase einige dieser Fragen bearbeitet und die Materialien entsprechend angepasst. Das Vorwissen der Schüler vor den Unterrichtsmodulen, sowie wird der Lernerfolg danach werden in der Pilotierungsphase mittels Fragebögen erhoben werden. Darüber hinaus werden einige der Unterrichtseinheiten, sowie die Rollenspiele videographiert und die Qualität der Argumentation mit Hilfe inhaltsanalytischer Verfahren untersucht.

Spielräume einer Pädagogischen Professionalisierung eröffnen

Keywords: Professionalisierung

Abstract

Angesichts der aktuellen Reformvorhaben und damit einhergehenden Widersprüche stellt sich die Frage, wie die Aus- und Weiterbildung von Lehrer_innen gestaltet werden könnte, um den Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft begegnen zu können. Im Rahmen des Symposiums werden Spielräume einer kritischen professionstheoretischen Positionierung innerhalb der Pädagog_innenbildung beleuchtet und diskutiert. Kurze Inputs sollen auf bisher im pädagogischen Professionalisierungsdiskurs eher vernachlässigte Themen, Debatten und Lesarten aufmerksam machen. Daran anschließend werden konkrete Bezugspunkte für eine zeitgemäße (Aus-)Bildung und ein professionelles Selbstverständnis von angehenden Pädagog_innen diskutiert.

Track 5b
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 40506

Wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit Professionalisierung wurden viele unternommen (für Systematisierungsversuche siehe u.a. Combe/Helsper 1996; Reh 2004; Terhart 2011), was diesen Diskussionen bislang fehlt, ist eine (macht)kritische Zugangsweise, die gesellschaftliche Verhältnisse nicht außer acht lässt. Diese Leerstelle der Professionsforschung betrifft die Positionierung des Lehrberufs in zweifacher Hinsicht: einerseits besteht der Anspruch an die Einzelnen, sich zur „konstitutiven Asymmetrie“ (Kessl/Heite 2009: 687) zwischen den pädagogisch Professionellen und den Adressat_innen zu verhalten, andererseits geschieht dies innerhalb gesellschaftlicher Bedingungen. Pädagogische Professionalisierung möchte nicht nur Spannungen, in denen sich Pädagog_innen bewegen, aufzeigen und als Teil von Macht und Machtverhältnissen verstehen, sondern hat zudem ein emanzipatives Moment als Ziel der Entwürfe. So meint die Rede von den konstitutiven Machtverhältnissen nicht, dass diese den Sinnhorizont pädagogischen Handelns vorgeben: vielmehr muss pädagogische Professionalisierung die Verhältnisse in den Blick nehmen, um über sie hinaus zu gehen. Eine pädagogische und zugleich kritische Professionalisierung und deren Forschung kann hier insofern weiterhelfen, als dass die Leerstellen, die diese bearbeitbar macht und bearbeitet „die Theorien und Praxen von Professionalität selbst [...] hinterfragen“ (Heite / Kessl 2009: 691). Zugleich kann eine Pädagog_innen(aus)bildung nicht nur hinterfragen und dekonstruieren – schließlich geht es auch darum, Professionalisierungsprozesse zu ermöglichen und den Studierenden Zugänge (theoretische wie auch praktische) zu eröffnen um das Feld Schule zu erschließen und sich darin positionieren zu können. In diesem Spannungsfeld – zwischen Entwicklung und Vermittlung, Kritik und Dekonstruktion – bewegen sich die Beiträge.

DiskutantIn Univ.-Prof. Dr. Agnieszka Czejkowska

Univ.-Ass. Katarina Froebus, M.A.: *Biografische Zugänge zum Lehrberuf*

Eine biografische Perspektive wird im universitären Lehramtsstudium selten eingenommen: gerade diese ermöglicht aber eine Ebene der Auseinandersetzung, die pädagogische Theorie mit subjektiven Theorien sowie (lern)biografischen Erfahrungen zusammenführt und somit Individualisierung an strukturelle Bedingungen rückbindet. Dies macht den

Funktionsanspruch an die Lehrer_innen als Einzelne, in seiner Einbettung in gesellschaftliche Strukturen, sichtbar. Professionalisierung könnte in diesem Zusammenhang bedeuten, eine Haltung zu entwickeln, die die biografischen Erfahrungen reflektiert und mit Theorie vermittelt und so der Verlagerung von strukturellen Problemen hin zu individuellen etwas entgegengesetzt.

Mag. Dr. Brigitte Leimstättner: *Schulentwicklung und gesellschaftlichen Wandel*

Das Konzept von „Schule als lernende Organisation“ als bildungspolitische Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen zieht seit gut zwei Jahrzehnten Reformen, Verordnungen und Neudefinitionen nach sich. Die neuen Anforderungen werden von den Schulen jedoch oft nicht als Chance erlebt, sondern als drohender Verlust von erprobten Sicherheiten und als Infragestellung gewohnter Vorstellungen und Begrifflichkeiten. Ziel dieses Beitrages ist es, Schule und Schulentwicklung im Pierre Bourdieus Sinne als Feld zu analysieren um so ein ausdifferenziertes Verständnis für die Schwierigkeiten zu entwickeln, mit denen Lehrer_innen bzw. Leiter_innen alltäglich in Zeiten der Beschleunigung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse, und tiefgreifender Veränderungen des Schulsystems in der Praxis konfrontiert sind.

Prof. Dr. Astrid Messerschmidt: *Individualisierung als pädagogische Norm? Anfragen im Kontext von Diversität und Diskriminierung*

Zur Professionalität von pädagogischem Personal gehört heute selbstverständlich ein bildungsfördernder Umgang mit Heterogenität.. Gesellschaftlich dominierende Muster und Sichtweisen auf diejenigen, die als anders, fremd und problematisch gelten, werden im Schulalltag jedoch reproduziert - insbesondere im Zusammenhang von Migration und sozialer Ungleichheit. Der Begriff der Individualisierung lässt die gruppenbezogenen Sichtweisen auf diejenigen, die nicht den Vorstellungen vom "normalen Schüler" entsprechen, in den Hintergrund treten und bietet Lehrkräften eine Art Ausweg an, der eine kritische Auseinandersetzung mit diskriminierenden Praktiken tendenziell verhindert. Wie können sich angehende Lehrer_innen selbstreflexiv mit ihren Bildern von Schüler_innen und deren Eltern auseinandersetzen und dadurch den Bildungserfolg derer fördern, deren Individualität immer noch als störend betrachtet wird?

Univ.-Ass. Mag. Julia Seyss-Inquart: *Professionalisierung pädagogisch denken*

Professionalisierung ist zu einem der Schlagwörter geworden, wenn es um die Aus- und Weiterbildung von Lehrer_innen geht – dass dieser Begriff aus sehr unterschiedliche Weise gefüllt werden kann zeigen die wissenschaftlichen Debatten um Professionalität. Gerade im Kontext der Unstrukturierung der Lehramtsausbildung wird deutlich, dass Professionalisierung auch als Versprechen dient um einer Gesellschaft im Wandel zu begegnen ohne das „wie“ festzulegen. Dieser Beitrag diskutiert – vor dem Hintergrund von Theorien um Professionalität und Professionalisierung – einen pädagogisch-kritischen Zugang zu Professionalisierung, der gesellschaftlichen Bedingungen nicht nur begegnet, sondern diese als Teil von Professionalisierungsprozessen denkt.

Entwicklung und Implementierung eines Mentoring-Systems in den Schulpraktischen Studien mit dem Ziel der Individualisierung und Professionalisierung von Lehramtsstudierenden der PH NÖ

Vortragende: Germany, Stefan; Pind-Roßnagl, Susanne; Zenz, Johann

Keywords: Schulpraktische Studien, Mentoring

Track 5c
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50113

Abstract

Die Bedeutung der Schulpraktischen Studien erscheint als zentrales Element des Studiums an österreichischen Pädagogischen Hochschule (PH). Die PH NÖ verfügt über eine lange Tradition der intensiven Kooperationen zwischen Hochschule und den Ausbildungslehrerinnen/-lehrern an den angeschlossenen Praxisschulen (PHS und PVS) und den vielen Praxisschulen im Umland der PH NÖ in Baden/Wien. Dies geschieht einerseits durch entsprechende Qualifikation der Ausbildungslehrer/innen, durch Ausbildung und laufende Treffen und Fortbildungen und andererseits durch ein System der Praxisberatung, die regelmäßigen Kontakt zwischen Lehrenden der Hochschule, Ausbildungslehrerinnen/-lehrern und Studierenden an der jeweiligen Praxisschule schafft. Die massiv steigenden Studierendenzahlen der letzten Jahre zwangen die Verantwortlichen, die Beratungszeiten und Besuche der Praxisberater/innen, die für jeden Studierenden zur Verfügung stehen, neu zu organisieren. In der Folge kam es zu Anpassungen, um den sich verändernden Strukturen gerecht werden zu können und um die Qualität der Kooperation zwischen PH NÖ und Praxisschulen/Ausbildungslehrerinnen/-lehrern auf hohem Niveau zu halten.

Die Komplexität und die Vielfalt des Lehrberufs sind nach Stern (2009) kaum zu übertreffen und brauchen eine Form des Erfahrens disziplinären Wissens, das durch theoretische Modelle allein nicht erlernt werden kann.

Die Schulpraktische Ausbildung in den Praxisschulen soll/muss in enger Verbindung mit der didaktischen/humanwissenschaftlichen Ausbildung an der Hochschule stehen. Ausgehend von einem völlig neuen Konzept der Praxisberatung im Bereich der Neuen Mittelschule (NMS) in den Semestern drei und vier wurden auch für die Studiengänge Volksschule (VS) und Sonderschule (SOS), die jeweils unterschiedliche Beratungsstrukturen haben, Mentoringmodelle entwickelt, die in die Schulpraktischen Studien implementiert und durch eine Begleitforschung evaluiert werden.

Vorgestellt werden die Entwicklung der unterschiedlichen Formen des Mentoring in den unterschiedlichen Studiengängen (NMS, SOS, VS) und Evaluationsergebnisse der ersten Mentoringphase mit Studierenden.

Entwicklung eines Instruments zur Evaluation von individuellen Langzeitweiterbildungen von Lehrpersonen in der Schweiz

Vortragende: Fankhauser, Regula

Keywords: Langzeitweiterbildung, Lehrpersonen, Professionalisierung, Evaluation

Track 5c
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50113

Abstract

In mehreren Kantonen in der Schweiz haben Lehrpersonen die Möglichkeit, einmal während ihrer Berufszeit ein begleitetes Sabbatical bis zu sechs Monaten zu beziehen. Im Kanton Bern werden seit 1979 Langzeitweiterbildungen angeboten, die die Lehrpersonen während des Sabbaticals auf ihrem individuellen Weg der Professionalisierung unterstützen und die Erreichung von je unterschiedlichen Weiterbildungszielen ermöglichen. Ressourcenaufbau, Erhaltung der Berufszufriedenheit und Erweiterung der professionellen Handlungskompetenz markieren dabei die übergreifenden Rahmenzielsetzungen, innerhalb deren die einzelnen Lehrpersonen ihre individuellen Entwicklungsschwerpunkte setzen können.

Diese Form des staatlich unterstützten lebenslangen Lernens von Lehrpersonen ist ein kostenintensives Unternehmen, das bis anhin nicht systematisch evaluiert worden ist. Sämtliche bisher durchgeführten Evaluationen waren punktuell, erfassten vorrangig Zufriedenheitseffekte und basierten auf Selbstaussagen der Lehrpersonen. Die Beobachtung langfristiger Transfereffekte und eine objektivierte Aussensicht fehlten.

Hier setzt das Entwicklungsprojekt, das von der PHBern finanziert wird, an. Es hat zum Ziel, ein wissenschaftlich fundiertes und massgeschneidertes Evaluationsinstrumentarium zu entwickeln, welches es ermöglichen soll, die individuellen Bildungswege der Lehrpersonen zu erfassen, zu vergleichen und langfristig in Bezug auf ihre Nachhaltigkeit zu verfolgen.

Theoretisch wird an die Differenzierung von Outputqualität von Lehrerfortbildung durch Lipowsky (2010), die Definition von Nachhaltigkeit durch Schönbächler, Herzog u.a. (2002) und das Bildungsproduktionsmodell von Timmermann (1996) angeschlossen. Die Outputqualität von Lehrerfortbildung soll auf zwei Ebenen beobachtbar gemacht werden: auf derjenigen der Lerneffekte und derjenigen des Transfers im Berufsfeld. Ebenfalls erfasst werden sollen die individuellen Inputfaktoren wie motivationale Orientierungen der Lehrpersonen, berufsbiografischer Kontext und schulische Rahmenbedingungen, welche für die Zielerreichung von Weiterbildungen entscheidend sein dürften.

Die Entwicklung und Implementierung des Instrumentariums ermöglicht es, den Professionalisierungsprozess von Lehrpersonen in ihrem individuellen Verlauf längsschnittartig zu beschreiben und langfristig zu messen. Damit ist das Projekt auch von methodologischer Bedeutung.

Bildungsumsteiger auf dem Weg zum Abitur

Vortragender: im Brahm, Grit

Keywords: Übergang in die Sekundarstufe II, individuelle Bildungsentscheidungen, Öffnung von Bildungswegen, Durchlässigkeit

Track 5c
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50113

Abstract

Im Zuge der Öffnung von Bildungswegen zum Abitur spielen in Deutschland neben dem Gymnasium zunehmend alternative Schulformen, wie z.B. Gesamtschulen und berufliche Gymnasien (vgl. Köller u.a. 2004) eine bedeutsame Rolle. Dies trifft insbesondere für solche Schülerinnen und Schüler zu, die in der Sekundarstufe I an Schulformern ohne direkte Abituroption gelernt haben (Bildungsumsteiger).

Im Kontext der Rational Choice Theorie (vgl. Boudon) geht der Beitrag der Frage nach, mit welchen individuellen Erwartungen und Zielsetzungen sich Bildungsumsteiger für den Wechsel in einer abiturführende Schulform entscheiden und wie sie die schulischen und unterrichtlichen Angebote subjektiv - auch im Vergleich zu grundständigen Schülerinnen und Schülern wahrnehmen bzw. nutzen (Fragestellung).

Hypothesen:

1. Wie lassen sich die rationalen Entscheidungen von Bildungsumsteigern auf einen abiturführenden Bildungsweg beschreiben? Welche Gründe werden für den Wechsel angegeben? Unterscheiden sich die Bildungsumsteiger in ihren Beweggründen in Abhängigkeit der besuchten Schulform?
2. Unterscheiden sich Bildungsumsteiger an Gymnasien, Gesamtschulen und beruflichen Gymnasien von grundständigen Schülern an Gymnasien und Gesamtschulen mit Blick auf die subjektive Bedeutungszuschreibung bezogen auf den Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife?
3. Unterscheiden sich Bildungsumsteiger an Gymnasien, Gesamtschulen und beruflichen Gymnasien von grundständigen Schülern an Gymnasien und Gesamtschulen hinsichtlich ihrer lernbezogenen Zielorientierungen (SELLMO) beim Übergang in die Eingangsphase eines abiturführenden Bildungswegs? Lernbezogenen Zielorientierungen (verstanden als Muster von Überzeugungen und Verhaltensweisen, die zu unterschiedlichen Herangehensweisen in Lernsituationen führen) werden im Rückgriff auf die Konzepte der Motivationstheorie herangezogen, um die motivationalen Grundlagen für Lernhandlungen zu verstehen, denen eine persönlich hohe Bedeutung beigemessen wird (HighCost-Entscheidung, das Lernen an einer abiturführenden Schulform fortzusetzen).

Zur Methode:

Grundlage der quantitativen Auswertungen ist eine schriftliche Schülerbefragung (n=497) an nordrhein-westfälischen Gymnasien, Gesamtschulen und beruflichen Gymnasien zu Beginn der Einführungsphase in den Schuljahren 2010/11 und 2011/12.

Zu den Implikationen der Studie:

Die Studie setzt am Übergang in die Sekundarstufe II an - einem Übergang, der bislang in der Forschung nur wenig Berücksichtigung gefunden hat. Die Ergebnisse können dazu beitragen, über die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe aus der Wahrnehmungsperspektive der Schüler zu reflektieren und zu gestalten.

Lernkultur als Rahmen für eine bildungsorientierte Didaktik. Der Versuch einer Annäherung zwischen Kritischer Theorie und konstruktivistisch/ systemischer Didaktik

Vortragender: Ittner, Friedrich

Keywords: Lernkultur; Didaktik; Normativer Rahmen; Transformative Bildungsforschung; Kritische Theorie

Track 5d
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50101/1

Abstract

Seit einigen Jahren rückt die LernerInnen-Zentrierung immer mehr in den Fokus pädagogischer Überlegungen. Parallel dazu steigt unter Didaktikern die Popularität konstruktivistischer Ansätze. Dies liegt unter anderem daran, dass aktuelle Studien der Neurowissenschaften viele Annahmen der konstruktivistischen Lerntheorie untermauern.

Leider wird dabei häufig die Relativität der Wahrnehmung mit Beliebigkeit verwechselt. Verdichtet und vereinfacht ausgedrückt: Es ist alles erwünscht und erlaubt was dem Lerner zugute kommt. Dabei scheint zu gelten: Die Lernergebnisse sind nicht vorhersehbar, denn der Lerner konstruiert nahezu „beliebig“ seine Welt. Weiter zugespitzt könnte man denken, es sei akzeptiert was viabel ist (vgl. Pongratz, 2009, S. 204 ff.).

Diese Denkfigur angenommen, lässt sich aus der Position des Konstruktivismus nur schwerlich Kritik an der „Instrumentalisierung des Lernens“ oder an der „ökonomischen Ausrichtung“ der Schulen und Hochschulen üben (vgl. Lenz, 2012, S. 25 f.). Denn für den Einzelnen ist es durchaus viabel, wenn er seine Beschäftigungsfähigkeit erhöht indem er lernt was Arbeitgeber wollen und sich in kompetitiver Haltung dem „Wettkampf um die besten Arbeitsplätze“ stellt (vgl. Lenz, 2012, S. 89 ff.). Ob dies auch dauerhaft für die Gesellschaft viabel ist, lässt sich an dieser Stelle kaum beurteilen.

Legt man statt dessen die Kritische Theorie zugrunde, so lässt sich auf Basis von Idealen und eines bestimmten Menschenbildes trefflich gegen die aktuellen Strömungen der „Bildungsindustrie“ und das „lebenslängliche Lernen“ argumentieren. Jedoch scheinen viele didaktische Ansätze dieser pädagogischen Richtung vor der Hintergrund der LernerInnen-Zentrierung bzw. –Orientierung fragwürdig. Die Didaktik wird aus der Perspektive des Lehrens und nicht des Lernens gedacht. Eine Kombination beider Schulen liegt also nahe.

Der vorgeschlagene Beitrag wirft ein Schlaglicht darauf wie eine wohl überlegte Gestaltung von „Lernkultur“ zu einer Annäherung beider Schulen fördern kann, und zu einem veränderten Bildungsprozess führt. Einem Bildungsprozess, der über das Lernen von Fakten (siehe auch Faktenwissen) hinaus geht und statt dessen zu einer „proportionierlichen Bildung“ und Identitätsbildung beiträgt (vgl. Koller, 2011, S. 37 ff; 112 ff.).

Problembasiertes Lernen: Versuche zur Erzeugung einer kognitiven Aufwärtsspirale

Vortragender: Biewald, Alexander

Keywords: forschendes Lernen, Problemfindungsprozesse, kognitive Fähigkeiten, studentischer Verantwortung, Weisheit

Track 5d
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50101/1

Abstract

Problembasiertes Lernen (Savin-Baden & Howell Major 2004), kurz PBL, lässt sich auf die kognitive Entwicklungstheorie Jean Piagets beziehen: Studierende bewegen sich in und durch PBL-Aktivitäten auf dem vierten und höchsten Stadium in Piagets Modell kognitiver Entwicklung, jenem der formal-operationalen Intelligenz. Von verschiedenen ForscherInnen wird jedoch vorgeschlagen, dass auch Erwachsene sich kognitiv weiter entwickeln. So unterscheidet Arlin (1975) zwischen *Problemlösen* (Piagets 4. Stadium) und einem anspruchsvolleren *Problemfinden*, welches sich als 5. Stadium und insofern als Ergänzung zu Piagets Modell verstehen ließe. Hier existieren Parallelen zur Diskussion im sozialpsychologischen Bereich, wo versucht wird, *Intelligenz* und *Weisheit* auszdifferenzieren.

Aus dieser Perspektive ist zu kritisieren, dass bei PBL-Aktivitäten die Verantwortung für die Formulierung relevanter Probleme, an denen die Studierenden arbeiten, zumeist bei den Lehrenden liegt. Damit wird den Studierenden eine wichtige wissenschaftliche sowie praktische Erfahrung vorenthalten, nämlich das Erkennen bzw. die Entdeckung wesentlicher Problemen im Bereich ihres Studiums. Darüber hinaus werden AbsolventInnen im Beruf immer häufiger mit der Herausforderung konfrontiert, aus eigener Initiative Probleme in ihrem Umfeld zu sichten und ausführlich zu definieren, um strategische Entscheidungen für die Organisation zu treffen.

Es ist somit sinnvoll, Studierenden bereits im Studium mit den Prozessen vertraut zu machen, die sie befähigen, Probleme eigenständig bzw. in Teams zu erkennen, in einen Rahmen zu setzen und auszuformulieren. Die vorliegende teacher-as-researcher-Studie untersucht die Implementierung eines solchen PBL-Vorhabens im Rahmen eines Universitätskurses im Bereich der Bildungswissenschaften an einer österreichischen Universität.

Die Forschungsfragen, die die vorliegende Studie leiten, sind:

- Wie erkennen Studierende wesentliche Probleme im Bereich der Bildungswissenschaften und wie gehen sie mit der komplexen Handhabung der Problemdefinition um?
- Qualitativ gesehen, wie entwickeln sich die Problemdefinitionen der Lernenden im Laufe des Semesters durch Reflexion und Teamarbeit?

Die Methoden der Diskurs- und Konversationsanalyse (Clouston 2007) werden herangezogen, um die von den 25 StudienteilnehmerInnen produzierten kommunikativen Ereignisse (z.B. mehrere schriftliche Fassungen einer Problemdefinition, digitale Aufnahmen von Teambesprechungen) zu untersuchen. Angenommen wird, dass die Studierende durch die

intensive Auseinandersetzung mit den ihnen naheliegenden Problemen in einer Aufwärtsspirale zu immer wissenschaftlicheren, sogar weiseren Problemdefinitionen kommen, die als geeigneter und vor allem individualisierter Ausgangspunkt für forschendes Lernen dienen können.

Methodologischer Individualismus ≠ methodologischer Individualismus. Über die philosophischen Grundlagen des Individualismus aus wirtschaftspädagogischer Sicht

Vortragender: Tafner, Georg

Keywords: Methodischer Individualismus, Wirtschaftsethik, Neo-Institutionalismus, reflexive Wirtschaftspädagogik, strukturelle Rationalität

Track 5d
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50101/1

Abstract

Der methodologische Individualismus, wie er in der klassischen Ökonomik verfolgt wird, entspricht nicht dem methodologischen Individualismus auf dem die Individualpädagogik aufbaut. Bereits Feld (1928) – als einer der Begründer der Wirtschaftspädagogik – hat auf diesen Umstand hingewiesen: „Bei uns handelt es sich aber gar nicht um die Betriebswirtschaft an sich, sondern um wirtschaftliches Tun, das sich wohl nach den Lehren richtet, das sich aber als Tun und Handeln niemals von Gefühls- und Willensimpulsen freimachen kann und als Handeln stets menschliche Beziehungen offenbart. Diese Beziehungen muss derjenige besonders unterstreichen, der als Mensch und Pädagoge vom Standpunkt der wahren Bildung an die Dinge herangeht.“ (Feld 1928, 18–19) Reflexive Wirtschaftspädagogik ist sich den sozialen, ethisch-moralischen und staats- bzw. suprastaatlichen Dimensionen, die systematisch und historisch begründbar sind, bewusst (vgl. Tafner 2012, 2013a, 2013b). Ökonomisches Denken und Handeln vollzieht sich in der Lebenswelt als ein Gesamt aus Kultur, Gesellschaft und Personen. Der Mensch wird nicht als Gefangener der Kultur verstanden. Ebenso aber darf der Mensch nicht so verstanden werden, als handle er nicht nach verinnerlichten Werten und kulturellen Erwartungen. Weder ein Modell der Zweckrationalisierung, noch ein Modell der kulturellen Programmierung greift, um das Handeln vollständig erklären zu können. Es geht um einen methodologischen Individualismus, der die Bedeutung von Institutionen erkennt (vgl. Scott 2001), aber Freiraum für eigene Entscheidungen lässt und sich damit gegen einen ökonomistischen Determinismus auf Basis eines ökonomischen Individualismus richtet (vgl. Bieri 2009, Tafner 2012). Ein solcher Zugang hat Auswirkungen auf die berufliche und wirtschaftliche Erziehung und Bildung und fordert eine lebensdienliche, sozioökonomische Wirtschaftsethik ein (vgl. Ulrich 2005, 2008, Tafner 2012, 2013a, 2013b).

Forschungsfrage: Auf Basis welcher ethischen und anthropologischen Grundlagen kann die Wirtschaftspädagogik den methodologischen Individualismus der Pädagogik mit jenen der Ökonomik sinnvoll verbinden?

Methode: Mit hermeneutischen Methoden der Ethik und einer neo-institutionellen Analyse der Geschichte und Systematik der Wirtschaftspädagogik werden die Grundlagen des ökonomischen und pädagogischen methodologischen Individualismus untersucht und mit dem Kompatibilismus Bieri (2009) und der Strukturellen Rationalität (Nida-Rümelin 2001) die Grundlage für eine reflexive Wirtschaftspädagogik, die beides kritisch zu vereinigen versucht, gelegt.

Fallbasiertes Lernen in der ersten Phase der Lehrerbildung. Eine Interventionsstudie zu Effekten verschiedener fallbasierter Lernumgebungen

Vortragende: Syring, Marcus; Schneider, Jürgen; Bohl, Thorsten;

Kleinknecht, Marc; Kuntze, Sebastian; Rehm, Markus

Keywords: Fallarbeit, Lehrerbildung, Analysefähigkeit, Motivational-emotionale Prozesse

Track 5e
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50105/2

Abstract

Theoretischer Hintergrund

Der professionelle Umgang mit unterrichtlicher Komplexität und der Transfer von wissenschaftlicher Theorie in die Unterrichtspraxis stellen ein zentrales Spannungsfeld im Lehrberuf dar und bedürfen einer professionellen Ausbildung. Mittels Fällen kann in Hochschulseminaren die Komplexität unterrichtlichen Handelns vermittelt werden. An ihnen lassen sich Kompetenzen anbahnen, die später im pädagogischen Handeln sinnvoll angewendet werden können. Aktuelle Konzepte in der Lehrerbildung fokussieren vor allem die unterrichtliche Analysefähigkeit als Facette der Reflexionskompetenz. Unsere Studie untersucht, wie unterschiedliche fallbasierte Lehr-Lernsettings die Analysekompetenz von Lehramtsstudierenden fördern und wie sie sich auf motivationale-emotionale Prozesse bei der Fallarbeit auswirken.

Forschungsfrage

Welche Effekte hat das Fallmedium (Text/Video) und/ oder das dem Seminar zugrunde liegende Lehr-Lern-Modell (problemorientiert/konzeptuelles Lernen) auf Motivation, Emotion und Kognition beim fallbasierten Lernen und die unterrichtliche Analysefähigkeit?

Methode

Die Studie sieht ein 2x2-Design vor, bei dem 500 Lehramtsstudierende unterschiedlichen fallbasierten Arrangements zugeordnet werden (geclustert in 20 Seminare). Dabei wird zum einen das Medium zur Darstellung des Falles (Textfälle vs. Videofälle), zum anderen das Lehr-Lernmodell des fallbasierten Arrangements (problemorientiertes vs. konzeptuelles Lernen) zwischen den einzelnen Seminaren systematisch variiert.

In einem webbasierten Pre-Post-Test, wird die Veränderung der Analysekompetenz erhoben. Während der Fallarbeit in den Seminaren werden mittels eines Begleitfragebogens die Kognition (cognitive load), Emotion (Lernemotionen) und Motivation (Erwartung-x-Wert, Interesse) erfasst.

Ergebnisse

Erste Ergebnisse zeigen, dass Studierende im video- und problembasierten Setting höhere Analysefähigkeiten aufweisen als Studierende der anderen Gruppen. Zudem berichteten Studierende beider Videogruppen über vergleichsweise positive motivational-emotionale Prozesse während der Fallarbeit.

Diskussion

Die Ergebnisse der Studie werden die bestehende Forschung zur kompetenzorientierten und videobasierten Lehrerbildung ergänzen. Weiterhin kann die universitäre Lehrerbildung mittels fallbasierten Lernarrangements verbessert und mit empirischen Daten gestützt werden.

Selbstlernphasen im Studium gestalten

Vortragende: Kleß, Eva

Keywords: Hochschuldidaktik, Selbststudium, Problemorientiertes Lernen, Individualisierung

Track 5e
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50105/2

Abstract

Theoretischer Hintergrund und deren Umsetzung

Mit der Umstellung auf Bachelor-/Masterstudiengänge ging auch die Einführung von ECTS-Punkten einher, die für erbrachte Studienleistungen vergeben werden. Dabei umfasst der in den Lehrveranstaltungen zu erbringende Workload, neben der eigentlichen Kontaktzeit auch einen (teilweise sogar stärker gewichteten) Selbststudienanteil. In der Literatur ist die Gestaltung von Selbstlernphasen durch eine Aufgabekultur geprägt, die immer noch auf Übung und Wiederholung des bereits durch eine Lehrperson vermittelten Stoffes abzielt (vgl. Häußler/Lind 2000, Leutert 2005, Leisen 2006). Dieser Aspekt wird von den genannten Autoren dahingehend bemängelt, dass Aufgaben zu selten zum Aufbau von neuen Inhalten bzw. Grundwissen genutzt werden. Die Selbststudienaufgabe (vgl. Kleß 2011; Kleß in Druck) bietet, als eine rätsel- bzw. problemorientierte Aufgabe ein Format an, mit dem sich Studierende ein vernetztes Grundwissen zu einem Thema durch Recherche in Büchern und/oder dem Internet selbständig aneignen können.

Forschungsfrage

Die Untersuchung soll zum einen Einsichten darüber geben, ob die Methode der Selbststudienaufgabe in der Literatur bereits als Problemlöseformat existiert, zum anderen soll die Wirksamkeit der Lernmethode erhoben werden.

Methode

Um Hinweise für die Wirksamkeit der Selbststudienaufgabe zu erhalten wurde einerseits der Lernzuwachs mit Hilfe eines Pre-Post-Tests bei 622 Lehramtsstudierenden überprüft ,

andererseits die eingesetzte Lernstrategien sowie motivationalen und volitionalen Parameter erfragt.

Ergebnisse und Diskussion

Das Ergebnis der ersten Forschungsfrage zeigt, dass es das Problemlöseformat der Selbststudienaufgabe in der Literatur bisher nicht gibt. Bezüglich der Wirksamkeit zeigten sich signifikante Lernzuwächse bei den Studierenden. Es wird deutlich, dass die erhobenen Lernstrategien einen leichten Einfluss auf den Wissenserwerb haben. Die motivationalen und volitionalen Voraussetzungen konnten nicht als einflussreich bestätigt werden. Die Selbststudienaufgabe ist eine Methode, mit der sich Studierende individuell ein vernetztes Grundwissen erarbeiten können. Sie bietet damit einen weiteren Schritt hin zu mehr Methoden- und Aufgabenvielfalt.

Individualisierung in der Lehrerbildung

Vortragende: Urban-Woldron, Hildegard

Keywords: Individualisierung in der Lehrerbildung, naturwissenschaftlicher Sachunterricht, Selbstwirksamkeitserwartung

Track 5e
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50105/2

Abstract

Umgang mit heterogenen Lerngruppen, Differenzierung, Individualisierung – dies sind nicht nur Schlagworte in der derzeitigen bildungspolitischen Diskussion, sondern stellen auch die Lehrerbildung vor große Herausforderungen. Zukünftige Lehrpersonen sollen sich im Verlauf ihrer Ausbildung ihrer individuellen Stärken und Potenziale mittels Selbst- und Fremdeinschätzung bewusst werden und auf dieser Grundlage ein persönliches Kompetenzprofil entwickeln. Ob Handlungen, die mit einem bestimmten Schwierigkeitsgrad verbunden sind, überhaupt aufgenommen werden und wie viel Anstrengung und Ausdauer investiert wird, um ein Handlungsziel zu erreichen, hängt unter anderem auch von der Selbstwirksamkeitserwartung der betreffenden Personen ab (vgl. Schmitz & Schwarzer, 2000, 13). Vor diesem theoretischen Hintergrund beschäftigt sich der Beitrag mit der Frage, ob und wie sich die Selbstwirksamkeitserwartungen des Lehrpersonals Volksschule in Hinblick auf den physik- und chemiebezogenen Sachunterricht zwischen Vollzeit-Studierenden und berufsbegleitenden Studierenden unterscheiden. Dazu wird vor Beginn der Lehrveranstaltung der Fragebogen STEBI-B (Science Teaching Efficacy Beliefs Inventory - Preservice, vgl. Riggs & Enochs, 1990) elektronisch an 158 Studierende, die in 5 Gruppen (2 Gruppen mit 36 beziehungsweise 31 berufsbegleitenden Studierenden und drei Gruppen mit 32, 31 und 28 Vollzeit-Studierenden) organisiert sind, verschickt und von 124 Personen vollständig beantwortet. Mit 23 Items werden sowohl das Vertrauen der zukünftigen Lehrpersonen in die eigene Fähigkeit naturwissenschaftliche Inhalte zu unterrichten, als auch ihre Einschätzungen zur Wirksamkeit von Unterricht untersucht. Varianzanalysen auf Item- als auch auf Skalenebene weisen auf signifikante Unterschiede zwischen berufsbegleitenden Studierenden und Vollzeitstudierenden vor allem in Hinblick auf ihre schon vorhandenen Kompetenzen zur Planung und Gestaltung guten

und effizienten naturwissenschaftlichen Sachunterrichts hin. So sind Vollzeitstudierende viel eher davon überzeugt, dass sie bereits vor der Lehrveranstaltung über ausreichendes Wissen zur Gestaltung eines effektiven naturwissenschaftlichen Unterrichts verfügen und dass sie wissen, wie sie das Interesse der Kinder am naturwissenschaftlichen Sachunterricht anregen können. Weniger Unterschiede zwischen den beiden Kohorten gibt es bezüglich der Einschätzungen über die Wirksamkeit von Unterricht. Wie diese Ergebnisse bei der Planung und Gestaltung der Lehrveranstaltung genutzt wurden und welche Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen der Studierenden und ihren Lernergebnissen weiter aufgeklärt werden konnten, wird in der Präsentation adressiert. Weiter wird dargestellt, zu welchen zukünftigen Weiterentwicklungen der Lehrveranstaltung die abschließenden Studienergebnisse Anlass geben.

Wehrt Euch!? Möglichkeiten und Unmöglichkeiten kritischer Bildungstheorie und -praxis

Keywords: Kritische Erwachsenenbildung, Gesellschaftskritik, kritische Handlungsräume

Track 5f
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50109/3

Abstract

Individualisierung erweckt den Schein neuer Freiheiten, neuer Möglichkeiten, klingt nach selbstbestimmter Lebensgestaltung und eigenmächtigen Entscheidungsspielräumen. Dass versucht wird, diesen Schein zu erwecken, ist kein Zufall, sondern vielmehr Ausdruck von Herrschaftsinstrumenten, die gerade über die „Selbst“-Verpflichtung der Individuen diese in noch stärkere Abhängigkeiten und Fremdbestimmungen zwingen. Die Subjekte werden aufgefordert, sich mit allen Mitteln darum zu bemühen, nicht aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden. Die Verheißungen der Teilhabe an Gesellschaft und Arbeitsmarkt werden allerdings durch reale Ausschlussmechanismen als leere Versprechungen demaskiert. Ist angesichts solcher Herrschafts- und Vergesellschaftungsstrategien kritische Praxis überhaupt noch möglich?

Im Zentrum des Symposiums steht die Frage, inwiefern sich einzelne Subjekte und ganze Gruppen gegen Fremdbestimmungen und Vereinnahmungen zur Wehr setzen können. Gefragt wird dabei nach kritischen Handlungsmöglichkeiten in der Bildungstheorie und der Bildungspraxis, mit einem spezifischen Fokus auf die Erwachsenenbildung. Die einzelnen Beiträge widmen sich aus unterschiedlichen Perspektiven einer gesellschaftskritischen Analyse aktueller Verhältnisse und deren Ausformungen in der Erwachsenenbildung: Es werden Prozesse diagnostiziert, die – unter anderem unter Berufung auf Krisendynamiken – soziale Ungleichheit hervorbringen und ungleiche Bildungsmöglichkeiten reproduzieren. Lebenslanges Lernen wird als Anpassungslernen und Instrument zur Verankerung von Konkurrenzdenken entlarvt und Qualitätsdiskurse in der Erwachsenenbildung entpuppen sich als invasive neoliberale Steuerungsinstrumente. Als eine Auswirkung wird das Kritische aus Erwachsenenbildung und Wissenschaft aus einer bereits randständigen Lage noch weiter zurückgedrängt.

Ausgehend von diesen Analysen wird in den Beiträgen nach möglicher Gegenwehr gefragt: Kann ein Lernbegriff entworfen werden, der sich an einer Ermächtigung zum selbstbestimmten Leben orientiert? Welche Strategien und Möglichkeiten kritischer Bildung sind denkbar? Wird Kritik überhaupt noch wahrgenommen und ist sie noch handlungs- und veränderungsfähig? Welche – auch negativen – Konsequenzen können Gegenstrategien haben? Sind subversive Räume für kritisch-emanzipatorische möglich und geeignet oder verstärken sie die Marginalisierung von Kritik?

Einer erkenntnistheoretischen Verortung in kritischen Wissenschaften und einem kritisch-emanzipatorischen Bildungsverständnis entsprechend orientieren sich die Beiträge an kritisch-analytischen, ideologiekritischen, dialektischen und urteilenden Argumentationen, die sich an gesellschaftskritischen Theorien und aktuellen empirischen Forschungen orientieren. In den einzelnen Beiträgen werden skizzenhaft Ausschnitte thematisiert, die die Fragestellung konstellativ umkreisen und in der Gemeinsamkeit umfassendes Bild kriti-

scher Analyse und möglicher Handlungsräume erschließen. Einem dialogischen Anspruch folgend, treten die ReferentInnen bereits mit ihren Beiträgen in einen Austausch. In einer anschließenden Diskussion zwischen den ReferentInnen und mit dem Publikum werden einzelne Themenfelder weiter erörtert und vertieft.

Einzelbeiträge

Die soziale Dimension der Diskussion um Individualisierung (Ingolf Erler)

Die Diskussion um die Individualisierung verdrängt häufig die Frage nach der gesellschaftlichen Einbettung der AkteurInnen. Über Praktiken der Pädagogisierung werden soziale Risiken auf eine individuelle Schuldebene gebracht, die durch (Erwachsenen-)Bildungsmaßnahmen bearbeitet werden soll. Teilnahme an Erwachsenenbildung ist aber immer noch hochgradig sozial strukturiert. Ausgehend von soziologischen Individualisierungstheorien und der Diskussion um die Wissensgesellschaft wird der Frage nachgegangen, welche Strategien hinter der Diagnose eines „Zeitalters der Individualisierung“ stehen und inwiefern diese empirisch nachgewiesene soziale Ungleichheit in der Erwachsenenbildung verstärken.

Lernziel Konkurrenz? (Erich Ribolits)

Beim allgemein hochgelobten lebenslangen Lernen geht es kaum je darum, wie Menschen lernen können, sich gegen die Zumutungen des Daseins zu wehren, sondern vielmehr darum, dass Menschen lernen, sich den durch die Konkurrenzgesellschaft aufgeherrschten Bedingungen zu unterwerfen. Die Lösungsstrategie lebenslangen Anpassungslernens ist als Schimäre zu begreifen, die mit der Vorstellung eines ewig aufrecht erhaltbaren Wirtschaftswachstums verknüpft ist und den sich ständig verringernden Bedarf an menschlicher Arbeitskraft ausblendet. Es gilt, demgegenüber einen Lernbegriff zu entwickeln, der tatsächlich an der Ermächtigung zum selbstbestimmten Leben orientiert ist.

Das ganze Leben eine Krise: Bildung – Eigenverantwortung – Neoliberalismus (Stefan Vater)

Alle sprechen von der Krise, im Bereich der Ökonomie, der Gesellschaft und am Arbeitsmarkt. Gürtel müssen enger geschnallt werden, es wird gespart, wohin das Auge reicht. Bildung wird dabei als individualisierte Notwendigkeit der Employability definiert, um so nicht aus gesellschaftlichen Zusammenhängen herauszufallen. Es liegt in der Hand des Einzelnen oder der Einzelnen. Bildungsberatung ersetzt Förderung von Strukturen und den Blick auf fehlende Ressourcen. Nicht mehr vom Aufstieg durch Bildung ist die Rede, sondern vom Abwenden des Abstiegs durch Bildung. Im Beitrag werden anhand von verschiedenen Belegen für diese These Strategien und Möglichkeiten kritischer Bildung diskutiert.

Qualität als invasive Strategie, Beispiele aus der Erwachsenenbildung (Christian Kloyber)

Erwachsenenbildung scheint ohne Qualitätsbegriff(e) nicht mehr denkbar. Hoher Aufwand wird betrieben, um Qualitätsmodellen aus Wirtschaft und Forschung zu entsprechen. Ne-

ben europäischen Vorgaben und dem Qualitätsverständnis der OECD sind es transnationale Qualitäts-Konsortien und Agenturen, die ihren Einfluss ausweiten. „Akkreditieren“ und „Zertifizieren“ erscheinen als Synonyme für „Professionalisierung“, kompetenzbasiert wird „validiert“. Invasiv werden Instrumente und Kriterien in die Erwachsenenbildung eingebracht, die verdeckt steuern. Werden Kritiker_innen und kritische Haltungen noch ernst genommen? Ist Kritik handlungs- und veränderungsfähig? Oder wird sie in subversive Räume abgedrängt?

Subversive Räume in Wissenschaft und Erwachsenenbildung (Daniela Holzer)

Vorherrschende Unkritik in Bildungswissenschaft und Erwachsenenbildungspraxis ist ideologiekritisch darauf zu befragen, welche herrschaftsstabilisierenden Mechanismen und Normen hier wirksam sind. Ökonomische und politische Strategien verhindern Kritik so weit, dass radikale Gegenpositionen kaum noch denkbar sind. Im Beitrag werden mögliche offensive Strategien erkundet, sich in Wissenschaft und Erwachsenenbildung dagegen zur Wehr zu setzen, wenn auch mit hohem Aufwand an subjektiven Energien und vielen möglichen negativen Konsequenzen. Es gilt zu fragen, inwiefern sich subversive Handlungsräume für kritisch-emanzipatorische Erwachsenenbildung öffnen ließen.

Wohin mit den verhaltensauffälligen SchülerInnen? Einstellungen zur schulischen Integration.

Vortragende: Schwab, Susanne

Keywords: Einstellungen; schulische Integration; Sonderpädagogik

Abstract

Die schulische Integration von Menschen mit Behinderungen ist sowohl aus gesellschaftlicher wie auch aus wissenschaftlicher Sicht ein wichtiges Thema, dem infolge der UN-Konvention über die Rechte von Personen mit Behinderung (UN General Assembly, 2006) nun auch auf politischer Ebene verstärkt Beachtung geschenkt wird. Ein Blick ins europäische Ausland zeigt, dass viele Länder bereits weitreichende Konzepte zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Bildungsbereich verankert haben (zur Übersicht vgl. Bürli, 2009). Die Einstellung der beteiligten AkteurInnen zur Integration von Kindern mit Behinderung in den Unterricht in Regelschulen wird in der Literatur als wesentlicher Einflussfaktor betrachtet (z.B. de Boer, Pijl & Minnaert, 2011), der die Zusammenarbeit und das Sozialklima in einer integrativen Schule beeinflusst. Viele AutorInnen sind der Meinung, dass eine positive Einstellung der Öffentlichkeit für eine erfolgreiche Integration von Bedeutung ist.

Zur Erfassung der Einstellung über schulische Integration wurde der Kurzfragebogen „Attitudes towards inclusion scale (ATIS)“ entwickelt. Im Rahmen von zwei Erhebungen wurden etwa 600 Personen (vorwiegend Berufstätige) befragt. Die Frage, wie die ÖsterreicherInnen über die schulische Integration denken, wird anhand zweier Fallbeispiele von Kindern mit unterschiedlichen Verhaltensauffälligkeiten diskutiert. Zudem wird untersucht, wie die befragten Personen generell über diese beiden SchülerInnen denken und ob Stigmatisierungen vorliegen. Die Ergebnisse werden derzeit analysiert und im Rahmen des Vortrags präsentiert und diskutiert.

Track 5g
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50113

Die verpasste Individualität von Migrantenkindern in der Übergangsberatung in den Grundschulen in Deutschland

Vortragende: Kasap Cetingök, Yesim

Keywords: Bildungsungleichheit, Konversationsanalyse, Beratungsgespräch

Track 5g
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50113

Abstract

Theoretischer Hintergrund

Wie die unterschiedlichen empirischen Ergebnisse vermitteln, scheinen neben einer meritokratischen Verteilung nach Leistung in hohem Maß auch andere Faktoren den Übergang in die Sekundarstufe I zu beeinflussen. Ein aktuell besonders stark beachteter Aspekt dabei ist der Migrationsstatus. Zahlreiche Studien weisen die Benachteiligung von Migrantenkindern im Schulssystem nach (Bos et al. 2004 2007, Ditton 2005).

Forschungsfrage

Neben diesen quantitativen Studien ist die Beobachtung, wie die Benachteiligung von Migrantenkindern im Schulsystem im Einzelfall vollzieht, relevant. Dazu wurden zwei Beratungsgespräche in die Sekundarstufe I exemplarisch analysiert: Ein konsensuelles Gespräch mit den autochthonen Eltern und ein divergentes Gespräch mit einem Migrantenvater.

Methode: Der Ansatz von Hausendorf

Hausendorf (1992) verbindet das Selbstverständnis der Konversationsanalyse als einer konstruktivistisch fundierten und zugleich rekonstruktiv vorgehenden Forschungspraxis mit einer systemtheoretischen Vorgehensweise.

Ergebnisse und Diskussion

Einen wichtigen Befund zur Thematik der Individualität liefert die Vorstudie, wenn die Legitimierung der Lehrkräfte der IGS-Empfehlungen verglichen wird. Die Inhalte der Argumentationen unterscheiden sich stark voneinander, obwohl die beiden Schülerinnen den gleichen Leistungsstand aufweisen.

Die Fragen, inwieweit positiv bzw. negativ kanonisierte Argumentationsformen mit der Gesprächsform – divergente oder konsensuelle – in Verbindung gebracht werden können und wie in Unterscheidung zu Gesprächen mit autochthonen Eltern die Eignungsempfehlung in Gesprächen mit Migrantenelementen legitimiert wird, sind weiterhin zu untersuchen. Es ist weiterhin zu überprüfen, inwieweit diese Argumentationsformen mit den Gesprächsbeiträgen der Eltern in Zusammenhang stehen.

Praktiken, die Schüler/innen an ihre Herkunft binden: eine kritische Analyse pädagogischer Trends im Zeitalter der Individualisierung

Vortragende: Westfall-Greiter, Tanja

Keywords: Inklusion, Individualisierung, Chancengleichheit, Schulpraxis

Track 5g
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: 50113

Abstract

Dieser Beitrag präsentiert eine Analyse von zwei teils verstrickten Praktiken, die im Zeitalter der Individualisierung entstanden und unter anderem in der Neuen Mittelschule weit verbreitet sind: Freiarbeit bzw. offenes Lernen und Kompetenzraster bzw. Skills Inventories. Beide Praktiken gehen mit Selbstkontrolle und Selbsteinschätzung einher. Nach einem kurzen Framing im Hinblick auf das paradoxe Verhältnis zwischen der modernen Ideologie der Individualisierung (Dumont, 1992) und dem menschenrechtlichen Zielbild der Inklusion (Sauter 2013), die als zwei aktuelle *polis desiderata* (Schratz & Westfall-Greiter, 2010) in der europäischen Bildungspolitik fungieren, werden die Praktiken im Hinblick auf ihre Wurzeln und Auswirkungen beleuchtet. Die zentrale Frage der Analyse ist inwieweit diese Praktiken – ungewollt und ungeahnt – die Schüler/innen an ihre Herkunft binden. Implikationen für die schulpädagogische Forschung sowie für die Praxis im Hinblick auf Chancengleichheit werden skizziert.

„Woher wissen wir heute, wie wir für morgen ausbilden sollen?“ Beiträge der vergleichenden Governance-Forschung

Keywords: Governance-Forschung, Berufsbildung, politische Bildung, New Public Management, School Governance, Ländervergleich,

Abstract

Thomas Hellmuth (Universität Salzburg), Roman Langer (Universität Linz), Jörg Markowitsch (3s), Guri Skedsmo (Pädagogische Hochschule der Zentralschweiz).

Track 5h
Zeit: 31.10, 13:15 – 14:30
Raum: Studio A

„Woher wissen wir heute, wie wir für morgen ausbilden sollen?“ ist eine zentrale Frage der Gesellschafts- und Bildungspolitik, an die über die Jahrzehnte sehr unterschiedlich herangegangen wurde (Stichwort: Bildungsplanung). Unterschiede zeigen sich insbesondere im Vergleich der Herangehensweisen nationaler Bildungspolitiken („Bildungsregimes“), hinsichtlich der Wahl der Steuerungsinstrumente sowie in der Art und Weise, in der sich das Allgemeinbildende Schulwesen gegenüber der Berufsbildung zu dieser Frage verhält.

Die Governance-Perspektive bietet – mit ihrem typischerweise nicht zu eng gewählten Fokus, mit Mehrebenenbetrachtungen und Schnittstellenanalysen sowie mit ihren multitheoretischen und -methodischen Ansätzen – eine Möglichkeit, die diese Unterschiede bestimmenden Mechanismen herauszuarbeiten, ohne den Blick für die „großen Fragen“ zu verlieren. So können spezifische Governance-Regime im Bildungsbereich identifiziert und auf ihre inhärenten Logiken ebenso wie auf ihre Gemeinsamkeiten und Differenzen untersucht werden.

In diesem Sinne versucht das sektionsübergreifende Symposium einen Beitrag zu der Konferenzleitfrage „Wie reagiert das Bildungssystem in unterschiedlichen Bereichen auf gesellschaftlichen Wandel (allgemeingesellschaftliche Beschleunigungsphänomene)?“ zu leisten, der sich auf die Bereiche der politischen Bildung, der Berufsbildung sowie der School Governance and Leadership bezieht. Alle Beiträge argumentieren in ländervergleichender Perspektive. Dadurch werden Unterschiede der Steuerung von Bildungsteilsystemen (z.B. allgemeinbildendes Schulwesen, berufsbildendes Schulwesen, betriebliche Berufsausbildung), der Gestaltung von spezifischen Bildungsbereichen (wie etwa der politischen Bildung), sowie des Einsatzes neuer Steuerungsinstrumente (z.B. NPM) thematisiert. Gleichzeitig werden eine eher ökonomisch-arbeitsmarktbezogene, eine politikwissenschaftlich-zivilgesellschaftsbezogene und eine steuerungstheoretisch-verwaltungsbezogene Perspektive auf die (Aus-)Bildung von morgen gegenüber gestellt.

Die Beiträge sind als Kurzvorträge, von etwa 15-20 Minuten geplant, und werden mit Ausnahme kurzer Verständnisfragen in direktem Anschluss an die Vorträge, am Ende gemeinsam diskutiert. Das Symposium wird von Roman Langer moderiert.

Einzelbeitrag Nr 1: Modelle des Zusammenwirkens von Berufsbildung und Arbeitsmarkt – ein Ländervergleich

Jörg Markowitsch

Berufsbildungssysteme in Europa unterscheiden sich wesentlich in der Art und Weise wie sie die Rückkoppelung an Arbeitsmarkt- und Berufsentwicklungen zur Erneuerung von Curricula und Qualifikationen organisieren. Der Beitrag entwirft auf Grundlage von Länderfallstudien eine Typologie grundlegender derartiger Rückkopplungsmechanismen und damit Erklärungsmuster für die Erneuerung von Berufsbildung. Dabei sind es sowohl breitere länderspezifische Kontextfaktoren (Typen von Wohlfahrtsstaaten, industrielle Beziehungen, Struktur der Arbeitsmärkte, etc.), die in den Blick genommen werden, also auch Spezifika von Berufsbildungsteilsystemen (schulische vs. betriebliche Berufsbildung).

Einzelbeitrag Nr. 2: Politische Bildung, Demokratiebildung oder Civic Education? Ein europäischer Vergleich

Thomas Hellmuth

Die Bedeutung politischer Bildung ist in demokratischen Systemen unbestritten. Auf die Frage, wie diese gestaltet sein soll, gibt es aber unterschiedliche Antworten. Verschiedene Modelle werden propagiert und dabei unter anderem die Kompetenzdiskussion rezipiert. Der Vortrag versucht, anhand von Beispielen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten politischer Bildung in Europa herauszuarbeiten und kritisch zu beleuchten.

Einzelbeitrag Nr. 3: Spannungen und Paradoxien in der Modernisierung der schulischen Steuerungsprozesse?

Guri Skedsmo

Der Beitrag befasst sich mit der Verbreitung von New Public Management-Konzepten (NPM) in den europäischen Bildungssystemen, mit einem besonderen Fokus auf die Implikationen dieser Entwicklung für die Rolle des Staates bei der Gewährleistung von Inklusion und demokratischen Werten. Untersucht werden erstens die Art der Wahrnehmung von NPM in vier nationalen Kontexten (England, Frankreich, Norwegen und Schweiz), sowie zweitens die Widerstände, Übersetzungs- und Mediationsprozesse, die die „Reise“ des NPM-Konzepts über nationale Grenzen hinweg geprägt haben.

Raumpläne

A: Universitätshauptgebäude

- Aula, 1. Stock
- Saal University of New Orleans, 1. Stock

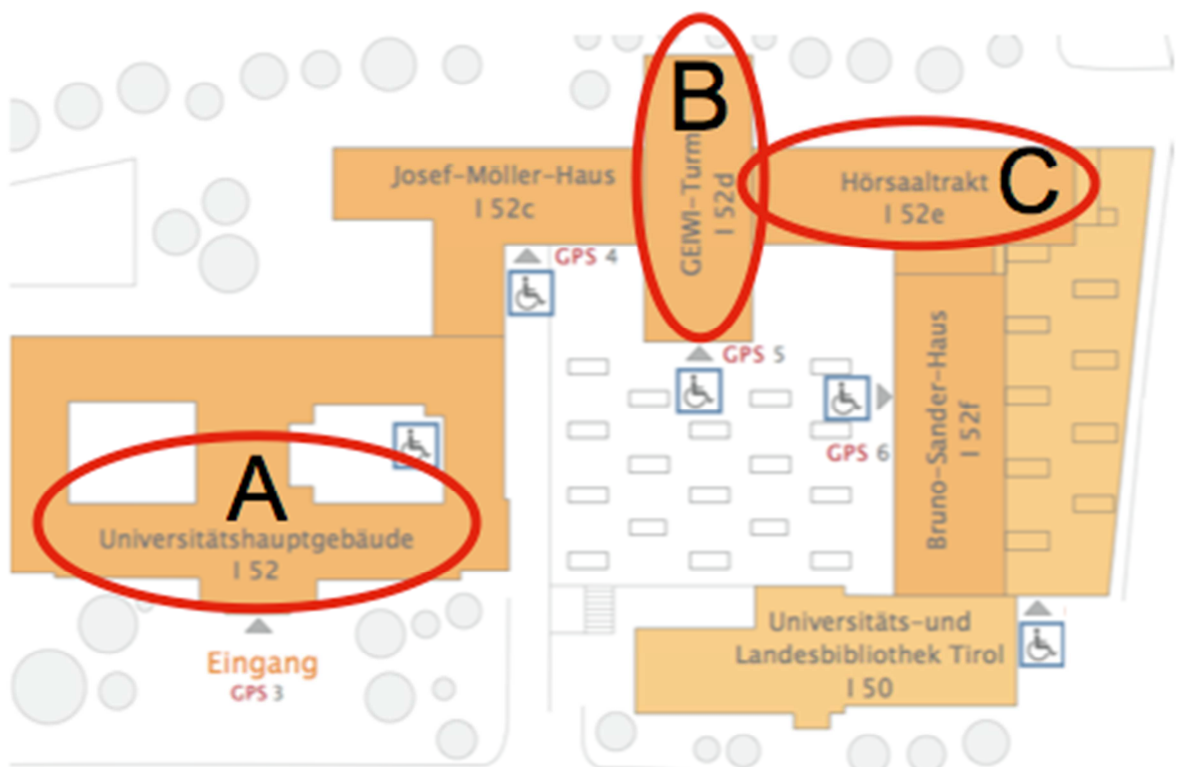
B: GEIWI-Turm

- Studio A (Nr.52d0213), 2. Stock
- Raum 40506, 5. Stock

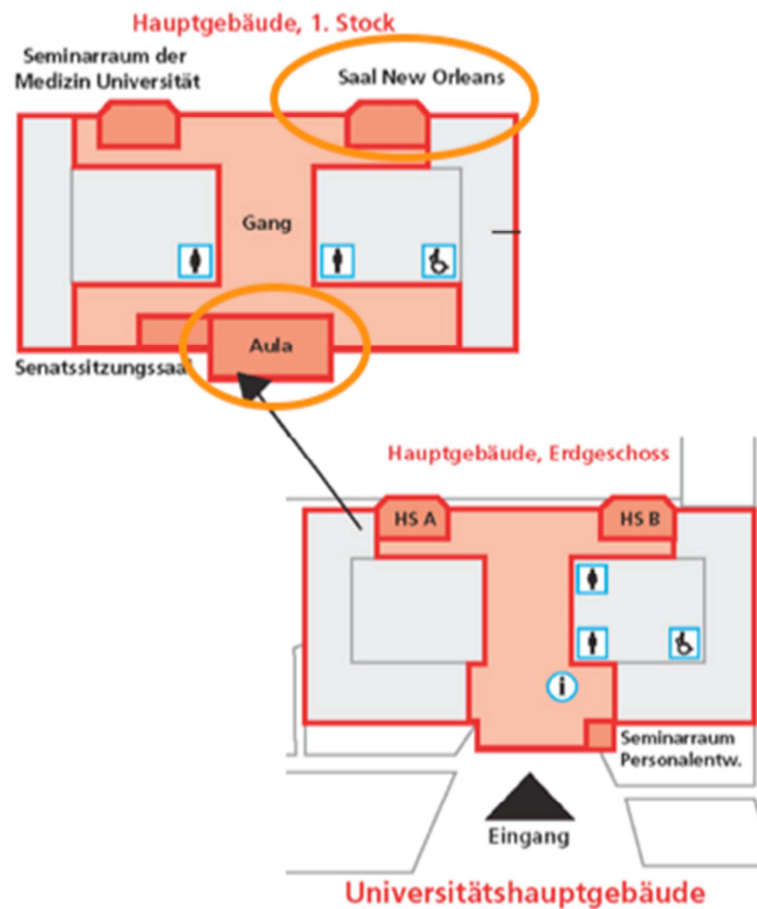
C: Hörsaaltrakt (Zugang über GEIWI-Turm 52d, 1. Stock)

- Raum 50101/1
- Raum 50105/2
- Raum 50100/2

Übersichtsplan



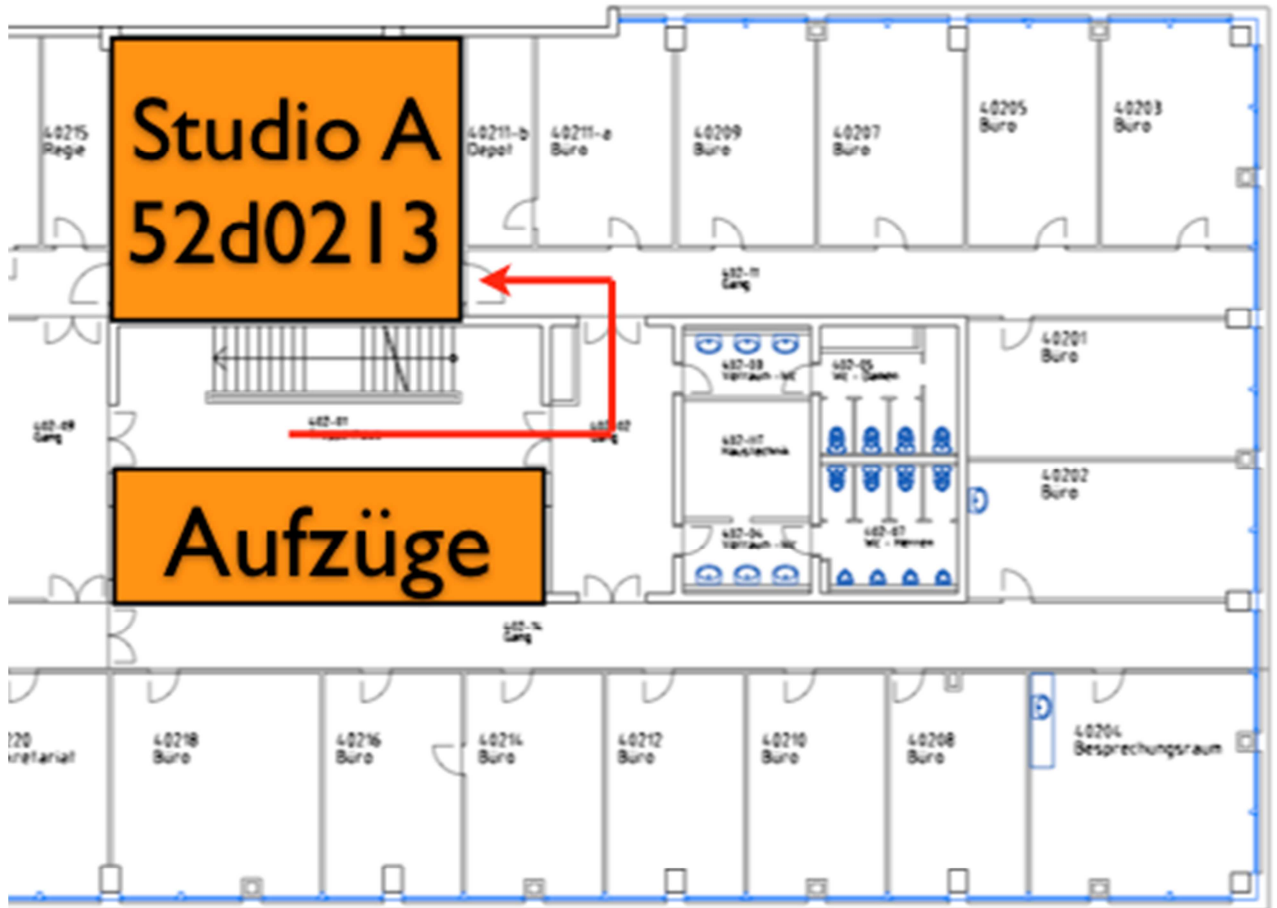
Universitätshauptgebäude



Universitätshauptgebäude 1. Stock

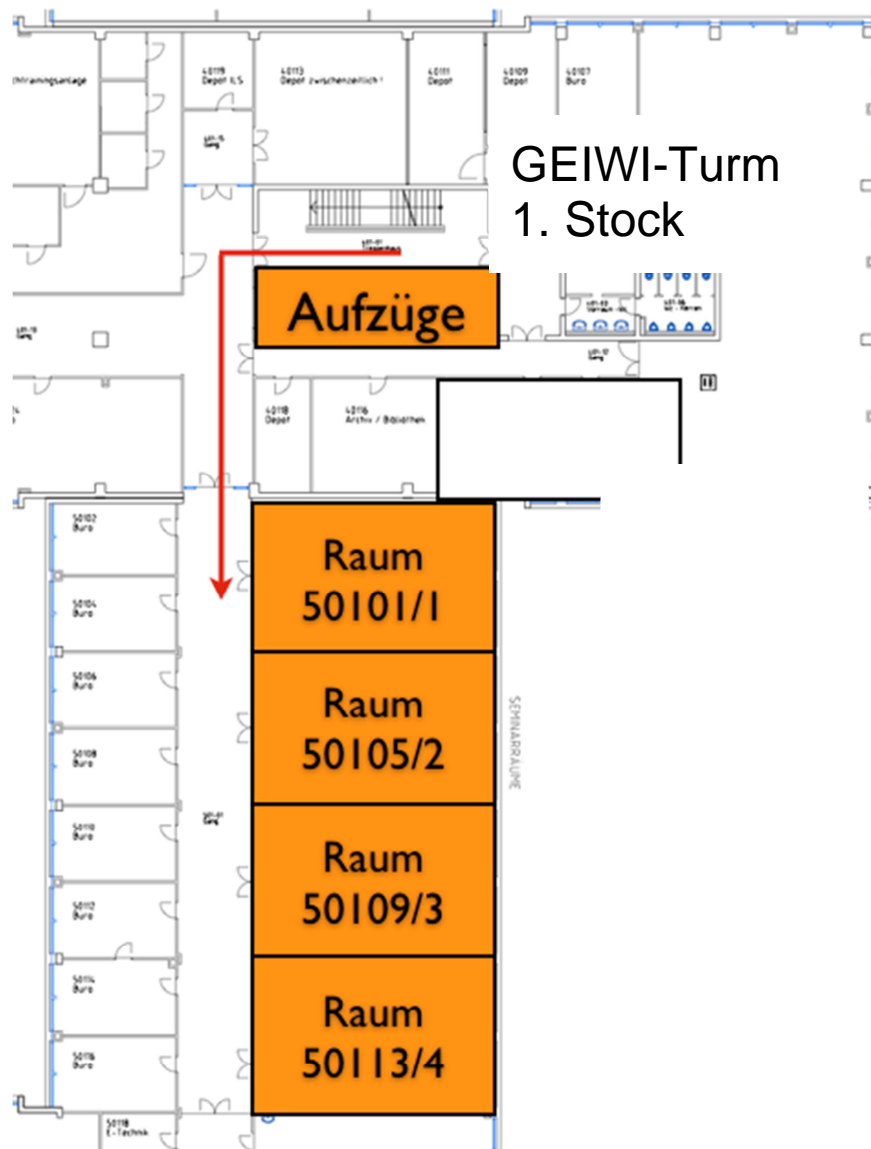
- Aula
- Saal University of New Orleans (Saal New Orleans)

GEIWI-Turm 2. Stock



Studio A (52d0213), 2. Stock (Zugang über Aufzug)

Hörsaaltrakt

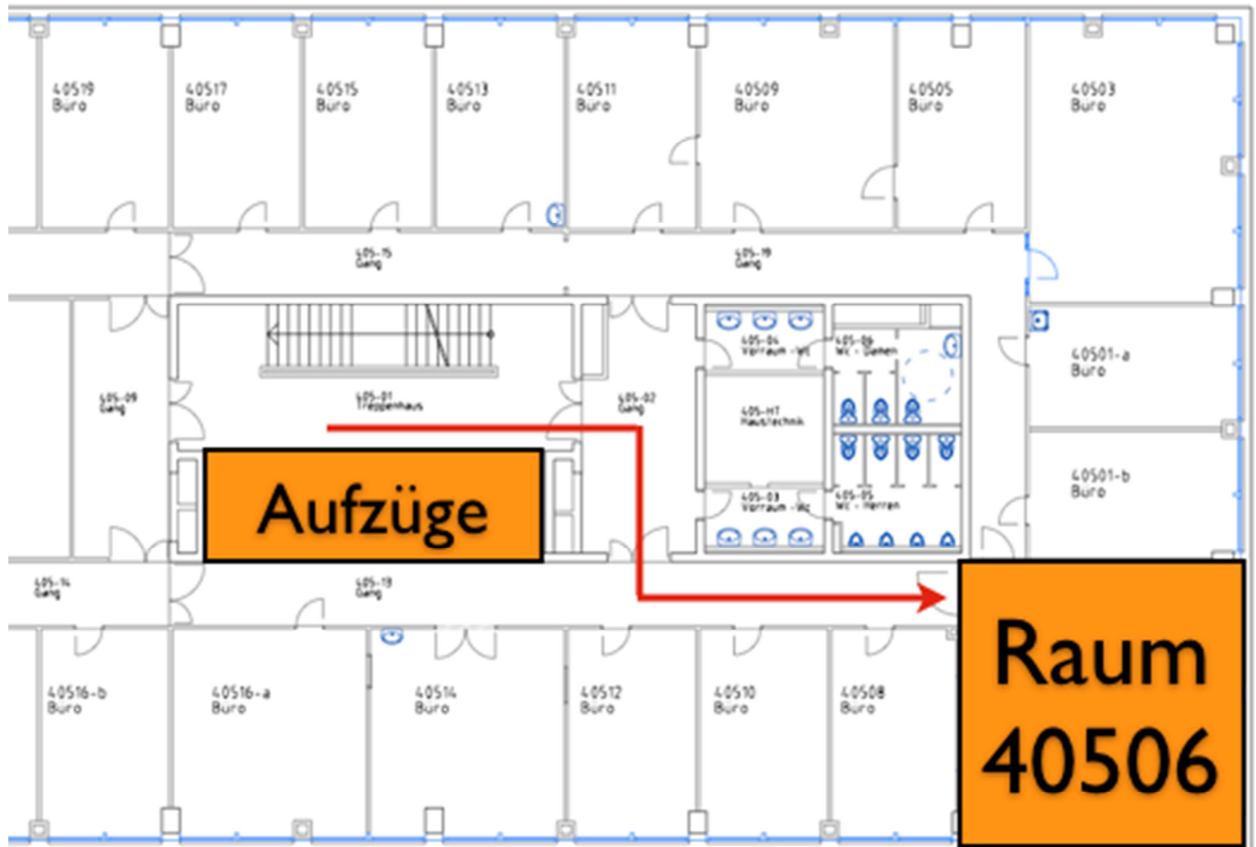


Hörsaaltrakt (Zugang über GEIWI-Turm 52d, 1. Stock)

- Raum 50101/1
- Raum 50105/2
- Raum 50109/3
- Raum 50113/4

GEIWI-Turm 5. Stock

Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung



Raum 40506, 5. Stock (Zugang über Aufzug)

Kooperationspartner und UnterstützerInnen

Wir bedanken uns herzlichst bei

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Universität Innsbruck Vizektorat für Forschung School of Education</p>  | <p>Österreichische Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen</p>  |
| <p>Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein</p>  | <p>Pädagogische Hochschule Tirol</p>  |
| <p>Pädagogische Hochschule Vorarlberg</p>  | <p>Freie Universität Bozen</p>  |
| <p>Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Abteilung Bildungsförderung in Universität und Forschung</p>    | |
| <p>Initiative Neues Lernen Köck Privatstiftung</p>  | |
| <p>Klinkhardt Verlag</p>  | <p>Studienverlag StudienVerlag</p> |
| <p>Waxmann Verlag</p>  | |